

RELIGIONSUNTERRICHT *heute*

Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz



In der Diskussion

- Bildungsstandards im Religionsunterricht
- Schuleigene Arbeitspläne erstellen
- Evaluation von Kompetenzen im Unterricht

Aus der Praxis

- Kompetenzorientierte Unterrichtseinheiten für die Unterstufe und die Mittelstufe

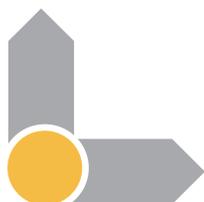
Forum Religionsunterricht

- „Demokratie braucht Tugenden“ im Unterricht
- „Qualität mit Gesicht“ – Ganzheitliche Erziehung in der Frühpädagogik

- Fortbildungsprogramm 01/2007
- Buchbesprechungen

Aus den Arbeitsstellen

- Neue Literatur
- Neue AV-Medien



EDITORIAL	3	AUS DER PRAXIS	
Gertrud Pollak Grußwort zu Ostern	4	Andreas Wronka David – ein ungerader Weg mit Gott. Eine kompetenzorientierte Unterrichtseinheit für die Unterstufe	26
IN DER DISKUSSION		Andreas Wronka/Simone Kennerknecht Gottesbilder. Eine kompetenzorientierte Unterrichtseinheit für die Mittelstufe	33
Clauß Peter Sajak Bildungsstandards im Religionsunterricht. Zum Stand der Diskussion in Hessen und Rheinland-Pfalz	6	FORUM RELIGIONSUNTERRICHT	
Ralf Middendorf Schuleigene Arbeitspläne erstellen. Eine Zwischenbilanz	12	Norbert Weidinger „Qualität mit Gesicht“ – Ganzheitliche Erziehung in der Frühpädagogik	40
Thomas Reviol Mit Bildungsstandards arbeiten. Zum Beispiel in der Grundschule in Rheinland-Pfalz	16	Karl Vörkel „Demokratie braucht Tugenden“ im Unterricht	48
Wolfgang Michalke-Leicht Evaluation von Kompetenzen im Religionsunterricht. Möglichkeiten und Perspektiven	18	Buchbesprechungen	51
FILMTIPP		Fortbildungsprogramm 01/2007	57
Franz-Günther Weyrich Babel	22	AUS DEN ARBEITSSTELLEN	
		Anschriften	25
		Neue Literatur	66
		Neue AV-Medien	75

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wer ist „kompetent religiös“? – Die Einführung bundeseinheitlicher Bildungsstandards in den Fächern Deutsch und Mathematik für die 4. Klasse der Grundschule und in den Fächern Deutsch, Mathematik, der 1. Fremdsprache sowie in den Naturwissenschaften für den Hauptschulabschluss und den Mittleren Bildungsabschluss hat auch Auswirkungen auf den Religionsunterricht: Zwar ist der Evangelische und Katholische Religionsunterricht aus Sicht der Kultusministerkonferenz kein Standardfach gewesen – genauso wenig wie Musik, Kunst und Sport, aber auch wie Geschichte, Politik, Erdkunde und Latein –, doch zeigt inzwischen die aktuelle Entwicklung in Hessen und Rheinland-Pfalz, dass auch Sie als Religionslehrer/innen mit der Aufgabe konfrontiert sind, über eine neue, kompetenzorientierte Ausrichtung Ihres Unterrichts nachzudenken. Dies ist auch logisch: Nimmt man das neue Paradigma einer an Kompetenzen orientierten Unterrichtskultur wirklich ernst, hat die Arbeit mit Bildungsstandards auch Auswirkungen auf die ‚Nicht-Standard-Fächer‘ in der Schule. So arbeiten viele von Ihnen inzwischen schon an fachbezogenen Arbeitsplänen, die sich an Kompetenzen orientieren oder denken über neue Formen der Evaluation von Schülerleistungen nach.

Die für Erziehung und Schule verantwortliche Kommission VII der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) hat als Reaktion auf diese schulpolitische Problemstellung Richtlinien für Regelstandards im Fach Katholische Religion für die Grundschule und für den Mittleren Bildungsabschluss in Klasse 10 erarbeiten lassen. Viele von Ihnen haben inzwischen diese Dokumente gedownloadet oder bei uns angefordert, denn diese Schriften der Bischöfe richten sich nicht nur an die, „die Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht auf der Ebene der KMK und der Bundesländer entwickeln“, sondern auch „an die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die mit der Erstellung von Schulcurricula für den katholischen Religionsunterricht befasst sind“ (Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufe 5–10/ Sekundarstufe I, 5). Und viele von Ihnen, vor allem im rheinland-pfälzischen Bistumsteil, müssen sich genau mit diesen Aufgaben befassen.

Wir wollen Ihnen in diesem Themenheft konkrete Hilfestellungen und Beispiele für einen kompetenzorientierten, an Standards orientierten Religionsunterricht liefern. Den Beginn macht *Clauß Peter Sajak*, der als Referent für Grundsatzfragen des Religionsunterrichts im Schuldezernat schon früh mit dem Thema „Bildungsstandards“

beschäftigt gewesen ist. Er erklärt in seinem einleitenden Artikel das Paradigma der Bildungsstandards und zeigt die entsprechenden aktuellen schulpolitischen Entwicklungen in den beiden Bundesländern Hessen und Rheinland-Pfalz auf. *Elmar Middendorf*, Gymnasiallehrer und Fachberater für das Fach Katholische Religion in Rheinland-Pfalz, führt im Anschluss daran aus, wie die Arbeit an fachbezogenen Arbeitsplänen auch im Fach Katholischer Religion ein wichtiger erster Schritt für ein kompetenzorientiertes Unterrichten sein kann. *Thomas Reviol*, im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Mainz zuständig für die Entwicklung der neuen an Kompetenzen ausgerichteten Rahmenpläne für die Grundschule, erklärt in seinem Beitrag, wie eine am Paradigma der Standards ausgerichtete Unterrichtskultur aussehen sollte. *Wolfgang Michalke-Leicht*, Gymnasialreferent im Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg, skizziert vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen in Baden-Württemberg schließlich Chancen und Möglichkeiten von Evaluationstechniken im Religionsunterricht. – Wie eine auf religiöse Kompetenzen ausgerichtete Unterrichtsplanung und -entwicklung ganz konkret aussehen kann, zeigt Kollege *Andreas Wronka* schließlich an zwei Einheiten für den Religionsunterricht der Unter- und Mittelstufe.

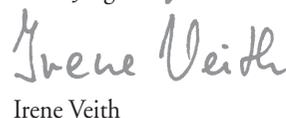
Ansonsten finden Sie beim Blättern im ersten Heft des neuen Jahrgangs unserer Zeitschrift wieder die vertrauten Rubriken: Im Filmtipp stellt Ihnen *Franz-Günther Weyrich* Alejandro González Iñárritus jüngsten Film „Babel“ vor, der in den vergangenen Wochen mit dem Golden Globe und einem Academy Award ausgezeichnet worden ist. In Forum Religionsunterricht veröffentlichen wir Beiträge zu aktuellen Themen von *Norbert Weidinger* und *Karl Vörkel*. Und natürlich finden Sie auch wieder unsere Rubriken, in denen wir Ihnen Materialien vorstellen und empfehlen, nämlich in den Buchbesprechungen und den Mitteilungen aus den Arbeitsstellen für Religionspädagogik.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir eine erholsame Ferienzeit und gesegnete Ostertage.

Ihre Redaktion


Clauß Peter Sajak


Hans-Jürgen Veit


Irene Veith

Wenn aber verkündet wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?

Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden.



Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos,

Nun aber i s t Christus von den Toten auferweckt worden ...

1 Kor 15,12-14.20

Sehr geehrte, liebe Religionslehrer und Religionslehrerinnen,

Die Tauglichkeit und Verlässlichkeit von Bildung steht auf dem Prüfstand. Ihre Wichtigkeit und langfristige Bedeutung für das Leben von jungen Menschen und für die Gesellschaft ist neu im Blick. Grenzen sind deutlich. Können daraus neue Horizonte werden? Auswertungsergebnisse dürfen keine bloßen Stoppschilder bleiben. Sie nutzen nur, wenn sie Haltepunkte zur Orientierung sind und zu neu bedachter Fahrt.

Das gilt auch für die Erhebung dessen, was sich als bleibend aus unseren Religionsunterrichtsstunden nachzeichnen lässt. Die Frage nach der Sicherung von Bildungsergebnissen kommt auch hier intensiver und hoffentlich ganzheitlicher in den Blick. Welche Zielstellung und welche Kompetenz ist hier zutiefst gefragt? Die Beiträge dieses Heftes zeigen dazu viele Facetten – die aktuelle Zeit im Kirchenjahr ergänzt eine ganz eigene Spur, auf die uns der Apostel Paulus setzt.

Pauli Definition vom Unverzichtbarem, von dem, was zum unaufgebbaren Kern der Botschaft von Christus gehört, kennt keine Kompromisse: „Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos“ (1 Kor 15, 17). Und unser Religionsunterricht?

Die „Kirchlichen Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10“ beschreiben, was Schüler und Schülerinnen als Ergebnis des Religionsunterrichtes können sollen (siehe Kasten unten). Diese Kompetenzerhebung meint keine Glaubensüberprüfung. Freilich zielt sie darauf ab, aufzugreifen, was unverzichtbar zum Depositum fidei, zum Grundbestand unseres Glaubens, gehört. Auch das sind Stoppschilder zur Vergewisserung – damit die Richtung stimmt.



Es ist eine zur Zeit intensiv diskutierte Definitionsfrage, wie von religiöser oder gläubiger Kompetenz zu sprechen und woran sie zu messen ist. Dass der Glaube an die Auferstehung Jesu für Christen unverzichtbar im Mittelpunkt steht, ist evident. Auch hier sind vermutlich nicht nur bei Schülerinnen und Schülern, sondern auch bei uns selbst Grenzen erfahrbar.

Vielleicht ergeht es Ihnen ähnlich: Mir wurden die Elemente, die in den Richtlinien zu Bildungsstandards zu Tod und Auferstehung formuliert sind, beim langsamen, eher besinnlichen Aufnehmen nicht so sehr unter der Perspektive von Unterrichtsinhalten wichtig. Sie wurden eher zum Meditationsprogramm, zur vergewissernden Rückfrage an mich selbst. Wie kann ich wirklich „die Bedeutung von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu für das eigene Leben erläutern“? Zielt nicht der letzte Spiegelstrich zuerst auf mich, auf das Zeugnis des Lehrers, der Lehrerin, wenn es gilt „an Beispielen zu zeigen, welche Bedeutung Kreuz und Auferstehung Jesu für die Lebensgestaltung heute haben.“

Dass Sie bei solchem Nachdenken auf viele befreiende, helle und beglückende Erfahrungen stoßen und im Umkreis des Osterfestes weitere erleben, das wünsche ich Ihnen von Herzen

Ordinariatsdirektorin Dr. Gertrud Pollak
Dezentantin für Schulen und Hochschulen

Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu für das eigene Leben erläutern.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Passionsgeschichte des Markus-Evangeliums;
- kennen das Auferstehungszeugnis des Apostels Paulus (1Kor 15);
- verstehen ansatzweise, dass Jesus Christus „für unsere Sünden“ gestorben ist;
- wissen, dass „Auferstehung“ Leben bei Gott meint;
- unterscheiden das christliche Verständnis von Auferstehung von anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod (z.B. Reinkarnation);

- legen an biblischen Erzählungen (z.B. Lk 24,13-35) dar, dass die Jünger Jesu insbesondere bei der Mahlfeier die Erfahrung der Gegenwart Christi machten (und machen);
- zeigen an Beispielen, welche Bedeutung Kreuz und Auferstehung Jesu für die Lebensgestaltung haben.

Aus: *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10 / Sekundarstufe 1, September 2004, S. 24.*

Bildungsstandards im Religionsunterricht?

Zum Stand der Diskussion in Hessen und Rheinland-Pfalz

Von Clauß Peter Sajak

1. Das Paradigma der Bildungsstandards

In Folge der Diskussion um die Ergebnisse der Schulen in Deutschland bei internationalen Schulleistungsvergleichsstudien wie TIMSS und PISA¹ – und durchaus auch angesichts von

in den Ländern jeweils verbindlich für die Schulen zu machen. Inzwischen liegen solche Bildungsstandards für die Hauptfächer, also für Deutsch, Mathematik, Englisch/Französisch, aber auch für die Naturwissenschaften vor. Diese Bildungsstandards beschreiben Kompetenzprofile, die Schüler/innen am Ende eines Bildungsabschnittes, also am Ende der Grundschulzeit in Klasse 4, am Ende der Hauptschullaufbahn in Klasse 9 und am Ende der Sekundarstufe I in Klasse 10 erreicht haben sollen (Abb.1).² Für die gymnasiale Oberstufe liegen schon seit längerem in Kompetenzen ausgewiesene, länderübergreifende EPA (= Einheitliche Prüfungsanforderungen im Abitur) vor.

Was ist nun das Neue an Bildungsstandards? Wie unterscheiden sie sich vom bisher verwendeten Instrument des Lehrplans? In einem für die Entwürfe der KMK maßgeblichen Gutachten³ hat der Bildungsforscher Eckehard Klieme vorgeschlagen, dass Lehrpläne durch die Standards weitgehend ersetzt werden müssen.

Ab wann haben Bildungsstandards Verbindlichkeit?		
KMK		
Bildungsstandards 10	D, M, E/F	verbindlich seit SJ2004/2005
Bildungsstandards 10	Ch/Py/Bio	verbindlich seit SJ 2005/2006
Bildungsstandards 9	D, M, E/F	verbindlich seit SJ 2005/2006
Bildungsstandards 4	D, M	verbindlich seit SJ 2005/2006
Deutsche Bischofskonferenz		
Bildungsstandards 10	Kath. Religion	liegen vor seit SJ 2004/2005
Bildungsstandards 4	Kath. Religion	liegen vor seit SJ 2006/2007

Abb. 1

jahrelangen Klagen aus Wirtschaft und Wissenschaft über das Niveau von Schulabgängern – hat die Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) am 4. Dezember 2003 einen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung dieser Situation beschlossen, der seitdem abgearbeitet wird.

Ein wichtiges Element der Überlegungen war, zunächst in einigen, seitens der KMK als zentral erachteten Fächern eine Abkehr der bisher üblichen Orientierung an Lehrplänen und ihren Inhalten vorzunehmen und sich statt dessen zukünftig stärker an zu erreichenden Abschlusszielen zu orientieren. Zu diesem Zweck und vor dem Hintergrund, eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Bundesländern zu erreichen, wurde vereinbart, länderübergreifende, nationale Bildungsstandards zu entwickeln und diese

Standards versus Lehrpläne: Wo liegt der Unterschied?	
Lehrplan-Paradigma („In-Put-Orientierung“)	Standard-Paradigma („Out-Put-Orientierung“)
Lehrer:	Freigabe:
<ul style="list-style-type: none"> • Was gelehrt werden soll • Wie gelehrt werden soll 	<ul style="list-style-type: none"> • Was gelehrt wird • Wie gelehrt wird
Freigabe:	Schüler:
<ul style="list-style-type: none"> • Was gekonnt wird 	Was gekonnt werden soll

Abb. 2

Im Unterschied zu Lehrplänen nämlich sollen sich die Standards auf ein Kerncurriculum beschränken, sodass Schulen mehr Freiheit gewinnen, mit Blick auf ihre konkreten Schüler/innen an den zu erreichenden Kompetenzen zu arbeiten. Das ist der Kern der Idee, die in der Öffentlichkeit nicht immer hilfreich als „Paradigmenwechsel“ von der „Input-Orientierung“ hin zu einer neuen „Output-“ oder „Outcome-Orientierung“ präsentiert worden ist.⁴ Nicht mehr was Lehrer/innen unterrichten, wird von den Kultusbehörden vorgegeben, sondern was Schüler/innen können müssen, wenn sie einen bestimmten Bildungsabschnitt verlassen. Anders auch als mancher bisher geltende Lehrplan sollen die Standards außerdem so formuliert sein, dass sie die erwünschten Lernergebnisse klar und unmissverständlich beschreiben.

Aufgrund dieser Beschreibung kann dann mit Hilfe von Niveau-konkretionen und Beispielaufgaben überprüft werden, ob Schüler/innen in ihren konkreten Lernergebnissen die vorgegebenen Standards erfüllt haben (Abb. 2). Damit machen Bildungsstandards auch eine bessere und regelmäßige Erfassung von Schüler- wie Schulleistungen in einem Bildungssystem, sei es eine Region, ein Bundesland oder eine Nation möglich. – Die 16 Länder der Bundesrepublik Deutschland haben sich inzwischen im Rahmen von Staatsverträgen auf die Einführung und Evaluation dieser Standards verpflichtet; und sie haben mit dem Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungssystem Berlin (IQB) eine zentrale Agentur zur Entwicklung des neuen Instruments gegründet.

2. Standards beschreiben Kompetenzen

Bildungsstandards beschreiben konkrete Kompetenzen, die Schüler/innen beherrschen sollen. So formuliert Klieme in der erwähnten Expertise: Bildungsstandards „benennen die Kompetenzen, welche die Schule ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln muss, damit bestimmte zentrale Bildungsziele erreicht werden. Die Bildungsstandards legen fest, welche Kompetenzen die Kin-

jeweilige Fach entwickeln sollten. Aufbauend auf diese Modelle wurden dann die spezifischen Standardkataloge ausgearbeitet (vgl. Abb. 3). Um das Fach Deutsch als Beispiel zu nehmen: Im Kompetenzbereich „Lesen/Umgang mit Texten und Medien“ werden unter der Leitidee „literarische Texte verstehen und nutzen“ nun u. a. folgende bereichsbezogene Standards formuliert:

- ein Spektrum altersangemessener Werke – auch Jugendliteratur – bedeutender Autorinnen und Autoren kennen,
- epische, lyrische, dramatische Texte unterscheiden, insbesondere epische Kleinformen, Novelle, längere Erzählung, Kurzgeschichte, Roman, Schauspiel, Gedichte,
- zentrale Inhalte erschließen,
- wesentliche Elemente eines Textes erfassen: z.B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf,
- wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden, insbesondere Erzähler, Erzählperspektive, Monolog, Dialog, sprachliche Bilder, Metapher, Reim, lyrisches Ich,
- sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen und in ihrer historischen Bedingtheit erkennen: z.B. Wort-, Satz- und Gedankenfiguren, Bildsprache (Metaphern),
- eigene Deutungen des Textes entwickeln.⁴⁷

Inzwischen erarbeiten Arbeitsgruppen aus Vertretern der Bundesländer am Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungssystem Berlin (IQB) Aufgabenbeispiele und dazu gehörige Niveau-konkretisierung, um eine spätere Evaluation der Standards vorzubereiten.⁸

3. Standards für den Religionsunterricht?

Wie aber verhält es sich mit den anderen Fächern des schulischen Kanons, für die keine Standards vorliegen und für die nach Willen der KMK auch in nächster Zukunft keine verbindlichen Standards vorgelegt werden sollen? Der Evangelische und Katholische Religionsunterricht ist aus Sicht der Kultusministerien scheinbar selbstverständlich kein Standardfach, genauso wenig wie Musik, Kunst und Sport, aber auch wie Geschichte, Politik, Erdkunde und Latein. Nimmt man das neue Paradigma einer an Kompetenzen orientierten Unterrichtskultur aber ernst, hat die Arbeit mit Bildungsstandards doch auch Auswirkungen auf die ‚Nicht-Standard-Fächer‘ in der Schule. In Baden-Württemberg hat deshalb schon vor drei Jahren die damals zuständige Kultusministerin Annette Schavan die komplette Umstellung der Lehrpläne auf Standardkataloge für alle Schultypen und Unterrichtsfächer angeordnet. Diese Standardkataloge liegen nun als neue

Wie sind die KMK-Standards aufgebaut?

Fachspezifische Kompetenzmodelle mit Kompetenzbereichen

Zum Beispiel Deutsch

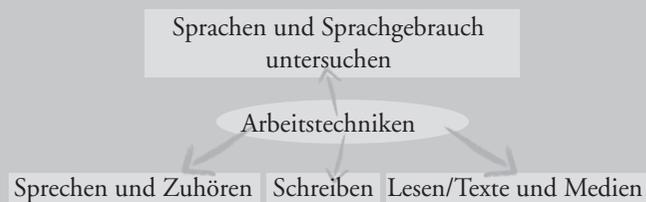


Abb. 3

der oder Jugendlichen bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe erworben haben sollen.“⁴⁵ Kompetenzen wiederum werden in Anlehnung an den Lernpsychologen Franz E. Weinert definiert als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“⁴⁶.

Um diese Kompetenzen fachspezifisch in angemessener Weise beschreiben zu können, hat die KMK in jedem der Standardfächer fachdidaktische Kommissionen einberufen, die im Vorgang zu den Standardkatalogen erst einmal Kompetenzmodelle für das

Form des traditionellen „Bildungsplan Baden-Württemberg“ vor, einschließlich von Standards für den Evangelischen, Katholischen und Jüdischen Religionsunterricht (für die Klassen 2, 4, 6, 8, und 10).⁹ Unabhängig von der schulpolitischen oder bildungstheoretischen Beurteilung dieses neuen Bildungsplans ist anzuerkennen, dass in einem solchem System der vollständigen Standardisierung sowohl die Stellung des Religionsunterrichts im Fächerkanon gesichert als auch der Anspruch einer an Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler orientierten Unterrichtskultur in Angriff genommen wird.

Doch wie wird in den anderen Bundesländern verfahren, die nur auf die KMK-Standards rekurrieren können? Die für Erziehung und Schule verantwortliche Kommission VII der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) bestellte als Reaktion auf diese schulpolitische Problemstellung im Herbst 2003 eine Arbeitsgruppe, die analog zu den von der KMK vorgelegten Bildungsstandards

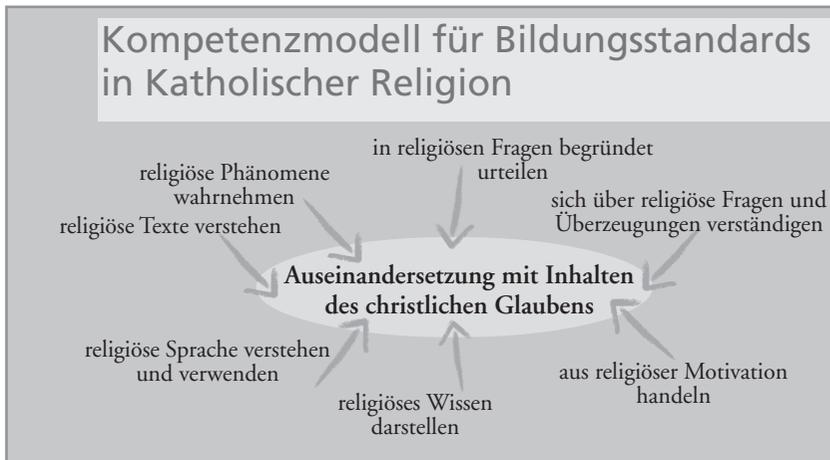


Abb. 4

nun Richtlinien für Regelstandards im Fach Katholische Religion für den Mittleren Bildungsabschluss in Klasse 10 erarbeitete. Inzwischen hat eine weitere Arbeitsgruppe auch Richtlinien zu Bildungsstandards für den Katholischen Religionsunterricht in der Grundschule entwickelt, die ebenfalls von den deutschen Bischöfen diskutiert, beschlossen und in Kraft gesetzt worden sind.¹⁰

Analog zu den Standards der KMK finden sich auch in den kirchlichen Richtlinien fachdidaktische Modelle, welche grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung in Anlehnung an die einschlägigen Arbeiten von Ulrich Hemel formulieren. In den Kirchlichen Richtlinien für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgängen 5 – 10/ Sekundarstufe I (2004, 13 – 15) lauten

diese Kompetenzen (Abb. 4):

- religiöse Phänomene wahrnehmen
- religiöse Sprache verstehen und verwenden
- religiöse Zeugnisse verstehen (und deuten)
- in religiösen Fragen begründet urteilen
- sich über religiöse Fragen und Überzeugungen verständigen
- religiöses Wissen darstellen
- aus religiöser Motivation handeln.

Die Kirchlichen Richtlinien für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe (2006, 18 – 21) unterscheiden mit Blick auf den Lernort Grundschule die Kompetenzen:

- wahrnehmen und entdecken
- deuten und gestalten
- Fragen stellen und bedenken
- unterscheiden und bewerten
- sich ausdrücken und einander mitteilen
- Anteil nehmen und Verantwortung übernehmen.

Der im Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz zuständige Referent Andreas Verhülsdonk erklärt hierzu: „Die unterschiedlichen Formulierungen der Kompetenzen wollen die Schwerpunkte und Anforderungsniveaus der jeweiligen Schulstufe zumindest andeuten und gleichzeitig eine kontinuierliche Kompetenzentwicklung aufzeigen. Jede der Kompetenzen wird in Spiegelstrichen konkretisiert.“¹¹ Wichtig ist zu erwähnen, dass mit diesen Kompetenzbeschreibungen nicht etwa das Ganze des katholischen Religionsunterrichts dargestellt sein soll. So schreiben die deutschen Bischöfe: „Auch wenn Bildungsstandards neben Kenntnissen und Fähigkeiten auch motivationale Momente und die Bereitschaft umfassen, den erworbenen Einsichten entsprechend zu handeln, beziehen sie sich doch primär auf die Ergebnisse kognitiver Lernprozesse. Sie benennen somit nur einen – allerdings wichtigen – Teil der Ziele des katholischen Religionsunterrichts. In diesem Bereich sind sie ein geeignetes Instrumentarium zur Verbesserung des Unterrichts, weil sie konkreter, als dies in den bisherigen Lehrplänen der Fall war, die grundlegenden Kenntnisse und Fähigkeiten definieren, die Schülerinnen und Schüler sich angeeignet haben sollen, nachdem sie zehn oder zwölf Jahre am Religionsunterricht teilgenommen haben. Für die Beurteilung von Unterricht ist das Erreichen der Bildungsstandards jedoch nur ein Kriterium.“¹²

Diese kirchlichen Richtlinien greifen die oben skizzierten bundesweiten „schulpolitischen Entwicklungen auf und bedenken ihre Konsequenzen für den katholischen Religionsunterricht in der Schule.“¹³ Sie „bilden eine normative Orientierung für die zukünftige Entwicklung von länderübergreifenden oder länderbezogenen Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht.“ Im Weiteren wenden sich die kirch-

lichen Richtlinien „vor allem an die, die Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht auf der Ebene der KMK und der Bundesländer entwickeln, sodann an die Schulabteilungen in den bischöflichen Ordinariaten und schließlich an die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die mit der Erstellung von Schulcurricula für den katholischen Religionsunterricht befasst sind.“¹⁴ Damit sind Verantwortliche auf den verschiedenen Ebenen der Schul- und Unterrichtsorganisation genannt, ohne deren Initiative eine zielführende Umsetzung der Richtlinien nicht stattfinden wird. Inzwischen haben aber sowohl das Kultusministerium in Hessen wie das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Rheinland-Pfalz die Initiative ergriffen, die kirchlichen Richtlinien für die Entwicklung von an Kompetenzen orientierten Standards bzw. Rahmenplänen aufzunehmen und umzusetzen. Über diese jüngsten Entwicklungen soll im Folgenden kurz berichtet werden.

4. Bildungsstandards in Katholischer Religion: Der hessische Weg

Da im Land Hessen aufgrund einer Fülle von Reformmaßnahmen (Aufbau des dreigliedrigen Schulsystems, zentrale Abschluss- und Abiturarbeiten, G 8, Neuordnung der Lehrerbildung in allen Phasen, zuletzt der Versuch einer „Unterrichtsgarantie plus“) in den vergangenen Jahren erhebliche Kapazitäten in Schulen, Schulverwaltung und Schulaufsicht gebunden worden sind, ist die Frage der Implementierung von Bildungsstandards in der schulischen Praxis eher nachrangig behandelt worden. Im Schuljahr 2005/2006 hat das neu eingerichtete Institut für Qualitätsentwicklung Hessen dann aber Arbeitsgruppen in allen Fächern einberufen, um Bildungsstandards für die Grundschule zu entwickeln. Im Fach Katholische Religion konnte die Arbeitsgruppe unter Mitwirkung von Vertretern der drei großen hessischen Diözesen Bildungsstandards für das Fach Katholische Religion in der Grundschule entwickeln, in welchen die religiösen Kompetenzen beschrieben und anschaulich gemacht worden sind, die Schüler/innen am Ende der Grundschulzeit in Jahrgangsstufe 4 beherrschen sollen. Der Entwurf der Arbeitsgruppe liegt zur Zeit mit den Konzeptionen der anderen Fächer im hessischen Kultusministerium zur Prüfung. Sollte er dort genehmigt und in Kraft gesetzt werden, lägen in Zukunft Bildungsstandards für das Fach Katholische Religion in der Grundschule vor, die bei der Unterrichtsplanung und -entwicklung zu berücksichtigen wären.

Für die Sekundarstufe I hat das Hessische Kultusministerium mit Beginn dieses Schuljahres 2006/2007 Arbeitsgruppen für alle Fächer einberufen, die mit Blick auf den Referenzrahmen der KMK, der EPA-Vorgaben und der Grundschulstandards – und im Fach Katholische Religion natürlich auch der Kirchlichen

Richtlinien der deutschen Bischöfe – anschlussfähige Bildungsstandards als Kompetenzkataloge entwickeln sollen. Im Gegensatz zu den fachbezogenen Standards der Grundschule soll hier in der Sekundarstufe I allerdings der Versuch unternommen werden, stärker formale Kompetenzbeschreibungen und materiale Kerncurricula zu trennen und separat auszuweisen. Ob das im Fach Katholische Religion so möglich ist, wird sich im Laufe des Schuljahres zeigen.

5. Kompetenzorientierte Rahmenpläne: Der rheinland-pfälzische Ansatz¹⁵

Schon vor den Erkenntnissen aus der ersten PISA-Runde im Jahr 2000 hat das Land Rheinland-Pfalz mit der Erarbeitung eines neuen Rahmenplanes für die Grundschule begonnen. Erste veröffentlichte Bestandteile waren die allgemeinen Grundlegungen und der Teilrahmenplan Mathematik¹⁶. Inzwischen liegen weitere Teilrahmenpläne vor für die Fächer Fremdsprachen (2004), Deutsch (2005) und Sachunterricht (2006). In der Konsequenz dieses Vorgehens liegt, dass schließlich kompetenz-orientierte Teilrahmenpläne für alle Fächer vorliegen – so auch für das Fach Katholische Religion. Der Startschuss für die Arbeit einer entsprechenden Kommission ist im November 2006 erfolgt.

Entsprechend den Erarbeitungen in allen übrigen Fächern vollzieht sich die Arbeit auch im Fach Katholische Religion wie folgt: Es wurde eine sogenannte Steuergruppe eingerichtet, die Ideen für die weitere curriculare Arbeit entwickelt. In ihr wirken u.a. Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Unterrichtspraxis, schulische Ausbildung, Hochschule, Fort- und Weiterbildung zusammen. Diese Steuergruppe erarbeitet ein Leistungsprofil, in welchem beschrieben wird, welche Lernleistungen die Kinder am Ende ihrer Grundschulzeit erbringen sollen. Daneben werden die angezielten Wissens- und Kompetenzentwicklungen ebenso beschrieben wie die didaktisch-methodischen Leitvorstellungen. Ein Orientierungsrahmen hält die stärker inhaltliche Seite des Lehrplans fest. Auch sollen Aussagen zur Lernerfolgskontrolle getroffen werden. Eine Auflistung von Qualitätsindikatoren im Fachunterricht Katholische Religion beschreibt abschließend und zusammenfassend aus der jeweiligen Perspektive von Kindern und Lehrkräften, was notwendig erscheint, um von einem gelingenden Religionsunterricht sprechen zu können.

Die Ausarbeitungen der Steuergruppe bedürfen der praktischen Erprobung. Damit wird nicht zuletzt dem Umstand Rechnung

getragen, dass die veränderten Arbeitsweisen und das beschriebene Vorgehen für viele Lehrkräfte Neuland darstellen. Auf diesem Hintergrund sind in Rheinland-Pfalz für jedes Fach sog. „Pilotschulen“ benannt, welche die Ausarbeitungen der Steuergruppe auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüfen und Hinweise für Veränderungsnotwendigkeiten geben.

Mit Blick auf die Sekundarstufe I befinden sich die rheinland-pfälzischen Diözesen zur Zeit in einem intensivem Gespräch mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Mainz, um zu erörtern, in wieweit die Übertragung des in diesem Bundesland bewährten Instrumentes von sogenannten Erwartungshorizonten¹⁷ auf das Fach Katholische Religion angewendet und darauf aufbauend ein neuer kompetenzorientierter Rahmenplan auch für die Sekundarstufe I entwickelt werden kann.

6. Fragen und Problemstellungen

Mit dem beschriebenen Verfahren sind nur erste Schritte aufgezeigt, welche helfen sollen, die aufgeworfene Frage nach einer Umsetzung der Kirchlichen Richtlinien für Bildungsstandards im Fach Katholische Religion auf der Ebene der einzelnen Bundesländer zunächst anzunehmen und diese in der Folge dann auch anzugehen. Insgesamt wird deutlich, dass es sich bei der Umstellung schulischer Arbeit von einer Orientierung an Lehrplänen hin zu einer Orientierung an Bildungsstandards um einen wirklichen Paradigmenwechsel, ja für Deutschland jedenfalls um echtes Neuland handelt. Insofern können auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht alle auftretenden und sich stellenden Fragen der unterschiedlichsten Ebenen gelöst werden. Nachfolgend seien nur einige von ihnen genannt:

Fragen aus dem Bereich der Evaluation:

- In welchem Umfang sollen Bildungsstandards und ggf. Erwartungshorizonte evaluiert werden?
- Wer ist Träger solcher Evaluationen (wenn diese über schulinterne Evaluation hinausgehen soll)?
- Müssen im Fall der Evaluation analog zum staatlichen Modell nicht auch Beispielaufgaben erarbeitet werden?

Schulart-Fragen:

- Wie kann einer Vernachlässigung des Hauptschulganges und jener BBS-Gänge, die zur Mittleren Reife führen, vorgebeugt werden? Bedarf es eigener Erwartungshorizonte für diese Schularten?

Inhaltliche Anfragen:

- Wie kann man gewährleisten, dass die Arbeit mit Bildungsstandards, die ja nur einen Teilbereich des RU gemäß dem neuen Bischofspapier darstellen soll¹⁸, nicht die anderen Dimensionen des RU verdrängt?
- Wie kann auch die Arbeit an Haltungen und Einstellungen, die ja laut Richtlinie „zu den wesentlichen Zielen und damit zu den Qualitätsmerkmalen“¹⁹ des RU gehört, in diesem Kontext gesichert und geschützt werden?

Förderung der am zukünftigen Prozess Beteiligten:

- Welche Förderungsinstrumente stehen zur Verfügung, damit Schülerinnen und Schüler, die in ihren Kompetenzen zurückliegen, angemessen unterstützt und motiviert werden können?
- Wie können die vielen nebenamtlichen bzw. nebenberuflichen Religionslehrkräfte (z. B. Pfarrer, Diakone, Gemeinde- oder Pastoralreferentinnen und -referenten) in besonderer Weise auf die veränderte Arbeit mit Bildungsstandards vorbereitet bzw. darin unterstützt werden?

7. Zusammenfassung und Ausblick

Eine sinnvolle und zielführende Umsetzung der von der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedeten Kirchlichen Richtlinien zu Bildungsstandards für den Katholischen Religionsunterricht in der Grundschule und in den Jahrgangsstufen 5–10/Sekundarstufe I kann sicher nur gelingen, wenn den Fachschaften der einzelnen Schulen – in Hessen, in Rheinland-Pfalz und darüber hinaus – Hilfestellung bei der Arbeit mit Bildungsstandards im Religionsunterricht gegeben wird.

Wie diese konkret aussehen könnte, soll im weiteren Verlauf dieses Themenheftes anfanghaft skizziert werden. Allerdings wird dabei rasch deutlich werden: Die notwendige systematische Begleitung von Lehrer/innen und Fachschaften mit Blick auf die Implementierung von Bildungsstandards im Fach Katholischer Religion steht noch aus – sie wird nur unter erheblichem Aufwand zu leisten sein (dies zeigen die Erfahrungen aus Baden-Württemberg, von denen wir auch bei der Zusammenstellung dieses Heftes profitiert haben). Voraussetzung für diese sind allerdings von den Ländern in Kraft gesetzte kompetenzorientierte Lehrpläne bzw. Standardkataloge in Katholischer Religion. Diese sind auf dem Weg.



Prof. Dr. Clauß Peter Sajak ist Referent für Hochschulen und pädagogische Grundsatzfragen im Dezernat Schulen und Hochschulen des Bischöflichen Ordinariats Mainz.

Anmerkungen

- 1 „PISA“ steht für „Programme for Internationale Student Assessment“, eine großangelegte Langzeitstudie zur Erfassung von Lesekompetenz, mathematischer und naturwissenschaftlicher Kompetenz von Schüler/innen in den Ländern der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development), „TIMSS“ für „Third International Mathematics and Science Study“, eine Studie zu den spezifischen Stärken und Schwächen von Schüler/innen in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundbildung. Vgl. zum Hintergrund der Studien Jürgen Baumert, *Deutschland im internationalen Bildungsvergleich*, in: Killius, Nelson/Kluge, Jürgen/Reisch, Linda (Hg.): *Die Zukunft der Bildung*, Frankfurt/M. 2002, 100-150.
- 2 Vgl. zu den Bildungsstandardentwürfen der einzelnen Schulstufen und Fächern die Informationen z. B. auf der Homepage des Bildungsministeriums in Rheinland-Pfalz: www.bildungsstandards.rlp.de.
- 3 Eckhard Klieme et al., *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise*. Hg. v. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin 2003.
- 4 Vgl. ebd., 12.
- 5 Ebd., 19.
- 6 Ebd., 21.
- 7 Vgl. *Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 4. 12. 2003), Berlin 2003, 14 (auch unter <http://bildungsstandards.rlp.de>).
- 8 Für Mathematik liegt ein erstes Unterrichtswerk für kompetenzorientiertes Unterrichten von einer Verfassergruppe des IQB Berlin vor: Blum, Werner/Drüke-Noe, Christina/Hartung, Ralph/Köller, Olaf (Hg.), *Bildungsstandards Mathematik: konkret*, Berlin 2006.
- 9 Vgl. den Bildungsserver des Landes Baden-Württemberg: www.bildung-staerkt-menschen.de.
- 10 Vgl. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufe 5-10/ Sekundarstufe I* (Mittlerer Schulabschluss). Hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004; und *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe*. Hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 85), Bonn 2006.
- 11 Die Kirchlichen Richtlinien haben eine intensive religionspädagogische Diskussion ausgelöst, inwieweit die Entwicklung von Bildungsstandards für den Katholischen Religionsunterricht sinnvoll ist und welche Aspekte es dabei zu bedenken gibt. Die Debatte ist dokumentiert in Clauß Peter Sajak (Hg.), *Bildungsstandards für den Religionsunterricht - und nun? Perspektiven für ein neues Instrument im RU*, Münster 2007.
- 12 Andreas Verhülsdonk, *Die Kirchlichen Richtlinien der deutschen Bischöfe für Bildungsstandards in Katholischer Religion*, in: Clauß Peter Sajak (Hg.), *Bildungsstandards für den Religionsunterricht - und nun?*, A. a. O., 29-50, 44f. Vgl. auch den umfangreichen Beitrag in dieser Zeitschrift des Jahrgangs 2005: Andreas Verhülsdonk, *Bildungsstandards im Religionsunterricht? Die neuen Kirchlichen Richtlinien zum Religionsunterricht*, in: *Religionsunterricht heute. Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz*, 03-04/2005, 19-23.
- 13 Kirchliche Richtlinien 5-10, 10f.
- 14 Ebd., 5.
- 15 Ebd.
- 16 Vgl. hierzu auch ausführlich: Clauß Peter Sajak/Dieter Skala: *Von Kirchlichen Richtlinien zu Bildungsstandards. Wie Standards in Katholischer Religionslehre konkret werden können*, in: *Religionsunterricht an höheren Schulen* (rhs) 48 (2005), 233-238.
- 17 *Rahmenplan Grundschule: Allgemeine Grundlegung. Teilrahmenplan Mathematik*. Hrsg. vom Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Mainz 2002.
- 18 Der Begriff „Erwartungshorizont“ wird in diesem Zusammenhang neu definiert: Gemeint ist hier nicht der aus der Oberstufe bekannte „Erwartungshorizont“ der Abiturprüfung, also ein Anforderungsprofil für eine bestimmte Prüfungsaufgabe, sondern eine Liste von „Kompetenzerwartungen“, die in 2-Jahres-Räumen aufgelistet werden.
- 19 Vgl. *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005, 11-20.
- 20 Kirchliche Richtlinien, 10.

Schuleigene Arbeitspläne erstellen

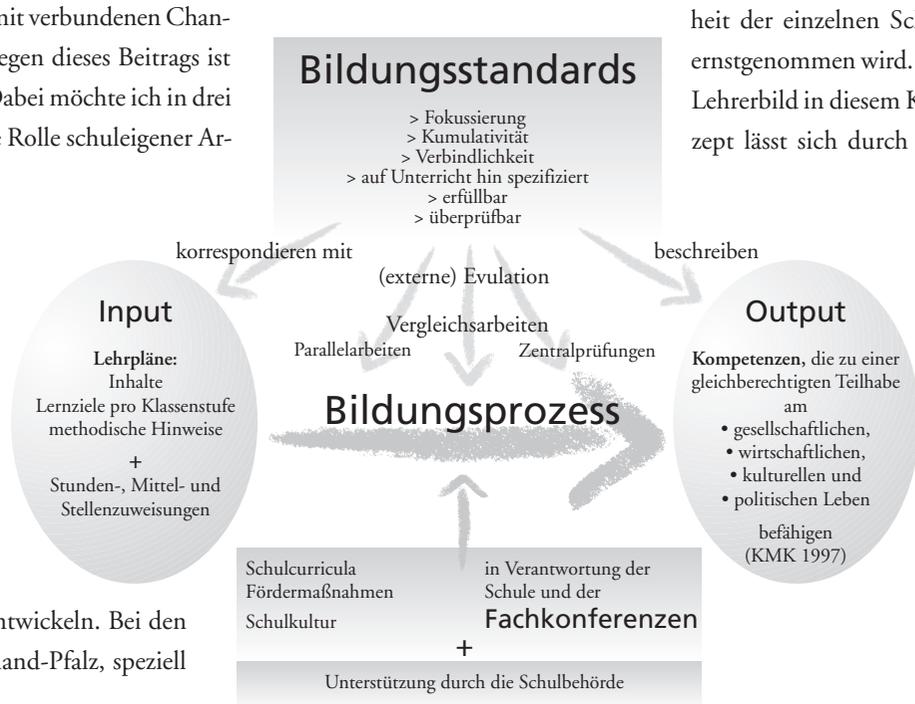
Eine Zwischenbilanz

Von Elmar Middendorf

Die bundesweiten Anstrengungen, das Bildungsniveau deutscher Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich auf einen höheren Rang zu befördern, erreichen spätestens beim Thema schuleigene Arbeitspläne jede einzelne Fachschaft und jeden einzelnen Lehrer. Das Erstellen solcher Arbeitspläne wird vielfach jedoch lediglich als neue zusätzliche, vor allem überflüssige Arbeitsbelastung empfunden. Die damit verbundenen Chancen werden kaum gesehen. Das Anliegen dieses Beitrags ist es, solchen Chancen nachzuspüren. Dabei möchte ich in drei Schritten vorgehen. Zunächst soll die Rolle schuleigener Arbeitspläne im Zusammenhang der Reform des Bildungsprozesses, die mit dem Begriff „Bildungsstandards“ verbunden ist, in Erinnerung gerufen werden. Danach möchte ich an Beispielen einen Blick darauf richten, was im Bereich der schuleigenen Arbeitspläne konkret schon geleistet wurde, und schließlich versuche ich, daraus einige Hinweise für die weitere Arbeit in den Fachschaften zu entwickeln. Bei den Beispielen muss ich mich auf Rheinland-Pfalz, speziell auf die Sekundarstufe I, beschränken.

Schüler am Ende einer bestimmten Jahrgangsstufe besitzen sollen. Im speziellen Fall des Religionsunterrichts herrscht zur Zeit noch eine rege Diskussion darüber, was religiöse Kompetenz ausmacht. Darüber wird jedoch in diesem Heft an anderer Stelle eingegangen. Der Einfachheit halber sei im Folgenden das von den Deutschen Bischöfen veröffentlichte Kompetenzmodell vorausgesetzt.¹

Bildungsstandards reduzieren die Lehrpläne auf ihren Kernbereich (Fokussierung), sind verbindlich, erfüllbar und überprüfbar. Sie ermöglichen also z.B. Zentralprüfungen (externe Evaluation), bieten aber auch Orientierung während des Prozesses z.B. bei diagnostischen Tests oder Parallelarbeiten (interne Evaluation). Lehrpläne der alten Form mit einer ausufernden Fülle von Unterrichtsinhalten und detaillierten Methodenvorgaben werden überflüssig. Die Ausgestaltung des Bildungsprozesses wird weitestgehend in die Verantwortung der jeweiligen Schule gelegt. Bildungsstandards verkommen zu einem bloßen Überwachungsinstrument, wenn nicht als Gegengewicht diese neue Freiheit der einzelnen Schule ernstgenommen wird. Das Lehrerbild in diesem Konzept lässt sich durch drei



1. Schuleigene Arbeitspläne und Bildungsstandards

Bildungsstandards sind ein Steuerungsinstrument für einen Bildungsprozess, der nicht mehr planungsorientiert, sondern ergebnisorientiert ist, oder wie man oft schlagwortartig sagt, nicht mehr input- sondern outputorientiert. Mit Bildungsstandards wird das Ergebnis des Lernprozesses durch Kompetenzen beschrieben, die

Schlagworte bestimmen: Professionalität, Kollegialität, Subsidiarität. Lehrerinnen und Lehrer bieten eine bestimmte Leistung an und lassen sich am Erfolg messen (Professionalität). Im Team einer Fachschaft (Kollegialität) erarbeiten sie einen Weg, auf dem sie Schülerinnen und Schülern helfen (Subsidiarität), die angezielten Kompetenzen zu erwerben.

Fragen wie die folgenden müssen also nun von den Fachschaften individuell beantwortet werden:

- Was sind unsere zentralen Ziele?
- Worin sehen wir die Kernbereiche unseres Faches?
- Wie sichern wir kumulatives Lernen (z.B. bei Lehrerwechsel)?
- Nach welchen Kriterien bewerten wir Schülerleistungen?
- Wie gewinnen und nutzen wir diagnostische Informationen?
- Wie fördern wir begabtere und leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler?

Insbesondere der Religionsunterricht steht hier vor einer großen Aufgabe angesichts weitestgehend veralteter Lehrpläne und vor allem angesichts dramatisch veränderter Ausgangsbedingungen, wie sie die deutschen Bischöfe in ihrem Schreiben „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ dargelegt haben.² Danach soll der Religionsunterricht nicht nur die religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit fördern, wie es seit der Würzburger Synode vorrangiges Ziel war, sondern vermehrt strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den Glauben vermitteln und sogar mit Formen gelebten Glaubens vertraut machen.

In Rheinland-Pfalz ist nicht damit zu rechnen, dass landeseigene Bildungsstandards für den Religionsunterricht herausgegeben werden. Deshalb sollte man sich hier an den Kirchlichen Richtlinien orientieren. Mittelfristig ist jedoch an neue Lehrpläne für den Primar- und Sekundarbereich gedacht, die auf die Bildungsstandards bezogen sind.

Da Bildungsstandards sich vor allem auf den Bereich des kognitiven Lernens beziehen, scheint es mir ratsam, im Zusammen-

hang schuleigener Arbeitspläne zunächst die Frage nach dem strukturierten Grundwissen in den Blick zu nehmen. Dieser Weg scheint auch im Großen und Ganzen an den Schulen in Rheinland-Pfalz beschritten zu werden.

2. Erste Erfahrungen mit schuleigenen Arbeitsplänen

Trotz des individuellen Zuschnitts eines Arbeitsplanes auf die je eigene Schule, muss nicht jede Fachschaft das Rad neu erfinden. Aus diesem Grund fanden in den vergangenen Jahren regionale Studientage für Fachkonferenzleiter zum Erfahrungsaustausch über schuleigenen Arbeitspläne statt. Die Ergebnisse der Tagungen in Vallendar (Sept. 2005), Trier (Sept. 2005) und Mainz (Feb. 2006 und 2007) liegen den folgenden Ausführungen zugrunde. Die tabellarische Form eines Planungsschemas mit sechs Kategorien scheint sich allgemein durchgesetzt zu haben.

Beispiel:

Ausschnitt aus dem Arbeitsplan einer Integrierten Gesamtschule für die Jahrgangsstufe 5/6

Themen für 5/6:

- Umwelt Jesu – Jesus und seine Zeit
- Miteinander leben: Feste – Feiern – Bräuche
- Geschichten zum Leben: die Bibel
- Christen leben in Gemeinschaft: evangelisch – katholisch
- Gott ist mit seinem Volk unterwegs: Exodus/David
- Islam und Judentum
- Ein neuer Mensch werden – Paulus

Thema: Umwelt Jesu

I. Allgemeine Kompetenzen	II. Inhaltliche Kompetenzen	III. Methoden/ Medien Lehrbuch	IV. Fächerübergreifende Ansätze	V. Individuelle Förderung	VI. Evaluation
Religiöse Phänomene wahrnehmen religiöse Sprache verstehen und verwenden religiöse Zeugnisse verstehen religiöses Wissen darstellen handeln	Schüler/-innen kennen die wichtigsten Realien der Zeit und Umwelt Jesu. (siehe 4.4.1, S. 24) verwenden und erläutern zentrale theologische Fachbegriffe. (Richtlinien, S. 14) erschließen zentrale Aussagen eines Textes. (Richtlinien, S. 14)	Buch: Treffpunkt RU 5/6 Neuauflage, S. 155ff (Kösel) Standbild zu Menschen um Jesus (Heilungen, Bibelszenen, Gruppen) oder Rollenspiele/Dialoge Pyramide zu den gesellschaftlichen Verhältnissen (Impuls/AA S. 158) Biblische Texte in Gruppen erarbeiten (Impuls/AA S. 157) Kartenarbeit/Atlas Filme zum Thema Bibel	Kunst: Wohnraum aus der Zeit Jesu bauen/zeichnen/malen Gesellschaftslehre: Atlasarbeit, Geographie der Karte Israels, Landschaftsformen Mathematik: Maßstab von Karten umrechnen	Tischgruppen mit Helfersystem	Binnendifferenzierte Tests (Arbeits-) Mappe mit Inhaltsverzeichnis, Deckblatt und Arbeitsergebnissen Mind-Map mit Bildern Rätsel, Lückentexte etc. selbst gestalten Quiz Interviews (z. B. mit einem Pharisäer)

Dieses Schema gewährleistet die Rückbindung an die in den bischöflichen Richtlinien genannten allgemeinen und inhaltsbezogenen Kompetenzen, legt den Stoffverteilungsplan fest und ermöglicht Absprachen über unterrichtliche Methoden, Fördermaßnahmen und diagnostische Maßnahmen.

Vereinzelt wurde das sechsstufige Schema um zusätzliche Kategorien erweitert, wie etwa Beurteilungsmaßstäbe, Zusammenarbeit mit Eltern, außerschulische Lernorte. Fächerübergreifende Ansätze konnten besonders dort aufgegriffen werden, wo Religion im Klassenverband unterrichtet wird. Hier waren die Privatschulen in einem deutlichen Vorteil. Einige Fachschaften beschränkten sich darauf, zunächst die ersten drei Spalten zu bearbeiten, mit dem Nachteil, dass für nachhaltiges Lernen so wichtige Aspekte wie individuelle Förderung, Vernetzung mit anderen Fächern und Überprüfung des Lernerfolgs zunächst unberücksichtigt blieben. Dies geschah oft unter dem Druck, dass Schulleitungen schon im ersten Jahr einen vollständigen Arbeitsplan einforderten, offenbar ein Missverständnis, das später von Seiten des Ministerium korrigiert wurde. Sinnvoller und von vielen Fachschaften favorisiert erscheint demgegenüber die Beschränkung auf die Planung der Jahrgangsstufen 5/6 und deren schrittweise Erweiterung in den folgenden Jahren.

Manche Schulen wählten den Weg, einzelne Themen in Basiskompetenzen aufzuschlüsseln und anzugeben, wann diese Kompetenzen im Laufe der anderen Jahrgangsstufen bereits angebahnt oder erneut benötigt und vertieft werden. Beim Thema Vorbilder (7/8) wird beispielsweise die Kompetenz Jesu Ruf zur Nachfolge und die Reich-Gottes-Predigt darstellen können in den Vätergeschichten (5/6) vorbereitet und bei den Biografien von Simone Weil und Oscar Romero (9/10) vertieft.

Inhaltlich orientieren sich die meisten Schulen am Aufbau der zugelassenen Lehrwerke, was bis zum Erscheinen neuer Lehrpläne auch zu empfehlen ist.

Zu dem Themenkomplex Evaluation des Lernerfolgs und Anpassung der Arbeitspläne liegen aus den Fachschaften noch keine Rückmeldungen vor. Hierbei handelt es sich jedoch um ein wesentliches Element der Arbeitspläne. Die Qualität eines Arbeitsplanes misst sich ausschließlich am Erfolg, also daran, ob die Schülerinnen und Schüler die durch die Standards beschriebenen religiösen Kompetenzen erlangt haben oder nicht. In einer Zeit, in der für die religiöse Erziehung so wichtige Lernorte wie Familie und Gemeinde weitgehend ausfallen, ist der Erfolg oder Misserfolg beim Erwerb religiöser Kompetenz in höchstem Maße vom Religionsunterricht abhängig. Umso bedeutsamer ist

die kritische Rückschau auf den Unterricht und dessen Verbesserung und Anpassung an die neue Situation.

Mit Blick auf die ursprüngliche Intention der schuleigenen Arbeitspläne und unter Berücksichtigung erster Erfahrungen lassen sich zusammenfassend einige Hinweise für das weitere Vorgehen benennen. Die Hinweise eignen sich sowohl für Fachschaften, deren Arbeitspläne noch in der Entwicklung sind, als auch für Fachschaften, die sich schon an eine erste Überarbeitung begeben.

3. Hinweise für die weitere Arbeit

3.1. Mut zu kleinen Schritten

Ein Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik, wie er mit den Bildungsstandards angestrebt wird, fordert Geduld. Bei zunehmender Arbeitsbelastung sollte man sich in der Planung nicht mehr vornehmen, als man realistischweise auch umsetzen kann. Auch wenn bisweilen ein vollständiger Arbeitsplan für die ganze Sekundarstufe I eingefordert wird, scheint es mir sinnvoller, in einem Teilbereich gezielt zu beginnen, Erfolge oder Misserfolge zu evaluieren und sich vor allem von den Erfolgen zu neuen Anstrengungen motivieren zu lassen.

Man könnte z.B. in einem Längsschnitt durch die Klassenstufen 5 bis 10 der Frage nachgehen, mit welchen Mitteln und an welchen Inhalten die Kompetenz „religiöse Sprache verstehen und verwenden“⁴³ erworben wird und ob bei den Schülerinnen und Schülern über die Jahre hinweg ein Zugewinn an Kompetenz feststellbar ist. Davon ausgehend müsste gegebenenfalls eine Korrektur des Arbeitsplans erfolgen. Im Laufe der Zeit würde man dann weitere Kompetenzen in den Blick nehmen.

Man könnte andererseits in einem Querschnitt fragen, bis zu welchem Grad Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse alle angestrebten Kompetenzen erworben haben sollen und von da aus nach und nach die weiteren Jahrgangsstufen einbeziehen.

3.2. Strukturen sichtbar machen

Sowohl die Richtlinien der deutschen Bischöfe als auch die Entwicklung der Unterrichtswerke deuten darauf hin, dass ein strukturiertes Grundwissen in sechs grundlegenden Themensträngen zu erreichen ist. In den Richtlinien sind es die Gegenstandsbereiche Mensch und Welt, Die Frage nach Gott, Bibel und Tradition, Jesus Christus, Kirche und Religionen und Weltanschauungen. Auch die Jahrgangsthemen in dem oben genannten Beispiel folgen diesem Muster. Wenn man Arbeitspläne von der Pri-

marstufe bis in die Sekundarstufe II an diesen Lernsträngen entlang entwickelt, wird für die Schülerinnen und Schüler eine Struktur erkennbar, so dass „im Laufe der Schulzeit das Ganze des Glaubens und der Lebensvollzüge der Kirche vermittelt wird“⁴.

3.3. Themen und Fächer vernetzen

Unterrichtsinhalte, die nach Themensträngen geordnet sind, dürften im Sinne eines Spiralcurriculums schon einen kumulativen Effekt haben. Nachhaltiges Lernen lässt sich aber auch durch Verzahnung der Unterrichtsinhalte einer Jahrgangsstufe und durch fächerübergreifendes Lernen verstärken. Wenn beispielsweise in einer 7. Klasse die Themen behandelt werden Der Gott der Bibel, Naturreligionen, Der Prophet Elija, Jesus - der Sohn Gottes, Die Kreuzzüge, Franz von Assisi und dazu etwa im Geschichtsunterricht Die Religion im Alten Ägypten und im Kunstunterricht die Formsprache indischer Kultur behandelt werden (die Beispiele entstammen einem der oben erwähnten Arbeitspläne), könnte sich dies für die Schülerinnen und Schüler zu einem roten Faden verbinden, an dem entlang vieles über Gottesvorstellungen und Gottesbilder gelernt werden kann. Vielleicht könnte daraus sogar das Thema eines ganzjährigen Projektes werden.

3.4. Arbeitspläne regelmäßig überprüfen und verbessern

Das Feld der diagnostischen Methoden ist noch sehr wenig bearbeitet. Es wäre zu wünschen, dass Fachschaften hierauf verstärkt ihr Augenmerk richten. Wenn sich der erwartete Unterrichtserfolg, vor allem die Nachhaltigkeit des Lernens, nicht einstellt, gehört es zur Professionalität der Schule, den Lernschwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler auf den Grund zu gehen und den Unterricht darauf einzustellen. Hierhin gehört auch die Entwicklung von Fördermaßnahmen für Schüler mit unterschiedlichen Begabungen.

Nicht nur die Bildungspolitik sondern auch die religiöse Situation der Gesellschaft fordern von Religionslehrerinnen und Religionslehrern, neue Wege zu erproben. Je mehr Lehrerinnen und Lehrer Ideen entwickeln und sich über ihre Erfahrungen austauschen, desto besser wird es dem Religionsunterricht als Ganzem gelingen, die neuen Herausforderungen zu meistern.



Elmar Middendorf ist Lehrer für Katholische Religion, Mathematik und Musik am Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz und Fachberater für Katholische Religion in Rheinland-Pfalz/Region Rheinhessen.

Anmerkungen

- 1 *Kirchliche Richtlinien zu den Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10/Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss)*. Hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (=Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004.
- 2 *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*. Hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (=Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005.
- 3 *Kirchliche Richtlinien*, a.a.O., 13
- 4 Papst Benedikt XVI in der Eröffnungsrede beim Ad-limina Besuch der Deutschen Bischöfe im November 2006.

RU-heute online

www.bistum-mainz.de/ru-heute

Unsere Zeitschrift ist auch auf der Homepage des Bistums Mainz (www.bistummainz.de) vertreten. Eine Download-Datei ermöglicht es Ihnen, das gesamte Heft oder auch Einzelartikel herunter zu laden. Sie können uns auch Ihre Meinungen, Wünsche und Anregungen per E-Mail zukommen lassen.

RU.heute@bistum-mainz.de

Ihr Redaktionsteam

Mit Bildungsstandards arbeiten

Zum Beispiel in der Grundschule in Rheinland-Pfalz

Von Thomas Reviol

1. Von Lehrplänen zu Rahmenplänen

Rheinland-Pfalz hat 2002 begonnen, die bisherigen lernzielorientierten Lehrpläne für die Grundschule durch standardbasierte Rahmenpläne für die einzelnen Lernbereiche zu ersetzen und damit einen Paradigmenwechsel in der Bildungsplanung und Unterrichtsgestaltung eingeleitet.¹

Standen bisher Lernzielformulierungen für jedes einzelne Schuljahr im Vordergrund der Lehrplanung, so richten die neuen Rahmenpläne den Blick nun auf eine Lernplanung, die vom einzelnen Kind ausgeht und eine individuelle Kompetenzerweiterung bis zum Ende der Grundschulzeit beschreibt.

Folglich verzichten die Rahmenpläne auf eine dezidierte Beschreibung von zu erreichenden Wissensständen, Fähigkeiten und Fertigkeiten pro Schuljahr. Sie beschreiben vielmehr, welche grundlegenden Kompetenzen zum Ende der Grundschulzeit von den Kindern in dem jeweiligen Lernbereich erwartet werden dürfen. Diese Ausrichtung der curricularen Vorgaben auf einen Rahmen, der zentrale Standards setzt, eröffnet der einzelnen Schule einen weitaus größeren Gestaltungsspielraum bei der Lernplanung, als dies bisher der Fall war. Es ist nun die Aufgabe der Schulen, in Orientierung an diesem Rahmen für die einzelnen Lernbereiche Arbeitspläne zu entwickeln. In diese schuleigenen Arbeitspläne können schulische Schwerpunktsetzungen, spezifische Erfordernisse der konkreten Lerngruppen und Aspekte individueller Förderung weitaus stärker einfließen, als dies bisher der Fall war.

2. Rahmenpläne erleichtern die Arbeit mit Bildungsstandards

Durch die zum Teil parallelen Entwicklungsarbeiten an den Rahmenplänen für Mathematik und Deutsch in Rheinland-Pfalz und an den nationalen Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für diese Lernbereiche konnten die Arbeitsprozesse erfolgreich miteinander verzahnt werden. Das Ziel, bundesweit gültige Bildungsstandards in den curricularen Vorgaben der einzelnen Länder zu verankern, konnte dadurch für die Grundschulen in Rheinland-Pfalz ohne zeitliche Verzögerungen erreicht werden.

Neben der Allgemeinen Grundlegung des Rahmenplans und der Teilrahmenpläne für Mathematik und Deutsch wurde mit dem Teilrahmenplan Fremdsprache 2004 ein weiterer Lernbereich in rheinland-pfälzischen Grundschulen in den zu erwartenden Kompetenzen beschrieben. Die hier gesetzten Standards orientieren sich am „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ (GER) des Europarats. Ein weiterer Schritt, der deutlich macht, wie wichtig es der rheinland-pfälzischen Bildungsplanung ist, curriculare Vorgaben über die Landesgrenzen hinaus zu verorten und damit vergleichbar zu machen und gleichzeitig der Einzelschule durch das Konzept des Rahmenplans größere Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten bei der Umsetzung vor Ort zu geben.

Zwischenzeitlich liegen die Teilrahmenpläne für den Sachunterricht und der schulartübergreifende Rahmenplan für Deutsch als Zweitsprache vor. Der Teilrahmenplan Sport steht kurz vor dem Abschluss.

3. Ein neuer Rahmenplan für Katholische Religion in der Grundschule

Im November 2006 hat sich eine Arbeitsgruppe konstituiert und mit der Entwicklung eines Teilrahmenplans für den katholischen Religionsunterricht begonnen. Neben den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz für die Lernbereiche Mathematik und Deutsch auf nationaler Ebene und dem GER für den Lernbereich Fremdsprache auf europäischer Ebene liegt nun erstmals auch ein Leitfaden der deutschen Bischöfe für Bildungsstandards im katholischen Religionsunterricht der Grundschule vor.² Dieser richtungweisende Schritt wird die Arbeit am aktuellen Teilrahmenplan für den katholischen Religionsunterricht sinnvoll unterstützen. Er zeigt aber auch jetzt schon Perspektiven für

eine veränderte Unterrichtsgestaltung im Religionsunterricht der Grundschule auf und ist somit nicht nur für die Bildungsplanung, sondern auch für interessierte Unterrichtspraktiker ein wertvolles Instrument.

4. Ein neues Konzept für den Unterricht in der Grundschule

Die Rahmenplanentwicklung in Rheinland-Pfalz ist eingebettet in ein Gesamtkonzept zur Weiterentwicklung des Unterrichts in der Grundschule. Wesentlicher Bestandteil dieses Konzeptes und notwendige Ergänzung der Rahmenpläne sind die Vergleichsarbeiten (VERA), die ursprünglich in Rheinland-Pfalz entwickelt wurden und zwischenzeitlich in sieben Bundesländern in zentralen Teilbereichen der Fächer Deutsch und Mathematik geschrieben werden.

Die Aufgaben der jährlichen Vergleichsarbeiten, die bislang am Anfang des vierten Schuljahres und ab diesem Jahr am Ende des dritten Schuljahres in allen Grundschulen geschrieben werden, orientieren sich dabei an den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz, so wie sie ihren Niederschlag in den entsprechenden Teilrahmenplänen der getesteten Lernbereiche gefunden haben.

Die Vergleichsarbeiten sind somit ein Instrument, das der einzelnen Schule eine Standortbestimmung auf dem Weg zur Erreichung der Bildungsstandards in ihrem eigenen Unterricht ermöglicht. Sie ergänzen also die schuleigenen Arbeitspläne um empirische Befunde und ermöglichen so eine gezielte Weiterentwicklung der Arbeitspläne.

Ab dem Schuljahr 2007/08 werden die Vergleichsarbeiten nach dem Vorbild von VERA in allen sechzehn Bundesländern geschrieben. Die Federführung für dieses Projekt haben die Bundesländer Bayern und Rheinland-Pfalz gemeinsam übernommen. Neben den Rahmenplänen und den Vergleichsarbeiten spielt die Homepage Grundschule als offizielle Website des Bildungsministeriums für diese Schulart eine zentrale Rolle im Gesamtkonzept zur Weiterentwicklung des Unterrichts in der Grundschule. Nicht nur die Rahmenpläne selbst, sondern auch sämtliche ergänzende Materialien und weiterführende Informationen zur Rahmenplanentwicklung sind hier für die Schulen frei zugänglich und benutzerfreundlich aufbereitet. Hier finden Lehrkräfte auch ausgearbeitete Unterrichtsbeispiele zu den einzelnen Teilbereichen der neuen Rahmenpläne, die exemplarisch aufzeigen, wie ein Unterrichten nach Bildungsstandards gelingen kann.

Neben diesen Anregungen und Ergänzungen zu den Rahmenplänen, die als Download unmittelbar für die eigene Unterrichtsplanung oder Konferenzarbeit der Schule nutzbar sind, bildet die Homepage Grundschule auch die Plattform für eine nachfrageorientierte schulinterne Fortbildung zu den Rahmenplänen. Neben den Grundschulberatern, die für das gesamte Spektrum der Weiterentwicklung des Unterrichts in der Grundschule als Ansprechpartner in der Region zur Verfügung stehen, gibt es zu jedem Teilrahmenplan eine Unterstützungsgruppe, die Schulen und Kollegien gezielt bei der Umsetzung der Pläne berät.

Rheinland-Pfalz hat sich mit der Rahmenplanentwicklung auf den Weg gemacht, den Unterricht in der Grundschule konsequent an Bildungsstandards auszurichten. Von den Lehrkräften vor Ort verlangt dies ein Umdenken: weg vom input- hin zum outputgesteuerten Lernen. Jedes Kind soll zu Beginn seiner Grundschulzeit die Erfahrung machen: „Ich kann etwas! Ich komme nicht sprachlos in die Schule!“ Und es soll die Erfahrung machen, dass es diese Kompetenzen, die es immer schon mitbringt, behutsam erweitern und ausbauen kann, mit Lehrkräften, die sich als Lernbegleiter in diesem Prozess der Kompetenzerweiterung anbieten, die Fehler als Lernchancen zulassen und jedes Kind in seiner Persönlichkeit annehmen. Daher betont der rheinland-pfälzische Rahmenplan den erweiterten Bildungsbegriff, in dem fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen stets als gleichrangige Ziele verfolgt werden.



Thomas Reviol ist Referent für Grundschulen im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz.

Anmerkungen

- 1 Alle Infos und Downloads zu den Rahmenplänen, Links zu den Bildungsstandards der KMK, zu den Vergleichsarbeiten etc. über die Homepage Grundschule: www.grundschule.bildung-rp.de.
- 2 Vgl. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe*. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (=Die deutschen Bischöfe 85), Bonn 2006.

Evaluation von Kompetenzen im Religionsunterricht

Möglichkeiten und Perspektiven

Von Wolfgang Michalke-Leicht

1. Evaluation

Evaluationsverfahren stellen ein konstitutives Element des Konzeptes der Bildungsstandards dar.¹ Die in Aussicht gestellten Vorzüge dieses Konzeptes hängen wesentlich davon ab, inwiefern eindeutig nachgewiesen werden kann, dass die in den Bildungsprozess investierten Ressourcen signifikante Wirkungen zeitigen und Schülerinnen und Schüler tatsächlich Kompetenzen erworben haben. Dieses festzustellen scheint in der praktischen Durchführung allerdings schwieriger als zunächst angenommen. Der vorliegende Beitrag möchte dazu Hinweise und Hilfestellungen geben.

Evaluation im schulischen Kontext meint zunächst die Organisation und Durchführung solcher Verfahren, mit denen Lernzuwächse festgestellt werden können. Genauerhin wird danach gefragt, welche Veränderungen sich am Ende eines Lernprozesses im Vergleich zum zuvor erhobenen Status quo des Ausgangspunktes eingestellt haben. Dies geschieht mit der Zielsetzung der Qualitätsentwicklung. In einem weiteren Sinne werden mit Evaluation all jene Verfahren beschrieben, die zur Lernstandserhebung sowie zur Messung schulischer Leistungen insgesamt geeignet sind.

Im Blick auf den Religionsunterricht meint Evaluation in erster Linie unterstützende Hilfestellung. Sie ist im Bereich der Beratung angesiedelt und von der Schulaufsicht abgekoppelt. Ausgangspunkt eines solchen Evaluationskonzeptes ist der Ansatz einer Selbstevaluation, wie er z.B. in den Publikationen von Helmke zum Tragen kommt.² Dieser Ansatz ist von der Einsicht geleitet, dass bei der Etablierung von Evaluationskonzepten in schulischen Kontexten die Formen der Selbstevaluation weitaus produktiver und zielführender sind als solche der Fremdevalua-

tion. Ein Bottom up Modell wie das der Selbstevaluation (auch interne Evaluation genannt) ist insofern geeigneter, als es den Lehrerinnen und Lehrern wie auch der Schulgemeinschaft als Ganzes Zeit lässt, sich auf dieses neue Modell einzulassen und es in kleinen Schritten einzuüben.

2. Entwicklung einer Feedbackkultur

Im Mittelpunkt schulischer Bildungsprozesse stehen immer die Menschen: Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer. Jenseits psychologischer Einsichten, dass eine von Anerkennung und Wertschätzung geprägte Atmosphäre jede Arbeitssituation optimiert, muss für die pädagogische Situation in besonderem Maße vorausgesetzt werden, dass es neben den zahlreichen formalen und technischen Rahmenbedingungen des schulischen Unterrichts zu allererst um die Wahrnehmung und Wertschätzung von Menschen geht, die in diesem Lehr-Lern-System agieren. Daher gilt für jedes Evaluationskonzept in diesem Kontext die Maxime: Die Wertschätzung geht der Leistung voraus. Für den Religionsunterricht wird dies in besonderer Weise bedeutsam sein, ist damit doch das zentrale Fundament christlicher Theologie – die Rechtfertigungslehre – angesprochen. Am Beginn eines jeglichen Evaluationsbemühens steht daher die Entwicklung einer nachhaltigen Feedbackkultur. Dieses Bemühen hat gleichsam propädeutische Funktion. Dabei ist die Idee leitend, dass die Bereitschaft (und Fähigkeit) zum konstruktiven Umgang mit Evaluation in dem Maße steigt, in dem die positive und produktive Kraft gegenseitigen Feedbacks erfahren wird. Lehrerinnen und Lehrer sind eingeladen, im geschützten Rahmen ihres eigenen Unterrichts zusammen mit ihren Schülerinnen und Schülern eine solche Feedbackkultur zu entwickeln. Zugleich werden auf dieser sehr niederschweligen Ebene erste Schritte zur Evaluation von Lernzuwächsen eingeübt. Die produktive Kraft dieses Ansatzes liegt in der Freiwilligkeit sowie in der Vertraulichkeit, die der geschützte Raum des Klassenzimmers den Beteiligten gibt. Lehrerinnen und Lehrer können mit Ihren Schülerinnen und Schülern in Offenheit und Respekt die gemeinsame unterrichtliche Praxis in den Blick nehmen und optimieren. Gelingt dies gut, so die Annahme, stellt sich ein Rückkopplungseffekt ein, der zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts beiträgt. Wenn die Beteiligten bei zunehmender Übung konkret erfahren, dass evaluative Instrumente tatsächlich hilfreich und produktiv sind, werden sie sich darüber hinaus auch den komplexeren Verfahren gegenüber aufgeschlossen verhalten.

3. Evaluationsinstrumente für den Religionsunterricht

Nicht selten hat der Religionsunterricht in den vergangenen 30 Jahren in Sachen Fach- und Schulentwicklung eine Vorreiterrolle gespielt. Die gesellschaftlichen Debatten der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hatten einen doch recht großen Legitimationsdruck auf den Religionsunterricht ausgeübt. In dessen Folge musste und konnte der Religionsunterricht auf der Basis reformpädagogischer Ansätze innovative Konzepte entwickeln und diese in die Fach- und Schulentwicklung einbringen.³ An vielen Schulen hat der konfessionelle Religionsunterricht daher seit Jahren einen guten Stand. Als ordentliches Lehrfach ist er in den Fächerkanon fest eingebunden. Im Blick auf die Konzeption, Erarbeitung und Durchführung der für den Religionsunterricht notwendigen Evaluationsverfahren sind auch die Beiträge und das Engagement der kirchlichen Stellen im Rahmen der staatlichen Vorgaben von Bedeutung.

In Anlehnung an die zahlreichen Instrumente, die das LS Stuttgart den Lehrerinnen und Lehrern zur Selbstevaluation zur Verfügung stellt, haben die kirchlichen Institute in Baden-Württemberg eine Handreichung erarbeitet, die die spezifische Situation des Religionsunterrichts in den Blick nimmt.⁴ Sie unterstützen damit zugleich den niederschweligen Ansatz des gesamten Evaluationsverfahrens auf der Grundlage der Arbeiten von Helmke. Schulischer Unterricht impliziert immer eine eigene Beziehungsdidaktik und ist daher zu einem großen Teil abhängig von gelingender Beziehungsarbeit.⁵ Die Etablierung einer ausgeprägten Feedbackkultur entspricht im besonderen Maße der Unterrichtskultur des Religionsunterrichts. Sind doch Religionslehrerinnen und Religionslehrer für ihre Schülerinnen

oftmals zu allererst persönliche Ansprechpartner in Sachen Religion.⁶ Für diese Beziehungsdimension des Religionsunterrichts haben sie in der Regel eine besondere Kompetenz ausgebildet und bringen diese in den schulischen Kontext ein.

4. Möglichkeiten und Grenzen

Hartmut von Hentig hat in seinem Grundsatzbeitrag zur Bildungsplanreform in Baden-Württemberg darauf aufmerksam

gemacht, dass es bei schulischen Bildungsprozessen immer um ein komplexes Mit- und Ineinander von Einstellungen, Fähigkeiten und Kenntnissen geht. Dabei kommt den Einstellungen eine besondere Bedeutung zu. „Einstellungen gibt es nicht ‚absolut‘. Sie sind immer von Fähigkeiten abhängig und mit Sachverständnis verbunden, wenn sie wirksam sein sollen. Sie dürfen diesen aber nicht nachgestellt oder geopfert werden, nur weil sie sich nicht in gleicher Weise ‚operationalisieren‘ lassen. Sie stehen darum hier an erster Stelle.“⁷ Die in den Bildungsplänen formulierten Bildungsstandards beziehen sich größtenteils auf kognitive Segmente schulischer Bildungsbemühungen und geben vor, Bildungs- bzw. Lern-

leistungen klar zu benennen. Dabei sind Sie jedoch bei weitem nicht immer operationalisierbar. Auch die Vorgabe der Deutschen Bischofskonferenz ist durch dieses Dilemma gekennzeichnet.⁸ Darüber hinaus stellen Bildungsstandards lediglich ein Instrument im Bildungssystem Schule dar, dessen Steuerungswert nicht überschätzt werden sollte. Die nachhaltigen Erfolge, die in den Bildungssystemen angelsächsischer resp. skandinavischer Länder mit diesem Konzept erzielt wurden, setzen gleichrangig daneben zahlreiche andere Faktoren und Parameter, welche die schulischen Lehr-Lern-Prozesse vielleicht noch wesentlicher prä-



gen. Lehrerinnen und Lehrer sind und bleiben die entscheidenden Agenten im Bildungssystem Schule. Was diese tun oder lassen, hat die größte Auswirkung auf das Gelingen des Lernens der Schülerinnen und Schüler.

Das Konzept der Bildungsstandards wird in dem Maße greifen, in dem Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich und selbstgesteuert ihre Lernentscheidungen treffen und ihre Lernziele verfolgen. Wenn dies geschieht, werden kreative und innovative Evaluationsverfahren zu einem konstruktiven Faktor im schulischen Lehr-Lern-Prozess. Nicht das Lehren der Lehrerinnen und Lehrer, sondern das Lernen der Schülerinnen und Schüler muss gefördert werden. Eine den Bildungsstandards entsprechende Didaktik und Pädagogik wird diesen Perspektivenwechsel berücksichtigen. Schulentwicklung als Qualitätsentwicklung findet im konkreten Unterricht, mithin im Religionsunterricht statt.

5. Erste Schritte

Für eine produktive Einbettung des beschriebenen Evaluationskonzeptes unter Berücksichtigung der beschriebenen Möglichkeiten und Grenzen sowie der gegebenen Rahmenbedingungen an der Schule empfehlen sich die folgenden Schritte:

- **Selbstevaluation**
Der niederschwellige Ansatz der Selbstevaluation im Rahmen einer entwickelten Feedbackkultur im Unterricht ist kleinschrittig aber konsequent weiterzuführen. Lehrerinnen und Lehrer brauchen hier vielfältige Hilfestellungen. Sie müssen erfahren können, dass sie selbst es sind, die auf diesem Wege ihre eigene Unterrichtspraxis optimieren können.
- **Kompetenzorientierter Unterricht**
Der Grundansatz der gegenwärtigen Bildungsreform spiegelt sich im Begriff der Kompetenz. Schülerinnen und Schüler sollen in der Schule vielfältige Möglichkeiten haben, Kompetenzen zu erwerben und diese zu vertiefen. Damit verbunden ist notwendigerweise die Überwindung konventioneller Lehr-Lern-Konzepte. Lehrerinnen und Lehrer müssen ihren Schülerinnen und Schülern gewissermaßen mehr zutrauen und ihnen mehr Raum geben. Die oft zu hörende Formel „fördern und fordern“ bedeutet eben auch, dass Schülerinnen und Schüler ermächtigt werden, eigene Entscheidungen zu treffen, sich selbst zu organisieren und selbsttätig zu lernen. Entsprechend ist die unterrichtliche Praxis zu gestalten.
- **Operatoren**
Um Kompetenzen präzise benennen zu können, braucht es

einen Kanon klar definierter Operatoren. Die ersten Erfahrungen mit dem neuen Bildungsplan sowie die Einsichten aus dem Konzeptionsprozess zur Entwicklung der notwendigen Evaluationsverfahren haben deutlich gemacht, dass den Operatoren ein hoher Stellenwert zukommt. Deswegen ist es ratsam, Schülerinnen und Schüler langfristig mit diesem Instrument des Kompetenzerwerbs vertraut zu machen.

- **Portfolioarbeit**
Schülerinnen und Schüler brauchen verlässlich Auskünfte über ihren Lernstand resp. ihre Lernerfolge. Je mehr sie in dieser Hinsicht zu kritischer Selbstauskunft und Reflexion in der Lage sind, desto produktiver können sie ihr Lernen steuern. Anstatt der herkömmlichen Leistungsbeurteilung kann die Überprüfung von Wissen und Fertigkeiten durch die Vorlage praktischer Lernleistungen erfolgen. Dazu dient die Idee des Portfolios als kritisch reflektierte, sorgfältig und bewusst ausgewählte selbstbeurteilende Dokumentation der Lernerbeit.⁹
- **Qualifizierung der Lehrkräfte**
Schülerinnen und Schüler werden dann gute Lernfortschritte machen, wenn ihre Lehrerinnen und Lehrer über Kompetenzen verfügen, angemessene didaktische und pädagogische Entscheidungen zu treffen.¹⁰ Bildungspläne zu schreiben und als Gesetz zu erlassen ist das eine, Maßnahmen zu deren Implementierung und die dafür notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen ist das andere. Es ist nicht damit getan, den Bildungsplan zu veröffentlichen und lediglich eine erste Lesehilfe zu geben. Bildungsstandards und Evaluationsverfahren sind eingebettet in ein vielschichtiges Bildungskonzept. Nur im Blick auf das Ganze haben sie ihre didaktische Bedeutung und ihren Steuerungswert.

Schulentwicklung war in den vergangenen Jahrzehnten immer auch durch den Religionsunterricht geprägt. Inwieweit das auch in der Zukunft so sein wird, hängt vom Engagement der am Religionsunterricht Beteiligten ab. Sowohl die Bildungsstandards für den Religionsunterricht als auch die kirchlichen Beiträge zur Entwicklung der Evaluationsverfahren wirken produktiv in die gesamte Bildungslandschaft hinein. Die Evaluations skeptiker sollen bei aller berechtigten Kritik bedenken, dass sich auf dem Wege der Partizipation und Mitgestaltung mehr Möglichkeiten zur produktiven Einflussnahme bieten als bei einer Verweigerung. Die gegenwärtigen Bildungsreformen stellen für die Zukunft eine neu gedachte Schule in Aussicht, in der das selbsttätige Lernen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht.¹¹ Die Wege dorthin sind freilich noch lang, die Richtung jedoch stimmt.

Anmerkungen

- 1 Bundesverband der katholischen Religionslehrerinnen und -lehrer an Gymnasien e.V. (Hrsg.): Religionsunterricht an höheren Schulen (rhs). Themenheft 4/2005: „Standards im Religionsunterricht“, Düsseldorf 2005; Dietlind Fischer/Volker Elsenbast (Hg.), *Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I*, Münster 2006.
- 2 Andreas Helmke, *Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern*, Seelze 2003 (3²⁰⁰⁴).
- 3 Reinhard Ehmann (Hg.), *Religionsunterricht der Zukunft. Aspekte eines notwendigen Wandels*, Freiburg 1998; Achim Battke/Thilo Fitzer/Reiner Isak/Ulrich Lochmann (Hg.), *Schulentwicklung – Religion – Religionsunterricht. Profil und Chance von Religion in der Schule der Zukunft*, Freiburg 2002.
- 4 Gerhard Ziener (Hg.), *Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht. Handreichung zur Selbstevaluation im Religionsunterricht. Erstellt im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Baden, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart*, Stuttgart 2005.
- 5 Reinhold Miller, *Beziehungsdidaktik*, Weinheim 1997 (31999).
- 6 Andreas Feige/Werner Tzscheetzsch/Bernhard Dressler, *Christlicher Religionsunterricht im religionsneutralen Staat? Unterrichtliche Zielvorstellungen und religiöses Selbstverständnis von evangelischen und katholischen Religionslehrerinnen und -lehrern in Baden-Württemberg. Eine empirisch-repräsentative Befragung*, Ostfildern 2005.
- 7 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg: *Bildungsplan 2004*, Stuttgart 2004.
- 8 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss)*, Bonn 2004.
- 9 Felix Winter, *Person – Prozess – Produkt, das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben*, in: Friedrich Verlag, Jahreshft 2003 „Aufgaben“ S. 78-81.
- 10 Reinhold Miller, *99 Schritte zum professionellen Lehrer. Erfahrungen – Impulse – Empfehlungen*, Seelze 2004.
- 11 Hartmut von Hentig, *Die Schule neu denken. Eine Übung in pädagogischer Vernunft, erweiterte Neuauflage*, Weinheim 2003 (1²⁰⁰⁰ / 1993).

URL

Kultusministerkonferenz <http://www.kmk.org/schul/home.htm>
 Bildungsplan Baden-Württemberg <http://www.bildung-staerktmenschen.de/>
 Landesinstitut für Schulentwicklung <http://www.ls-bw.de/>
 Landesbildungsserver Baden-Württemberg <http://www.schule-bw.de/>
 Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen <http://www.iqb.hu-berlin.de/>
 Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg <http://www.irp-freiburg.de/>



Dr. theol. Wolfgang Michalke-Leicht ist Referent für den Religionsunterricht am Gymnasium und Stellvertretender Direktor am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.



QIR – Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht

Die drei Religionspädagogischen Institute in Baden-Württemberg (PTZ Stuttgart, RPI Karlsruhe IRP Freiburg) sowie die Schulabteilung der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben eine Handreichung zur Selbstevaluation herausgegeben, die insbesondere für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I konzipiert ist. Darin sind zahlreiche Instrumente zusammengestellt, die für die Selbstevaluation im Religionsunterricht hilfreich sind. Die Handreichung ist im Download kostenlos zu beziehen: www.irp-freiburg.de.

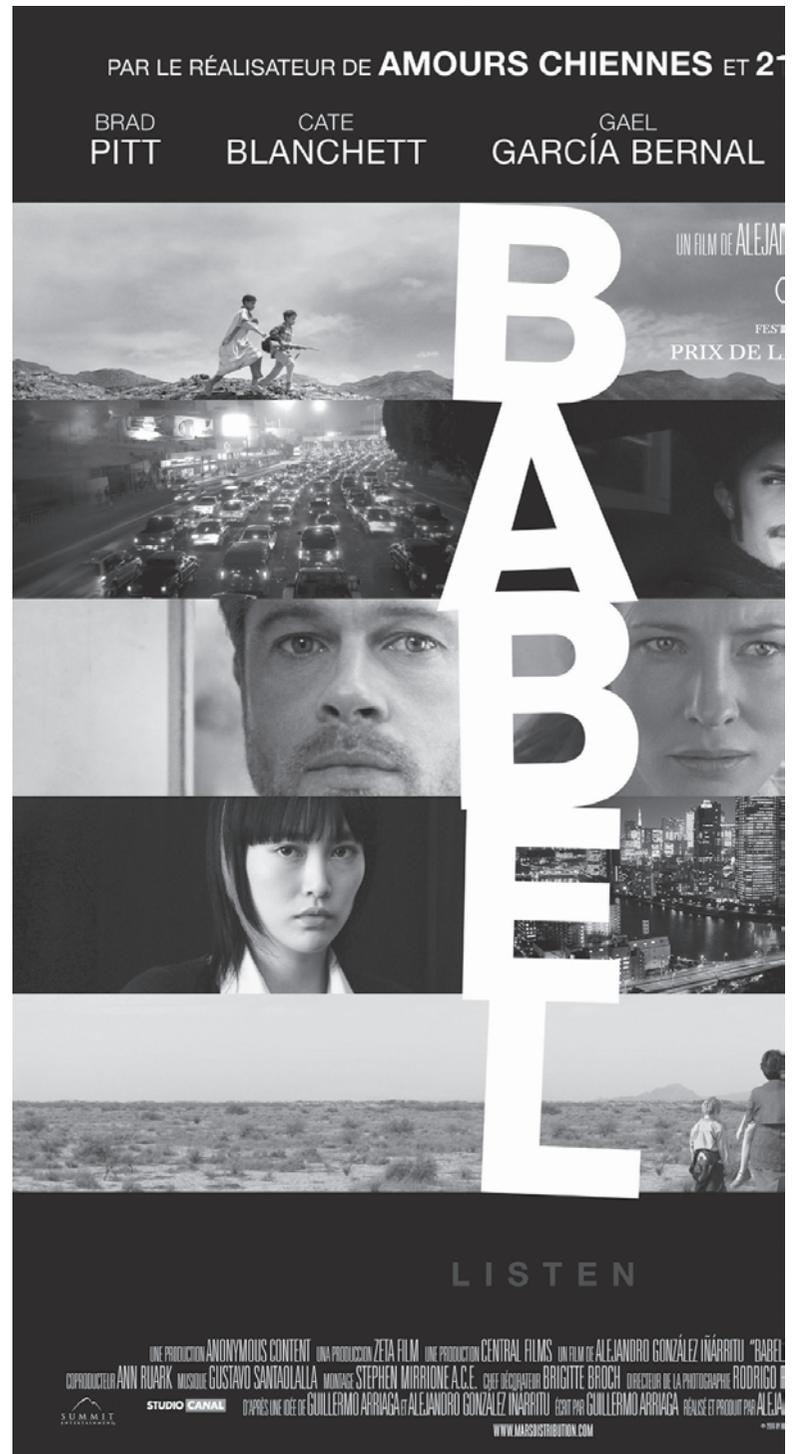
BABEL

von Alejandro González Iñárritu

Von Franz Günther Weyrich

Mit der Bekanntgabe der Filme für die diesjährige Oscarverleihung gerät ein Film in den Blickpunkt der Öffentlichkeit, der – obwohl mit Brad Pitt und Cate Blanchett durchaus hochkarätig besetzt – auf den ersten Blick wenig „oscartauglich“ erscheint. „BABEL“, der jüngste Film des mexikanischen Regisseurs Alejandro González Iñárritu, nominiert u.a. für den Oscar als besten Film und Iñárritu für den Regie-Oscar, mutet seinen Zuschauern nämlich einiges zu: an Schauplätzen, an Figuren, an Sprachen, an Sprachlosigkeit (die manchen Zuschauer am Ende sicher auch befallen wird) – und nicht zuletzt auch in narrativer Hinsicht, denn die Erzählstruktur des Films ist ungemein komplex. Im Kern erzählt der Film vier Geschichten an vier Schauplätzen, deren Zusammenhang sich erst allmählich im Laufe des Films erschließt.

Gleich die ersten Sequenzen des Films entführen den Zuschauer in eine ihm fremde, unvertraute Welt: In einem entlegenen marokkanischen Bergdorf erwirbt ein Ziegenhüter ein Gewehr, das er seinen beiden Jungen mitgibt, die, während sie die Herde hüten, Schakale damit vertreiben sollen. Aus dem unbedachten, spielerisch-rivalisierenden Umgang mit dem Gewehr wird bald tödlicher Ernst. Die Reichweite der Waffe und ihre Schießkünste zu testen, zielt der Jüngere der beiden vom Berg aus auf einen weit entfernten Reisebus. Die Kugel trifft den Bus und verletzt eine amerikanische Touristin schwer. Fernab aller medizinischen Versorgung gelingt es dem Ehemann der Schwerverletzten mühsam und mit Hilfe des einheimischen Reisebegleiters, den Bus in dessen Heimatdorf umzuleiten, von wo aus sie hoffen, eine Notversorgung und später einen Krankenwagen für das Opfer organisieren zu können. Doch der Mediziner entpuppt sich als der Tierarzt des Dorfes, der die Wunden der Frau ohne Betäubung nähen muss, damit sie nicht verblutet. Auch der Krankenwagen bzw. ein Hubschrauber ist trotz aller Bemühungen nicht so schnell auf den Weg zu bringen, denn der Fall ist sobald öffentlich schnell ein politischer: Die Touristin wird zum Terroropfer und gerät als solches in die Mühlen amerikanischer und marokkanischer Politik. Schneller als medizinische Hilfe ist die Polizei zur Stelle, um zu ermitteln und die Terroristen ausfindig zu machen. Der einheimische Offizier geht dabei auch nicht



Fotos: Cinetext

immer sanft mit den Verdächtigen um, und ihm wird bald klar, dass das Gewehr des Ziegenhirten die Tatwaffe ist. Als die Polizei näher kommt, gestehen die beiden Jungen verzweifelt dem Vater die Tat und er flieht mit ihnen in die Berge ...

Diese beiden in Marokko spielenden Handlungsstränge überlagert Iñárritu mit zwei weiteren. Ein Geschwisterpaar in Amerika und die mexikanische Haushälterin, die sich um die beiden Kinder kümmert, erhalten einen Anruf vom Vater der Kinder. Er ist im Ausland und muss länger dort bleiben, bis die Mutter der Kinder das Krankenhaus verlassen kann - es wird schnell klar,



der Grenzbeamte befürchtet wohl eine illegale Einschleusung, vielleicht auch noch Drogenhandel. Als das Auto zu einer umfassenden Kontrolle zur Seite fahren soll, startet der Neffe plötzlich durch und flieht vor den verfolgenden Grenzbeamten auf einen Seitenweg in die Wüste. Dort lässt er, mitten in der Nacht und nur mit einer Taschenlampe versorgt, die Kinder und die Haushälterin aussteigen und fährt davon, er wolle sie später wieder auflesen, sagt er ...



dass es sich hier um den Ehemann der angeschossenen Touristin handelt. Ein Babysitter als Ablösung der Haushälterin, die am nächsten Tag nach Mexiko zur Hochzeit ihres Sohnes fahren will, lässt sich auch nicht organisieren, so dass sie nur noch die Möglichkeit sieht, mit den Kindern ihrer Arbeitgeber über die Grenze nach Mexiko zu fahren, wo sie gemeinsam mit dem Hochzeitspaar feiern. Der erwachsene Neffe der Haushälterin - obgleich schon angeheitert - soll die drei in der Nacht wieder über die Grenze und in ihr Heim zurück bringen. Doch wider Erwarten werden sie an der Grenze kontrolliert und dem amerikanischen Grenzbeamten kommt die bunte Truppe verdächtig vor. Die Frau hat zwar die Ausweise der Kinder, kein Dokument aber, das sie zur Aufsicht berechtigt, der Fahrer ist angetrunken und

Ein vierter Handlungsstrang führt den Zuschauer nach Japan, genauer in die Millionenstadt Tokio. Im Mittelpunkt steht eine hör- und damit auch sprachbehinderte Schülerin. Das Verhältnis zu ihrem Vater ist angespannt, was mit dem wohl von beiden nie ganz verwundenen Freitod ihrer Mutter zu tun haben mag. Ausgiebig zeigt Iñárritu ihre Versuche, in der Gesellschaft der Hörenden einen Platz zu finden und das Gefühl der Vereinsamung zu bekämpfen, das sie in dieser Stadt befällt, die zwischen geschäftsmäßiger Betriebsamkeit und ekstatischer Zerstreung oszilliert. Dabei ist immer mehr auch und gerade ihr nackter Körper, ihre Sexualität eine Sprache, derer sie sich bedient ...

„Darum nannte man die Stadt Babel (Wirrsal), denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Welt zerstreut“ (Gen 11,9) – gleich

zwei Motive der titelgebenden Erzählung vom Turmbau zu Babel kann man als thematische Leitmotive der Filmerzählung *Iñárritus* anlegen: die „Sprachverwirrung“ und die „Zerstreuung“ der Menschen. Dem (sprachlichen) Nichtverstehen setzt *Iñárritu* gleich in der ersten Sequenz den Zuschauer aus, wenn er ihn in eine marokkanische Hütte führt und die ersten Äußerungen der Bewohner noch unübersetzt lässt. Erst dann werden die Dialogpassagen untertitelt¹. Noch intensiver wird dies deutlich in der Figur der jungen taubstummten Japanerin, die sich mit ihren ebenfalls hörbehinderten Mitschülerinnen in der Gebärdensprache unterhält, die eben „ihre“ Sprache ist. Der Vater beherrscht sie wohl nur unvollkommen und bezeichnenderweise ist jener gleichaltrige japanische Junge, der ein paar wenige dieser Gebärden verwenden kann, ein Gegenüber, auf das sie sich sogleich und arglos einlassen kann. Doch *Iñárritus* „Sprachverwirrung“ geht weit über die „Vielsprachigkeit“ der Welt hinaus. Auch dort, wo man die Sprache des Anderen versteht, versteht man nicht unbedingt den Anderen. Auch dort, wo man schon lange zusammen ist, geht die Sprache verloren, in der man sich dem Anderen öffnen und offenbaren kann. Oft sind es die Gespenster aus der Vergangenheit, die ein erlösendes Wort suchen: Der Selbstmord der Mutter, der Tochter und Ehemann sprachlos zurücklässt; der Tod ihres jüngsten Kindes, der das amerikanische Touristenpaar einander entfremdet, und das in der Fremde einander wieder zu finden sucht. Im Fremden und in der Angst vor jenem Fremden treffen sich bei *Iñárritu* die beiden Motive Sprachverwirrung und Zerstreuung. Mit der verschiedenen Sprache sind es auch Kultur und gesellschaftliche Konventionen oder Vorurteile, politische Interessen, die Grenzen errichten, Verstehen und Annäherung verhindern können. Es ist nicht nur die Figur der Touristin, deren Unbehagen an dem ihr fremden Land gleich von Anfang an spürbar ist (sie will nicht alleingelassen werden mit einer alten Frau; sie klagt das Einhalten ihrer „hygienischen Regeln“ ein - „nimm kein Eis, das Wasser ist nicht abgekocht“), in der dies deutlich wird. Es ist auch das politisch gewollte professionelle Misstrauen des Grenzbeamten, das zu einer unkontrollierbaren Kettenreaktion führt, die letztendlich der Mexikanerin ihr Aufenthaltsrecht kosten wird. Es ist die Einordnung des Schützen als Terrorist, die letztlich einen der Jungen das Leben kosten wird und zu einer angstbesetzt-misstrauischen Überreaktion der Reisegruppe führt, die ihre verletzte Mitreisende allein zurücklassen will, um nicht selbst noch einem Attentat zum Opfer zu fallen. Und es ist wohl auch jene Einordnung, die im Spiel der politischen Kräfte ähnliches Misstrauen

auslöst und eine schnelle Rettung der Verletzten verhindert. In jenen Passagen erweist sich der Film dann auch als ein eminent aktueller und politischer, insofern er als kritischer Reflex auf die durch 9/11 geprägte amerikanische Furcht vor Terrorismus und das gestiegene Misstrauen gegenüber dem muslimischen Kulturkreis verstanden werden kann.

Wenig nur weist über den Kreis tragischer Verstrickungen, die einmal in Gang gesetzte Bewegungen fast unausweichlich auf die Katastrophe zulaufen lassen, hinaus: Die Figur des marokkanischen Reiseleiters – bezeichnenderweise der einzige, der beide Sprachen ausgezeichnet beherrscht – ist vielleicht die einzige lichte Figur des Dramas. Ansonsten immer wieder nur einzelne Momente: die alte Marokkanerin, die zur Betäubung und selbstverständlich der fremden Touristin eine Pfeife anbietet; ein Moment der Nähe zwischen beiden Ehepartnern, die sich dann doch wieder halten und berühren können; die Hand der jungen Japanerin, die im nächtlichen Lichtermeer Tokios am Ende dann doch die Hand ihres Vaters ergreift ...

Am Ende hat es für *Babel* dann doch nur für einen Oscar gereicht, den für die beste Filmmusik. Vielleicht genügt aber auch das allein, um ihm noch eine etwas längere Erst-Auswertung im Kino einzutragen. Ob im Kino oder in der Zweitauswertung TV bzw. DVD, der Film lohnt eine Auseinandersetzung m.E. auch in schulischen Zusammenhängen. Zwei abschließende kurze Hinweise noch zum Schluss. *Babel* ist der Abschluss einer Film-Trilogie *Iñárritus*, die mit „*Amores Perros*“ begann und mit „*21 Gramm*“ weitergeführt wurde. Beide Filme sind auf DVD greifbar und nicht weniger intensiv als „*Babel*“. Alle Filme sind von der FSK ab 16 Jahren freigegeben worden.



Studienleiter Franz Günther Weyrich leitet das Religionspädagogische Amt in Wetzlar. Außerdem ist er für die religionspädagogische Ausbildung der pastoralen Mitarbeiter in der Diözese Limburg zuständig.

Anmerkung

- 1 Konsequenterweise werden in der deutschen Fassung des Films auch nur die englischen Dialogpassagen synchronisiert: die Gespräche des Touristenpaares in Marokko und die englischen Gesprächspassagen in der „Mexiko-Erzählung“. Der japanische Erzählstrang sowie die Sequenzen in und um das Bergdorf sind komplett in Originalsprache mit Untertiteln.

Anschriften der Arbeitsstellen für Religionspädagogik

Stand: März 2007

Zentrale:

ARP Mainz

55116 Mainz
Greibenstraße 13
Telefon: 06131 / 253 224
Fax: 06131 / 253 226
E-Mail:
arp.mainz@Bistum-Mainz.de
www.bistum-mainz.de/arp
Leitung: Hans-Jürgen Veit
Telefon: 06131/253-223
Sekretariat:
Ilona Schönmehl
und Gabriele Sternberger
Telefon: 06131/253-225
Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 14.30 bis 17.30
sowie nach Vereinbarung

Aussenstellen:

ARP Alsfeld

36304 Alsfeld
Schäfergasse 4
Telefon: 06631 / 7 17 72
E-Mail:
arp.alsfeld@Bistum-Mainz.de
Mi. und Do. 16.00 – 18.00

ARP Bad Nauheim

61231 Bad Nauheim
Karlstraße 35
Telefon: 06032 / 93 13 39
E-Mail:
arp.badnauheim@
Bistum-Mainz.de
Mo. 13.15 – 16.15
Do. 15.00 – 18.00

ARP Bingen

55411 Bingen
Holzhauser Straße 16
(Hildegardisschule)
Telefon: 06721 / 1 75 31
E-Mail:
arp.bingen@Bistum-
Mainz.de
Di. 14.30 – 17.30
Fr. 15.00 – 18.00

ARP Darmstadt

64283 Darmstadt
Nieder-Ramstädter-Straße 30c
(Kath. Bildungszentrum)
Telefon: 06151 / 291494
E-Mail:
arp.darmstadt@
Bistum-Mainz.de
Mo. – Fr. 14.00 – 18.00

ARP Dieburg

64807 Dieburg
Steinstraße 5 (Pater-Delp-
Haus)
Telefon: 06071 / 2 52 71
E-Mail:
arp.dieburg@
Bistum-Mainz.de
Di. und Mi. 15.00 – 18.00

ARP Dreieich

63303 Dreieich
Taanusstraße 47
(Kath. Dekanatszentrum
St. Johannes)
Telefon: 06103 / 86252
E-Mail:
arp.dreieich@
Bistum-Mainz.de
Di., Mi. und Do.
15.00 – 18.00

ARP Gießen

35392 Gießen
Grünberger Straße 82
(chem. Küsterhaus)
Telefon: 0641 / 7 28 14
E-Mail:
arp.giessen@Bistum-Mainz.de
Di. und Do. 15.00 – 18.00

ARP Heppenheim

64646 Heppenheim
Friedrichstraße 38
Telefon: 06252/51 88
E-Mail:
arp.heppenheim@
Bistum-Mainz.de
Mo., Di., Fr. 14.30 – 17.30

ARP Offenbach

63067 Offenbach
Berliner Straße 270
(Pfarrhaus St. Peter)
Telefon: 069 / 88 33 11
E-Mail:
arp.offenbach@
Bistum-Mainz.de
Mo. und Mi. 14.30 – 17.30

ARP Seligenstadt

63500 Seligenstadt
Jakobstraße 5 (St. Josefshaus)
Telefon: 06182 / 10 26
E-Mail:
arp.seligenstadt@
Bistum-Mainz.de
Di. und Do. 14.00 – 17.00

ARP Worms

67547 Worms
Willy-Brandt-Ring 3
Telefon: 06241 / 5 48 81
E-Mail:
arp.worms@Bistum-Mainz.de
Mo. und Do. 15.00 – 18.00

Fortsetzung S. 65

David – ein ungerader Weg mit Gott

Eine kompetenzorientierte Unterrichtseinheit für die Unterstufe

Von Andreas Wronka

Didaktische Reflexion

Das vorliegende Umsetzungsbeispiel setzt zwei didaktische Schwerpunkte:

1. Durch die Unterrichtseinheit sollen Standards bedient werden, die unterschiedlichen Dimensionen und Themenfeldern zugeordnet sind (vgl. die Tabelle am Ende der Dokumentation).
2. Im zweiten Teil der Unterrichtseinheit liegt der Schwerpunkt auf der sozialen und methodischen Kompetenz, dem sich das Vorgehen anpasst.

Für die Klassen 5/6 bietet sich die Auseinandersetzung mit David aus drei Gründen an:

1. Da Kinder in dieser Alterstufe noch nicht in historischen Zusammenhängen lernen können, ermöglicht eine personalisierte

Zugangsweise die Erarbeitung einer geschichtlichen Epoche und der sie prägenden Verstehensweisen.

2. In der Auseinandersetzung mit einer widersprüchlichen Person (vgl. Ernst Axel Knauf, *David: vom Helden eines Räuberromans zum inspirierten Sänger des Psalters*, in: *Welt und Umwelt der Bibel* 2/2003, 12-17) der jüdisch-christlichen Überlieferung werden die Schüler zu einer intensiven Auseinandersetzung motiviert.
3. Die Konzentration auf eine Glaubensbiographie ermöglicht es, klassische Methoden zur Ausbildung der Sachkompetenz mit kreativen Zugängen zu kombinieren.

Die Unterrichtseinheit „David - ein ungerader Weg mit Gott“ ist in 6 Sequenzen untergliedert, die die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Sozialformen sich arbeitsteilig erschließen lässt. Der eher konventionellen Vorgehensweise der Sequenzen 1 bis 3, arbeitsteilige Textarbeit, folgen danach Arbeitsschritte, in denen sich die Schüler kreativ mit David beschäftigen müssen.

Damit diese kreative Erarbeitungsphase aber nicht beliebig wird, folgt in der Sequenz 6 eine Evaluation des Erarbeiteten. Dabei reflektieren die Schülerinnen und Schüler zunächst ihre Arbeitsweise beim Aufnehmen der Geschichte. Im zweiten Schritt dokumentieren sie, welche Aspekte sie sich aus der Unterrichtseinheit behalten haben. Die Evaluation des Sachwissens kann nach dem Schauen des Films über eine Zuordnung von Ereignissen aus dem Leben Davids erfolgen (vgl. dazu: Glaubensspuren 5, S.III14f).

Raster über die Einzelstunden

(Stundenzahl insges.:14)

Stunde	Thema/Inhalt/Verlauf	Stundenziel Die Schülerinnen und Schüler ...	Methoden/ Medien	Standardbezüge
1.	David – König – Held?	... benennen Merkmale eines Helden und beziehen die erarbeiteten Kriterien auf ihr vorhandenes Wissen von David.	OHP/PL SV PL	
2./3.	David im AT	... erarbeiten sich zentrale Ereignisse aus dem Leben Davids anhand der biblischen Überlieferung und fixieren die notwendigen Fakten auf Karteikarten.	GA	D3: können Bibelstellen auffinden und nachschlagen. D3: kennen ausgewählte biblische Erzähltexte

4.	Sachtexte zu David	... ordnen die biblischen Überlieferungen in den sozial-geschichtlichen und religiösen Kontext ein.	GA	D1: können über das Verhalten in Gruppen sprechen, unterschiedliche Verhaltensweisen reflektieren. D3: können in Grundzügen die Entstehung der biblischen Schriften Stationen der Geschichte Israels zuordnen D3: können an Beispielen bildhafte Sprache erkennen D7: kennen wesentliche Elemente der jüdischen Religion und des jüdischen Lebens
5./6.	Stationen aus Davids Leben	... formulieren aus den einzelnen Beiträgen eine Biographie Davids und überprüfen mittels der Karteikarten ihr erworbenes Wissen.	GA PL PL	D1: können über das Verhalten in Gruppen sprechen; D2: können den Dekalog wiedergeben und exemplarisch aufzeigen, welche Konsequenzen sich ergeben; D3: kennen ausgewählte bibl. Erzähltexte; D3: kenne Stationen aus der Geschichte Israels; D4: kennen Lebensgeschichten von Menschen, die ihren Weg mit Gott gegangen sind; D7: kennen wesentliche Elemente der jüdischen Religion;
7.	Dialoge für Papiertheater geschrieben	... aktualisieren und dialogisieren wichtige Aspekte aus dem Leben Davids.	GA	
8.	Basteln für das Theater	... entwerfen und gestalten Figuren und Kulissen für die Papiertheaterinszenierung.	GA	
9./10.	Proben für das Theater	... spielen ihre erarbeiteten Szenen ein.	GA	
11.	Aufnahme Sequenz 1 – G1		PL	Methodenkompetenz! Sozialkompetenz!
12.	Aufnahme Sequenz 2 – G2		PL	
13./14.	Aufnahmen 3 und 4 – G3 und G4		PL	

Unterrichtsverlauf

Sequenz 1 – Plenum

1. Stunde

- Betrachten des „David“ von Michelangelo
- Beschreiben
- Deuten: Wie wirkt diese Figur?
- Kennzeichen/Merkmale eines Helden benennen
- Wissen über David abrufen: Begründet, ob er als Held bezeichnet werden kann!

Sequenz 2 – Gruppenarbeit

2./3. Stunde

Die Lerngruppe wird je nach Anzahl der Schülerinnen und Schüler in 4 bis 5 Gruppen unterteilt, wobei die Gruppen 1,2,4 und 5 auf jeden Fall vertreten sein sollten. Die Gruppenarbeit untergliedert sich in zwei Arbeitsphasen, pro Stunde eine Phase. In der ersten Arbeitsphase setzen sich die Gruppenmitglieder mit dem biblischen Text auseinander und erfüllen dazu die vier Arbeitsaufträge.

Arbeitsaufträge zur Bibelarbeit in den einzelnen Gruppen

1. Lest die biblischen Texte.
2. Formuliert einen Zeitungsbericht zu dem Geschehen, der die wichtigsten Fakten enthält.
3. Schreibt 5–10 Karteikarten, bei denen auf der Vorderseite eine Frage und auf der Rückseite die richtige Antwort steht. Fragen und Antworten müssen so formuliert sein, dass eure Mitschüler das Wichtigste über David aus eurer Bibelstelle erfahren.
4. Benennt die Charaktereigenschaften Davids beziehungsweise die zentrale zwischenmenschliche Grunderfahrung, die in eurem Bibeltext angesprochen wird.

Arbeitsaufträge zu den Sachtexten:

(Sachtextbezug siehe am Ende des Umsetzungsbeispiels)

Gruppe 1

1. AT

1 Sam 17,1-54 David gegen Goliath

2. Sachtext

Biblische Deutung historischer Ereignisse:

„Beschreibe, was durch den Kampf Davids gegen Goliath deutlich werden soll.“

Gruppe 2

1. AT

1 Sam 18,6-16; 19,8-10 David und Saul

2. Sachtext

Israel erwählt sich seinen König?

„Fertigt eine Tabelle mit Pro- und Contra-Argumenten an.“

„Beurteilt Sauls Verhalten gegenüber „David“

Gruppe 3

1. AT

1 Sam 19,1-7; 20,1-42 David und Jonathan

2. Sachtext

„Begründe den Stellenwert der Freundschaft zwischen Jonathan und David.“

„Benennt Merkmale einer guten Freundschaft.“

Gruppe 4

1. AT

2 Sam 11,1-12,25 David und Batscha

2. Sachtext

Gebotstexte aus Dekalog und israelitisches Königsrecht:

„Beurteilt Davids Schuld in Form eines Gerichtsurteils.“

Gruppe 5

1. AT

1 Sam 16,1-13; 2 Sam 5,1-12; 2 Sam 6, 1-19

2. Sachtexte

Eroberung Jerusalems:

„Begründet den Sinn und Zweck einer und speziell dieser Königsstadt“

In der zweiten Arbeitsphase der Sequenz 2 ordnen die Schülerinnen und Schüler ihre gelesenen Texte in einen größeren Kontext ein und vertiefen somit ihre biblischen Kenntnisse. Gleichzeitig sind sie dazu aufgefordert, sich ihr Arbeitsgebiet so zu erschließen, dass sie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler kompetent informieren können.

Sequenz 3 – Plenum

4./5. Stunde

- Lesen der Zeitungsberichte – Informationen über David sammeln
- Karteikartenquiz – vorläufige Evaluation des Erarbeiteten
- Biographie Davids erstellen – Festigung

Sequenz 4 – Gruppenarbeit

6. – 8. Stunde

Nachdem sich die Lerngruppe gegenseitig informiert hat und das notwendige Fachwissen fixiert ist, erfolgt der kreative Teil der Unterrichtseinheit: die Inszenierung der Davidgeschichte in einem Papiertheater. Zum Bau des Papiertheaters sei auf folgende Homepages verwiesen, wobei die erste eine Bauanleitung enthält.

<http://www.schlossbuch.de/Bauanleitung/papiertheater-Bauanleitung.html>

<http://www.papiertheater.de>

Steht ausreichend Zeit zur Verfügung kann dieses Theater im Unterricht gebaut werden bzw. der Bau von einer Gruppe von Freiwilligen während der Sequenz 4 übernommen werden. Nach dem Besorgen des nötigen Baumaterials ist ein Papiertheater in 2 Unterrichtsstunden gebaut. Reicht die Zeit gar nicht, kann auch ein großer Pappkarton (kleine Umzugskiste) genommen werden, dessen Öffnung als Bühne dient. In die Seite werden links und rechts ca 2 cm breite und über die ganze Höhe gehende Schlitz geschnitten, durch die die Figuren bewegt werden.

Die Figuren selbst werden gemalt, fotografiert oder aus Magazinen ausgeschnitten, auf einen harten Karton geklebt und auf der Rückseite wird ein halbiertes Korken geklebt durch den ein Führungsdraht gebohrt wird. Die Figuren sollten ca. 7-10 cm (Playmobilfigurengröße, Figuren, die auch verwendet werden können!) hoch sein.

Arbeitsaufträge:

- Schreiben von Kurzscenes
- Planung der Inszenierung für das Papiertheater
- Entwerfen von Figuren, Bühnenbild und Musik

Szeneninhalte:

Szene 1: Tapferkeit und Mut – David gegen Goliath

Szene 2: Neid – Saul möchte David töten

Szene 3: Freundschaft – Jonathan hilft seinem Freund David

Szene 4: Versagen – David und Batseba

Szene 5: Glaube, Liebe, Hoffnung – David und Gott

Zwischenszenen: Übergänge zwischen den einzelnen Szenen herstellen sowie Einleitung und Schluss (evtl. durch die Lehrkraft)

Sequenz 5 – Plenum und Gruppenarbeit

9. – 11. Stunde

Aufführung und Aufnahme der Szenen im Papiertheater

Der Vorteil der digitalen Aufnahme besteht in der nachträglichen Bearbeitungsvielfalt und problemlosen Reproduktionsmöglichkeit. Sollte dies nicht gehen, ist es sinnvoll die Szenen vorher zwei Mal durchzuspielen und dann aufzunehmen.

Insbesondere wird in dieser Sequenz die soziale Kompetenz der Schüler gefordert, da zumeist die Anzahl der Gruppenmitglieder nicht ausreicht, um die Figuren zu führen, die Texte zu sprechen und die Aufnahme und Special Effects zu koordinieren. Das bedeutet, dass die Mitschüler helfen und sich auf die Regieanweisungen der jeweils inszenierenden Gruppe einlassen müssen.

Sequenz 6 – Einzelarbeit

9./10. Stunde

Evaluation: Anschauen des Films

- Reflexion über die Gruppenarbeiten
- Fragen (vgl. Karteikarten) zu David anhand des Films und der Aufzeichnungen beantworten.

Sachtexte aus:

Gruppe 1:

Religionsunterricht praktisch 5, Lehmann, Harald (Hg.), Göttingen 1998, 47f M1.

Gruppe 2

Glaubensspuren 5, Baader, Ulrich/Schipperges, Stefan, IRP, „Ein Volk - Zwölf Stämme“ (III/12); Israel will einen König (III/13).

Gruppe 3

Religionsunterricht praktisch 5, Lehmann, Harald (Hg.), Göttingen 1998, 53ff M7+M8.

Kursbuch Religion 2000 5/6, Kraft, Gerhard u.a. (Hg.), Stuttgart 1997, 130.

Gruppe 4

Kursbuch Religion 2000 5/6 Lehrerband, Baur, Katja u.a., Stuttgart 1997, M 72.

Gruppe 5

Wege der Freiheit 5, Musterle, Alfons u.a., Stuttgart 1996, 31f.

Bediente Standards und Themenfelder

Dimension „Mensch sein – Mensch werden“

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass im christlichen Verständnis der Mensch von Gott geschaffen, angesprochen und zur verantwortlichen Mitgestaltung der Schöpfung berufen ist
- kennen und unterscheiden die Bedeutung der Feste und des Feierns im privaten, öffentlichen und kirchlichen Rahmen
- können über das Verhalten in Gruppen sprechen, unterschiedliche Verhaltensweisen reflektieren und bei Konflikten nach Lösungsansätzen suchen
- können Vorteile und Gefahren der Zugehörigkeit zu einer Gruppe nennen und beurteilen

Dimension „Welt und Verantwortung“

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Freude an der Schöpfung und Gefährdungen der Schöpfung exemplarisch aufzeigen
- eine Möglichkeit aus ihrem Umfeld erläutern, wie zum Erhalt der Schöpfung beigetragen werden kann
- am Handeln Jesu aufzeigen, dass Gottes Liebe jeder ethischen Forderung voraus geht
- ein biblisches Beispiel in eigenen Worten wiedergeben, das dazu auffordert, Fremden respektvoll zu begegnen
- die Goldene Regel, die Zehn Gebote, das Gebot der Nächsten- und Feindesliebe wiedergeben und exemplarisch aufzeigen, welche Konsequenzen sich daraus für menschliches Handeln ergeben

	Die Bibel	Gott suchen, Gott erfahren	Der Jude Jesus	Christentum am Anfang	Feste, die wir feiern	Kirche und Kirchen	Judentum	Ich und die Gruppe
	X							X
							(X)	
	X							

„Gott erfahren – Erfahrungsraum Gott gestalten“

Unterrichtseinheit für die Klassen 7/8

Von Andreas Wronka/Simone Kennerknecht

„... nach seinem Bilde schuf er ihn“ – zur Bedeutung der ästhetischen Kompetenz im Religionsunterricht

Ein Hauptmerkmal der biblischen Gottesrede ist, wie Jürgen Werbick in „Bilder sind Wege“ feststellt, ihre metaphorische Zugangsweise. Sowohl in den zahlreichen Annäherungen an Gott im Ersten Testament als auch in der Gottesrede Jesu, zum Beispiel in den Gleichnissen, wird deutlich, dass die biblischen Texte keine abbildende, sondern eine expressive, sich in Metaphern evozierende Gottesrede praktizieren. Dabei überschreitet die metaphorische Rede die semantische Ebene und sucht in bildhafter und intuitiver Verbalisierung neue Zusammenhänge und

Einsichten – Erkenntnisse über Gott – auszudrücken. Dieser Form metaphorischer Rede gelingt es, mehr zur Sprache zu bringen, als es die systematisierenden und definierenden Begriffe leisten können. Die Eigenart der metaphorischen Rede lässt sich auf sinnliche und ästhetische Ausdrucksformen erweitern. Insofern stellt die ästhetische Annäherung an Gott eine theologische Erkenntnisweise dar, die dem Tenor der biblischen Gottesrede entspricht.

Stellen also ästhetische Ausdrucksformen eine gleichwertige, sogar biblisch bevorzugte Erkenntnisweise Gottes dar, so sollten diese Formen auch im Religionsunterricht eingeübt und reflektiert werden. Der baden-württembergische Bildungsplan von 2004 verlagert die Akzente von einer Inhaltsorientierung hin zu einer Kompetenzorientierung, wobei Kompetenzen Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern beschreiben, die es ihnen ermöglichen „Dinge zu klären und Menschen (sich selbst) zu stärken“ (H.v. Hentig). Diese sinnvolle Akzentverlagerung bietet für den Religionsunterricht die Möglichkeit, bestimmte Kompetenzen zu erreichen – in der vorliegenden Unterrichtseinheit steht dabei die ästhetische Kompetenz als theologische Erkenntnisweise im Mittelpunkt. Die Unterrichtseinheit „Gott erfahren - Erfahrungsraum Gott gestalten“ übt mit den Schülerinnen und Schülern sowohl die Reflexion ästhetischer Ausdrucksformen als auch die eigene kreative Gestaltung von Gottesbildern ein.

Verlaufsplan der Unterrichtseinheit

Stunde	Stundenziel/Inhalt	Medien Sozialform
	Modul 1 Gott erkennen?	
1	<p>Lernziel: Die Schüler erkennen die Schwierigkeit, eine Vorstellung von Gott zu visualisieren und begründen diese mit der Undarstellbarkeit und Vieldeutigkeit von Gotteserfahrungen.</p> <p>Malquiz: Male ein – Auto, Flugzeug, Haus, Elefant, Mädchen Male: Liebe, Hass, Freude, Wut Male: Gott</p> <p>Begründet, warum die Malaufträge zunehmend schwerer werden – woran liegt das? Diskutiert: Kann man Gott darstellen?</p>	<p>TA OHP</p> <p>TA</p>

Stunde	Stundenziel/Inhalt	Medien Sozialform
2	<p>Lernziel: Die Schüler zeigen auf, dass das Erkennen eines Gegenstandes oder einer Sache vom Standpunkt und Wissensstand des Betrachtenden abhängt, somit gibt es unterschiedliche Stufen des Erkennens.</p> <p>1. Bildbetrachtung: Timm Ulrichs, 1970, (Rb, S.8) und sammeln der Wahrnehmungen</p> <p>2. Lesen der Sage – Erklärung des Bildes (Rb, S.9)</p> <p>3. Stufen des Erkennens darlegen:</p> <p>a) Kuh</p> <p>b) Europa</p> <p>c) Sage</p> <p>4. Wovon hängt erkennen ab? – unterschiedliche Stufen, die vom Wissen und der Erfahrung abhängen</p> <p>5. „Gott kann mehr als Papa und Mama zusammen“ – beurteilt diese Aussage (richtig oder falsch?)</p>	<p>OHP</p> <p>PL</p> <p>SV</p> <p>PL</p> <p>PL</p>
3	<p>Lernziel: Die Schüler beschreiben und erklären Grenzen und Möglichkeiten der Gotteserfahrung.</p> <p>1. Lesen der Geschichte von den Blinden und dem Elefanten (WdG, S. 69):</p> <p>a) Beschreibt, was der König den Menschen deutlich gemacht hat?</p> <p>b) Wie sehen die Götter aus?</p> <p>2. Dennoch wollen die Menschen Gott sehen – hierzu lesen wir eine kleine Geschichte (Rb, S. 10)</p> <p>a) vorlesen lassen</p> <p>b) Benennt, was Anne möchte bzw. verärgert – könnt ihr Anne verstehen?</p> <p>c) Beschreibt die Eigenschaften der Sonne.</p> <p>d) Schreibt eine Antwort Annes auf die Frage ihres Opas auf – denkt dabei an die Sonne.</p> <p>Hefteintrag: <i>Wir können Gott wahrnehmen, weil wir seine Wirkungen spüren können. Dabei erspüren wir Gott verschieden, weil wir alle eine unterschiedliche Wahrnehmung haben. Erkennen können wir etwas auch über seine Wirkungen, die wir verschieden wahrnehmen, ohne dass wir die Ursache selbst sehen!</i></p>	<p>SV</p> <p>PL</p> <p>SV</p> <p>PL</p> <p>EA</p> <p>LV</p>

Stunde	Stundenziel/Inhalt	Medien Sozialform
	Modul 2 Sinnhafte Wahrnehmung als Erkenntnisweise	
4	<p>Lernziel: Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass künstlerische Ausdrucksformen Sichtweise ausdrücken und daher gleichermaßen Wege der Erkenntnis darstellen.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ – erklärt dieses Zitat. 2. Betrachten des Bildes „La vie“ von Pablo Picasso <ol style="list-style-type: none"> a) anschauen b) beschreiben c) „mehr als tausend Worte“? 3. Formuliert Gründe, die einen Maler dazu bringen, ein Bild zu malen - warum schreibt er es nicht auf etc. 4. Diskussion: Ihr müsst einem Wesen, das nicht von der Erde kommt, erklären oder beschreiben, was Liebe, Hass, Eifersucht oder Gier sind – überlegt euch die beste Darstellungsform. (GA) Begründet eure Darstellung. 	<p>PL OHP PL PL PL</p>
5/6	<p>Lernziel: Die Schülerinnen und Schüler zeichnen begründend anhand von Hector Berlioz „Symphonie funebre et triumphale“ nach, worin in einer ästhetischen Ausdrucksweise eine Erkenntnis vermittelt wird.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Lesen des Textes „Erkennen können“ (vgl. AB) 2. Klärung von Fragen 3. Erarbeitung und Fixierung im TA 4. Hören der Komposition von Berlioz (alternativ bei Zeitmangel auch Miles Davis „Sometimes it snows in April“) 5. Beschreibt eure Wahrnehmungen während des Hörens – vgl. mit der Intention der Komposition 	<p>AB – SV PL PL CD PL</p>
	Modul 3 Gotteserfahrungen	
7	<p>Lernziel: Die Schülerinnen und Schüler zeigen auf, dass die biblischen Schriftsteller in unterschiedlicher Weise Gottesbildes entwickeln. Dabei erkennen sie, dass gerade die Vielfalt der Vorstellungen den Erkenntnisweisen der Menschen entspricht.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Gruppenpuzzle, d.h. Einteilung in Stammgruppen und Treffen in Expertengruppen; anschl. Schlusstreffen in Stammgruppen und Ergebnisse zusammentragen 2. Arbeitsaufträge: <ol style="list-style-type: none"> a) Lesen der Bibelstelle b) Zusammenfassen in eigenen Worten (2–3 Sätze) c) Gottesbild in eigenen Worten wiedergeben 	<p>GA</p>

Stunde	Stundenziel/Inhalt	Medien Sozialform
	<p>Bibelstellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gen 22,1-19 (unverständlich) • 1 Kön 19,9-13 (Helfer) • Mt 6,7-15 (Vater) • Lk 15,11-32 (barmherzig/vergebend) • Ps 23 (Mensch sucht Gott) • Ps22 (Richter) 	AT/NT
8/9	<p>Lernziel: Anhand von nichtbiblischen Quellen erfassen die Schüler die Vielgestalt der Gotteserfahrungen und zeigen auf, wie diese in unterschiedlicher Weise ästhetisch, d.h. künstlerisch, ausgedrückt werden.</p> <p>Medien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gott ist ein Popstar (OOMPH) • One of us (Joan Osborne) • Mama (Brings) • Verschiedene Texte (FWdG, S. 59-61,69; FZdf, S. 70, 75f, 79f) <p>Arbeitsauftrag:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geht zu den einzelnen Stationen und füllt den Stationenzettel aus. • Überlegt euch am Ende: <ol style="list-style-type: none"> a) Begründet, welche Ausdrucksform euch angesprochen hat b) Schreibt auf, warum die Künstlerin/der Künstler diese Form gewählt hat. 	EA
	Modul 4 Gestaltung einer Gotteserfahrung	
10/11	<p>Lernziel: Die Schülerinnen und Schüler gestalten ihre eigene Gottesvorstellung und reflektieren diese in einem kurzen, auch Titel gebenden Begleittext.</p> <p>Arbeitsauftrag:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Gestaltet eure Gottesvorstellung – motiviert durch die Medien der vergangenen Stunden oder durch einen eigenen Zugang 2. Formuliert einen Titel für euer Kunstwerk 3. Beschreibt und begründet eure Darstellung in einem kurzen Begleittext 	EA

Stunde	Stundenziel/Inhalt	Medien Sozialform
	Spaziergang durch den Erfahrungsraum „Gott“	
12	Lernziel: Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Vielgestalt der Gottesvorstellungen anhand der Kunstwerke ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Dabei legen sie dar, warum diese Vielfalt zulässig ist.	PL

Erkennen können

Wir wollen verstehen und begreifen. Dadurch, dass wir den Dingen einen Namen geben, erschließen wir uns die Welt. Für sehr viele Aspekte unseres Lebens gilt diese Sicherheit, dass wir sie mit unseren rationalen, verstandesorientierten Begriffen erfassen können: „Das ist meine Tasche.“, oder „Ich heiße Dominik und gehe auf diese Schule.“, oder „Die Welt ist ein Planet im Universum“. Diese Aussagen geben uns ein grundsätzliches Zutrauen in die Welt, weil wir aussagen können, in welchem Verhältnis diese Dinge zu uns stehen, oder wir zu ihnen.

Es gibt aber Lebensbereiche, in denen es uns schwer fällt auszudrücken, wie uns die Dinge beschäftigen. Dabei handelt es sich überwiegend um Bereiche, die uns unmittelbar als Person betreffen: die Liebe zu einem Menschen und warum wir einen anderen hassen. Das Gefühl einer großen Freude oder eines überwältigenden Glücks lässt sich für uns oftmals ebenso schwer ausdrücken wie die Erfahrung großer Angst oder Trauer. Dennoch haben wir es hier auch mit wirklichen Gegebenheiten zu tun, nur dass wir sie nur unzureichend erklären können. Mit welchen Worten beschreibe ich einem Menschen, was ich für ihn empfinde, ohne das Gefühl haben zu müssen, doch das Wesentliche nicht gesagt zu haben?

Zu allen Zeiten haben Menschen für diese unsagbaren Sachverhalte des Lebens Ausdrucksformen gefunden, die erfassen, was wir fühlen, ohne dieses dabei in einen begrenzten und unzureichenden Wortschatz zu zwingen. Bilder, Musikkompositionen und figürliche Darstellungen in Form und Bewegung beschreiben das, was Menschen empfinden. Sie bilden eine eigene Weise, die Dinge des Lebens zu erkennen, ohne die unser Leben sonst arm und ausdruckslos wäre. Trauer findet ihren Ausdruck weniger in Worten als vielmehr in einer Musik, die die Gefühle des Menschen beschreibt. Die tiefe Liebe, die man einem anderen Menschen gegenüber empfindet, drückt sich in einem Gedicht, einer Geste der Zuwendung oder einem Bild viel eindringlicher aus, als im schlichten „Ich liebe dich.“ Was wäre ein Liebeslied ohne seine Melodie, nur mit dem Text, und ohne den Klang der vortragenden Stimme? Der Größe Gottes haben die Menschen in den großen Kathedralen steinernen Ausdruck verliehen. Ästhetische, künstlerische Ausdrucksformen sagen also genauso etwas Wahres und Wirkliches aus, wie unsere Worte und wie unser Verstand. Neben unserer Fähigkeit zu erfassen, zu erkennen und auszusprechen besitzen wir auch die Fähigkeit Nichtsichtbares und Nichtaussprechbares so auszudrücken, dass es auch andere erfassen können.

Joan Osbourne – One Of Us

If god had a name what would it be and would you
call it to his face if you were faced with him
and all his glory what would you ask if you had just one
question
and yea yea god is great yea yea god is good yea yea yea yea
yea

What if god was one of us just a slob like one of us
just a stranger one the bus trying to make his way home

If god had a face what would it look like
and would you wanna see if seeing meant that
you would have to believe in things like heaven
and in Jesus and the Saints and all the prophets
and yea yea god is great yea yea god is good yea yea yea yea
yea

What if god was one of us just a slob like one of us
just a stranger on the bus trying to make his way home
he's trying to make his way home back up to heaven all
alone
nobody calling on the phone ,cept for the Pope maybe in
Rome

And yea yea god is great yea yea god is good yea yea yea yea
yea

What if god was one of us just a slob like one of us
just a stranger on the bus trying to make his way home
like a holy rolling stone back up to heaven all alone
just trying to make his way home

Nobody calling on the phone 'cept for the Pope maybe in
Rome

Mama (Bring)

Was Du siehst,
das glaubst Du auch
hast Du mir gesagt
Realität vor Deinen Augen
das ist angesagt
Jesus und der liebe Gott
sind für die Schwachen da
Für die, die nicht im Leben
steh'n,
ist sowas wunderbar

Wenn Du weinst und einsam
bist
hilft Dir keiner ,raus
Aus quälendem Gedanken-
schrott
gibt's kein Ein noch Aus
Beten hat's noch nie gebracht
kein Engel vor der Tür
heut' Nacht bist Du soweit
und Du schreist nach Ihr

Ma ma Ma ma Mama
gib mir den Glauben zurück
Bitte bitte Mama
gib mir den Glauben zurück
Ich will Liebe
Ich will Glück
Ma ma Ma ma Mama
gib mir den Glauben zurück

Den Schrei hat sie dann nicht
gehört
wie soll's auch anders sein
Du versuchst es noch einmal
doch Du bleibst allein
In Deiner Not, Du glaubst es
kaum,
gehst Du auf die Knie
und Du fängst zu beten an
sowas gab es früher nie.

Ma ma Ma ma Mama
gib mir den Glauben zurück
Bitte bitte Mama
gib mir den Glauben zurück
Ich will Liebe
Ich will Glück
Ma ma Ma ma Mama
gib mir den Glauben zurück
Bis heute war kein Engel da
auch nicht der liebe Gott
Der braucht nicht erst vorbei-
zukommen
der ist in Deinem Kopf
Der wohnt in Deinem Herzen
in Deinem Saft und Blut
und wenn Du einsam bist
er macht Dir Mut

Ma ma Ma ma Mama
gib mir den Glauben zurück
Bitte bitte Mama
gib mir den Glauben zurück
Ich will Liebe
Ich will Glück
Ma ma Ma ma Mama
gib mir den Glauben zurück

**Gott ist ein Popstar
(OOMPH)**

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe
Wie im Himmel so auch auf
Erden
Und vergib uns unsere Schuld
Und führe uns nicht in
Versuchung
Sondern erlöse uns von all
dem Bösen

Stationenzettel – Station Nr.:

Ich geb euch Liebe
 Ich geb euch Hoffnung
 Doch nur zum Schein
 Denn die Massen woll'n betrogen sein

Gott ist ein Popstar
 Und die Show geht los
 Gott ist ein Popstar
 Der Applaus ist groß
 Gott ist ein Popstar
 Ihm gehört die Welt
 Gott ist ein Popstar
 Bis der Vorhang fällt

Vater unser im Himmel
 Geheiligt werde die Lüge
 Mein Fleisch verkomme
 Mein Wille geschehe
 Und den Himmel gib uns auf Erden
 Und vergib uns unsere Gier
 Drum führe uns jetzt in Versuchung
 Und dann erlöse uns von all dem Bösen

Ich geb euch Liebe
 Ich geb euch Hoffnung
 Doch nur zum Schein
 Denn die Massen woll'n betrogen sein

Gott ist ein Popstar
 Und die Show geht los
 Gott ist ein Popstar
 Der Applaus ist groß
 Gott ist ein Popstar
 Ihm gehört die Welt
 Gott ist ein Popstar
 Bis der Vorhang fällt

Wir sind so glücklich
 Wir lieben alle den Schein

Medium	Beschreibung (... des Bildes, des Musikstückes oder Inhalt des Textes)	Wahrnehmung (Beschreibung deiner Gefühle und Eindrücke)	Gottesvorstellung

Die Welt ist göttlich
 Wir sind gemeinsam allein
 Wir sind so glücklich
 Drum reiht euch alle mit ein
 Die Welt ist göttlich
 Die Lüge wird euch befrei'n

Literaturverzeichnis

Verzeichnis der verwendeten Unterrichtswerke:

- | | |
|---|--|
| Fundgrube. Zeit der Freude (FZdF);
W. Trutwin (Hg.), Düsseldorf 2003. | Religionsbuch 7/8 (Rb);
U. Baumann/M. Wermke (Hg.);
Berlin 2001. |
| Fundgrube. Wege des Glaubens
(FWdG); W. Trutwin (Hg.),
Düsseldorf 2003. | Wege des Glaubens (WdG),
W. Trutwin (Hg.), Düsseldorf 2003. |

Qualität mit Gesicht – Ganzheitliche Erziehung und Bildung in der Frühpädagogik

Festvortrag von Dr. Norbert Weidinger anlässlich des 60. Geburtstags von StD Alfons Grobbel und der Veröffentlichung des Qualitätshandbuches der Elisabeth-von-Thüringen-Schule

Ich danke für die Einladung und die Ehre, mit Ihnen allen am heutigen Festtag über Ihre Ausbildung an dieser Schule zu Erzieher/innen bzw. zu Sozialassistent/innen nachdenken zu dürfen. Ich stelle dabei eine Empfehlung von Andreas Görres vom Paritätischen Wohlfahrtsverband voran, der sagt: „Es wäre nicht schlecht, mal zu sehen, warum sich etwas verändert, und was die, die etwas verändern, damit bezwecken. Es wäre nicht schlecht, etwas dazu zu lernen; denn es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass das, was ist, für immer bleibt. Hört zu - auch wenn ihr die anderen (vielleicht auch mich) für verrückt haltet“ (KiTa spezial Nr. 3/2005, 31).

Das Thema für diesen Festvortrag lautet:

**QUALITÄT MIT GESICHT –
GANZHEITLICHE ERZIEHUNG UND BILDUNG IN DER
FRÜHPÄDAGOGIK**

„Ganzheitlichkeit“ ist zum Container-Begriff geworden, der sich vorzüglich dazu eignet, aneinander vorbei zu reden, weil jede/r etwas anderes damit bezeichnet und darunter versteht. Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, dabei zu helfen, dass Sie nicht in diese Falle tappen, Ihnen ein paar Impulse zum sinnvollen und kritischen Gebrauch des Begriffs „Ganzheitlichkeit“ zu geben – das ist mein Festtagsgeschenk für Sie.



Mein Vortrag ist so angelegt, dass ich in drei Abschnitten, aus drei Perspektiven, von drei Beispielen ausgehe. Ich setze damit drei von vielen möglichen Akzenten zum Verständnis und zur Bedeutung von ganzheitlicher Erziehung und Bildung in der Frühpädagogik, frage jeweils nach dem darin zum Vorschein kommenden Erfahrungskontext, der Konzeption und leite davon Kompetenzen ab, auf die aus meiner Sicht heute in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erzieher/innen und Sozialassistent/innen in diesem Hause Wert zu legen wäre.

**1. Die symbolisierungsdidaktische Perspektive:
Die Kompetenz fördern,
sensibel zu sein für sinnstiftende, ganzheitliche
Erfahrungszusammenhänge**

In einer Autobiographie erinnert sich eine weltbekannte Persönlichkeit an ihre Kindheit:

„Geboren bin ich am Karsamstag, dem 16. April 1927. Dass der Geburtstag der letzte Tag der Karwoche und der Vorabend von Ostern war, wurde in der Familiengeschichte immer vermerkt, denn damit hing es zusammen, dass ich gleich am Morgen meines Geburtstages mit dem eben geweihten Wasser (in der zu jener Zeit am Vormittag gefeierten ‚Osternacht‘) getauft worden bin: Der erste Täufling des neuen Wassers zu sein, wurde als eine bedeutsame Fügung angesehen. Dass mein Leben so von Anfang an auf diese Weise ins Ostergeheimnis eingetaucht war, hat mich immer mit Dankbarkeit erfüllt, denn das konnte nur ein

Zeichen des Segens sein. Freilich – es war nicht Ostersonntag gewesen, sondern eben Karsamstag. Aber je länger ich darüber nachdenke, desto mehr scheint mir dies dem Wesen unseres menschlichen Lebens gemäß zu sein, das noch auf Ostern wartet, noch nicht im vollen Licht steht, aber doch vertrauensvoll darauf zugeht. (...)

Es war keine leichte Zeit, die die Familie verbrachte: Arbeitslosigkeit herrschte, die Reparationen lasteten auf der deutschen Wirtschaft, der Streit der Parteien brachte die Menschen gegeneinander auf, Krankheiten suchten die Familie heim. Aber es gab auch viele schöne Erinnerungen an Freundschaft und an gegenseitige Hilfe, an kleine Feste in der Familie und an das kirchliche Leben. (...)

„In den alten Klostergebäuden (am 2. Wohnsitz meiner Eltern) war der damals ‚Kinderbewahranstalt‘ genannte Kindergarten untergebracht. Ganz besonders hat sich meiner Erinnerung das heilige Grab mit vielen Blumen und bunten Lichtern eingeprägt, das zwischen Karfreitag und Ostern hier aufgerichtet war und das Geheimnis von Tod und Auferstehung vor allem rationalen Begreifen den äußeren und inneren Sinnen nahe kommen ließ.“ (Joseph Ratzinger, Aus meinem Leben. Deutsche Verlags-Anstalt München 1998, S. 8-12)

Sicher haben Sie die weltbekannte Persönlichkeit erkannt. Es ist Papst Benedikt XVI., der über seine Kindheit nachdenkt. Wahrgenommen haben Sie sicher auch, dass er von der „Kinderbewahranstalt“ spricht. Dieser Begriff hat für uns heute einen gewissen Beigeschmack. Dennoch werden wir daran erinnert, dass der „Kindergarten“ einmal ein deutscher Exportschlager war. Deutschland war einmal Trendsetter in der Frühpädagogik, so dass im englisch sprechenden Sprachraum dieser Begriff noch heute als Fremdwort und Fachterminus verwendet wird.

Was haben diese Ausschnitte aus der Biographie mit „Ganzheitlichkeit“ zu tun? Mich fasziniert daran, dass darin ein umfassend gebildeter, polyglotter, mehrsprachiger Mensch zum Vorschein kommt. Er blickt auf seine Geburt, seine Taufe und seine Kindergartenzeit zurück und deutet diesen Lebensabschnitt. Seine Bildung zeigt sich darin, wie er es mit welcher geschliffener Sprache versteht, hinter den äußeren Abläufen, in der tragenden Symbolik des Oster- und Taufwassers einen theologischen Sinn freizulegen für sich und andere.

Wie kam er zu dieser Bildung? Der Kindergarten hat dabei eine Rolle gespielt und eine Erziehung, die „vor allem rationalen Be-

greifen“ Leben und den Glauben „den äußeren und inneren Sinnen nahe kommen ließ“. Zum Vorschein kommt eine ganzheitliche Bildung und Erziehung, die zu verstehen und zu begreifen sucht auf dem Weg „vom unbesonnenen Erleben über die Wahrnehmung mit allen Sinnen zum plausiblen Sinn“ – zumindest würden symboldidaktisch interessierte und versierte Religionspädagogen das heute so benennen. Ganzheitliche Bildung und Erziehung folgt der Spur des ästhetischen Lernens, verlangt nach der Öffnung der Sinne, wie er in der Taufe durch den Ephata-Ritus sinnfällig zum Ausdruck kommt. Es beginnt nach meiner alltagsorientierten Symboltheorie (im Gegensatz etwa zur reformbedürftigen mystagogischen Symboltheorie von Franz Kett oder zur mythenorientierten Symboltheorie von Hubertus Halbfas) mitten im alltäglichen Leben mit dem unbesonnen Erleben, das noch dumpf und unbestimmt bleibt. Aufgabe von Erzieher/innen und Lehrer/innen ist es, im zweiten und dritten Schritt zu einer bewussten Wahrnehmung mit allen Sinnen zu verlocken, die in Wechselwirkung mit persönlichen oder von der ganzen Gruppe mitvollzogenen Deutungsversuchen neue Horizonte eröffnet und sich implizit die Frage stellt: Ist das, was ich für wahr nehme, auch wirklich wahr? Das, was jede/r für sich als seine Wahrheit entdeckt hat, wird in der Gemeinschaft der kritischen Kontrolle unterzogen und dann im 4. Schritt als Impuls genutzt neu zu handeln, d. h. sein Leben nach der erkannten Wahrheit auszurichten. Diese vier Schritte 1. erleben, 2. wahrnehmen mit allen Sinnen, spontan und theoriegeleitet, 3. deuten im Wechselspiel von Intuition und Reflexion, durch Perspektivenwechsel und Horizonterweiterung und 4. neu handeln als Weg von der Ästhetik zur Ethik. Diese vier Schritte bilden m. E. den roten Faden einer im symbol-theoretischen Sinne ganzheitlichen Bildung und Erziehung.

Die Kompetenzen, die es schon vor und in der Kindergartenzeit zu erwerben und zu fördern gilt, hängen aus meiner Sicht und auch aus der des Thomas von Aquin vom Erleben und von der offenen, in Kleinstschritten und lustvoller Wiederholung geschulten sinnlichen Wahrnehmung ab, eingeleitet vielleicht durch das banal erscheinende Spiel „Ich sehe was, was du nicht siehst und das ist ...“. Denn schon Thomas sagt: „Jegliche Erkenntnis fängt mit den Sinnen an“. Und an anderer Stelle: „Nichts ist im Intellekt des Menschen, was nicht vorher durch die Sinne des Menschen zugänglich geworden wäre“. Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Tasten und auch der so genannte „7. Sinn“ sind (einschließlich der Fein- und Grobmotorik des Kleinkindes) das Tor

zur Welt und zur Konstruktion bzw. Ko-Konstruktion der eigenen Lebenswelt. Bildung funktioniert nicht wie der berühmte „Nürnberger Trichter“, sondern eher dem Tun eines Künstlers gleich durch „Aneignung“ von Welt.

Zu fördern sind deshalb so früh wie möglich, vor jeglicher verbalen Sprache, die Befähigung zur nonverbalen Verständigung über Gestik und Mimik, Singen und Spielen; d. h. die selbstständige Wahrnehmungs-, Ausdrucks-, Deute- und Handlungskompetenz des Kindes.

Diese Kompetenzen brauchen aber nicht nur die Kinder, sondern auch Sie als angehende Erzieher/innen oder Sozialassistent/innen und Sie als Dozent/innen an dieser Schule; denn davon hängt unter anderem die verstärkt nötige Diagnosefähigkeit ab. Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan fasst diese Kompetenz im Förderschwerpunkt ethische und religiöse Erziehung zusammen in der Formulierung: „Sensibel werden für Sinn stiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge“ (Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP), S. 176). Als konkrete Bausteine werden aufgelistet:

- Rituale kennen lernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen.
- Die Wirkung sakraler Räume kennen lernen, die Erfahrung – und hier trifft sich die Theorie wieder mit der Autobiographie des Papstes – von Geborgenheit, Gemeinschaft, Ruhe, Konzentration, Perspektivwechsel und Horizonterweiterung vermitteln.
- Religiöse Feste erleben.
- Die Symbolkraft weisheitlicher Erzählungen der Weltkulturen ... und (der) bildenden Kunst wahrnehmen, indem man sich und das eigene Leben darin wieder findet und darin enthaltene Anregungen zur eigenen Lebensgestaltung.

Wenn ich in Ihrem neuen Qualitätshandbuch (S. 9) lese, welche Fachräume Ihnen bei Ihrer Ausbildung zur Verfügung stehen für die „Kunst-, Musik-, Spiel- und Bewegungserziehung“, dann sehe ich gute Voraussetzungen für eine in diesem Sinne ganzheitliche Bildung und Erziehung.

Sie fragen vielleicht: Geht’s noch ein bisschen konkreter vielleicht? Ja! Silvia Habringer-Hagleitner, die z. Zt. neben Peter Beer am besten im Bereich religiöse Elementarerziehung und -bildung eingearbeitete Religionspädagogin, berichtet aus ihrer Lernge-

schichte mit ihrem Sohn Raphael: Als er etwas über einem Jahr alt war, überraschte und verunsicherte er sie, indem er nonverbal auf das Kreuz im Wohnzimmer zeigend (es hätte auch das Kreuz in einer Kinderkrippe sein können) seine erste religiöse Frage stellte. Die Mutter hielt diese Frage für verfrüht, wich aus. Aber in den folgenden Wochen und Monaten ließ Raphael nicht lo-



cker. Sobald er sprechen konnte, fragte er nun verbal in österreichischer Kindersprache: „Esas aua?“ (Tut das Jesus weh?). Nun wich die Mutter nicht mehr aus, sondern bejahte und erklärte. Die Frage wurde zum Ritual, in dem Raphael mit der Zeit und durch die Wiederholung selbständig zu der Lösung fand: „Esas aua dotta“; d. h. frei übertragen: Wenn es Jesus weh tut, muss Jesus zum Doktor. Wenig später entdeckte Silvia Habringer-Hagleitner Raphael mit einem kleinen Kreuz im Wohnzimmer sitzend. Er streichelte den Crucifixus mit den Worten „Eiei, nimma aua!“ und die Religionspädagogin schließt daraus, „dass selbst für so kleine Kinder das religiöse Symbol des Kreuzes eine Identifikationsmöglichkeit bieten kann, um erste, selbst erlernte Möglichkeiten anfanghaft Trost zu spenden zu erproben“ ohne jede Scheu. (vgl. Silvia Habringer-Hagleitner, Wie kommt Opa in den Himmel?)

2. Bildungspolitische Perspektive:

„Bildung neu denken ...“ – Das bislang einzige ganzheitliche Konzept für ein neues deutsches Bildungswesen

Im Vorspann des dreibändigen Werkes „Bildung neu denken“ wird erläutert: Nach intensiver Beratung durch sechzig Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Schule und Hochschule und auf

der Grundlage einer differenzierten Bedingungsanalyse legen die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft vbw - und die Prognos AG ein Konzept vor, „das ganzheitlich ist, die Bedingungen um 2020 aufnimmt und umsetzt, aus der Perspektive des Individuums und seiner Biographie plant.“

Die Lebensbiographie wird für Menschen im Jahre 2020 in fünf



Lebensphasen gesehen, die sich deutlich voneinander unterscheiden: Kindesalter (0 – 14), Jugendalter, frühes, mittleres und späteres Erwachsenenalter.

Für jede dieser Lebens- und Lernphasen entwickelt die Studie Empfehlungen.

Was meint hier der Begriff „Ganzheitlichkeit“? Er meint: Vollständigkeit, Ganzheit, die gesamte Biographie umfassend, das ganze Leben als Bildungs- und Erziehungsaufgabe begreifend, reflektierend und als Lernchance nutzend.

Vielleicht denken Sie: Nichts Neues, können Sie sich schenken - doch Vorsicht! In diesem Konzept steckt – ähnlich wie im Konzept des Bundesfamilienministeriums „Auf den Anfang kommt es an“; zitiert als „Anfang“ (Weinheim, 2003), für Kinderkrippe und -garten enormer Zündstoff! Davon könnte Ihre Zukunft liebe Schüler/innen, mitbestimmt werden. Es werden Empfehlungen gegeben zu:

- Inhalten und Zielen des Lernens,
- zum Umgang mit Lernzeit,
- zu Lernorten und Institutionen eines künftigen Bildungssystems,
- zu Qualität und Methoden des Lehrens und Lernens
- zur Auswahl und Qualifizierung des Bildungspersonals.

Aus dem Erfahrungskontext des schlechten Abschneidens des deutschen Bildungssystems in internationalen Vergleichsstudien wie PISA, TIMMS etc. heraus, mit Blick auf die ungünstige demographische Entwicklung in Deutschland, lautet die zentrale Aussage des vbw-Konzeptes für unseren Bereich: „Ein sparsamer Umgang mit Lebenszeit bei gesteigerten Lerneffekten ist möglich: durch Verfrühung des Lernens, indem das Einschulungsalter auf das vollendete 4. Lebensjahr vorverlegt wird“ (Kurzfassung S. 17) und indem die Ausbildung der Erzieher/innen professionalisiert wird (inklusive Standardisierung und ständiger Evaluierung). Ist das vielleicht das Votum für die Schließung der Fachakademien und Fachschulen und für die Verlagerung der Erzieherinnen-Ausbildung an die Fachhochschulen? Noch werden beide Wege offen gehalten, aber wie lange noch?

Auch im Bildungskonzept des Familienministeriums wird der Akzent der Verfrühung gesetzt, aber stärker im Blick auf das Kind und mit einem anderen Begriff von Ganzheitlichkeit. Dort wird festgestellt: „Grundlagen der Bildung und Erziehung von Kindern bis zur Einschulung sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung und Spiel. Darauf beruht auch das Prinzip der ganzheitlichen Förderung: Spielen und Lernen werden als zwei unterschiedliche Seiten derselben Medaille verstanden. Dabei herrscht im Kleinkindalter spielerisches bzw. informelles Lernen vor“ - in Abgrenzung zum schulischen Lernen. „Bildung im frühkindlichen Alter wird als sozialer Prozess definiert. Lernen findet in der Regel in einer konkreten sozialen Situation und Interaktion mit Eltern, Fachkräften, anderen Kindern und Erwachsenen statt. Bildung in diesem Sinne verlangt eine aktive Beteiligung des Kindes, aber auch der Fachkräfte und Eltern am Bildungs- und Erziehungsgeschehen; sie findet im partnerschaftlichen Zusammenwirken aller Beteiligten statt“ (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Auf den Anfang kommt es an, S. 76).

Im Unterschied zum Begriffsgebrauch des Familienministeriums wird aber im Konzept des vbw die religiöse Erziehung nahezu völlig ausgeblendet oder zumindest auf Werteerziehung reduziert. Dieses vbw-Konzept ist aus meiner Sicht nicht als ganz, sondern als mangelhaft und ergänzungsbedürftig zu bezeichnen. Wie beim österreichischen, an die transaktionsanalytische Psychologie angelehnten Konzept von Frühpädagogik ist in Anschluss an Silvia Habringer-Hagleitner zu kritisieren: Hier wird ein grundlegendes Bedürfnis des Kleinkindes, festgeschrieben von den Vereinten Nationen im Art. 14 der „Konvention über die Rechte des

Kindes“, ausgeblendet, nämlich: „das Recht des Kindes auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit.“ Die Autorin schreibt: „Ein ganzheitliches Verständnis von Kindern und Kindheit weiß darum, dass Kinder offen sind für die anderen, unsichtbaren Wirklichkeiten des Daseins. ... Will man also eine ganzheitliche Entwicklung im Kindergarten fördern, müssen Kinder (...) in ihrer religiösen, philosophischen und theologischen Kompetenz wahr- und ernst genommen werden“ (Silvia Harbiger-Hagleitner, Abschied von der Religion im Kindergarten oder Chance für Neuansätze?). Auch auf viele deutsche Bildungspläne für den Vorschulbereich trifft diese fundamentale Kritik zu: sie unterlassen die Förderung der religiösen, philosophischen und theologischen Kompetenz, vernachlässigen die Fähigkeit der Kleinkinder, sich als „Philosophen und Theologen im Kleinen“ zu entwickeln.

Kennen Sie das nicht aus Ihrem Bekanntenkreis oder zumindest aus Büchern, welche elementaren, kaum zu beantwortenden Fragen Kinder aus sich heraus zu stellen vermögen? Ich nenne einige Beispiele:

Was war ich, bevor ich geboren wurde?

Hat die Zeit einen Anfang?

Was war, bevor Gott die Welt erschaffen hat?

Wer hat die Sterne so an den Himmel gesetzt, sind sie von allein so geworden?

Existieren die Dinge auch, wenn ich nicht hinsehe?“ (vgl. Norbert Weidinger, *Meine schönsten Gebete*, S. 2).

Wie ist damit in der Ausbildung und in der Praxis umzugehen? Wichtig ist zunächst das Menschenbild: d.h. in der Entwicklungslinie von Rousseau über Pestalozzi, Montessori bis Hans-Ludwig Freese und andere ist darauf zu achten: Das Kind ist als Subjekt oder Regisseur seiner Entwicklung zu verstehen. Bildung und Erziehung funktionieren nicht nach dem Prinzip des berühmten „Nürnberger Trichters“, sondern gleichen eher der tätigen Auseinandersetzung eines Künstlers mit seiner Umwelt, bei der ein neues Bild entsteht. Nur so finden Vorstellungswelt und reale Welt im Innern des Kindes zusammen.

Ansonsten hält Silvia Habringer drei Gebote und drei Verbote für den richtigen Umgang bereit, die für alle entlastend und hilfreich sein können, die nicht in religiöser Umgebung aufgewachsen sind:

1. „Denk niemals, wenn das Kind Religiöses äußert: ‚Ich muss jetzt die richtige Antwort geben!‘ oder: ‚Es ist dumm, was du da sagst.““

2. „Sag niemals zu einem Kind. ‚Frag nicht so viel!‘ oder ‚Lass mich mit diesen blöden Fragen in Ruhe!‘“
3. „Drohe einem Kind niemals mit religiösen oder christlichen Symbolen und Wörtern. Etwa: ‚Wenn du nicht brav bist, bringst dir das Christkind heuer aber nichts.““

Und drei Gebote:

1. „Begib dich mit dem Kind gemeinsam neu auf den Weg der Gottsuche.“
2. „Gib den Fragen und Gedanken des Kindes Zeit zum gemeinsamen Darübernachdenken.“
3. „Sei dir bewusst: alle religiösen und christlichen Symbole sind dazu da, uns Menschen in unserem Selbstwertungsprozess zu unterstützen, uns zu stärken in unserem Lebensmut.“ (Silvia Harbiger-Hagleitner, *Wie kommt Opa in den Himmel?*, S. 27)

Die Zusammenfassung dieses 2. Abschnittes kann also nur heißen: Ein ganzheitliches Bildungs-Konzept – von wem auch immer – ist nicht ganzheitlich, wenn es das Recht des Kindes, ein kleiner Philosoph oder Theologe zu sein, in seinem Programm vermissen lässt. Die Kompetenz, die Sie brauchen ist: als Moderatorin, als Begleiter/in der Kinder die Fähigkeit entwickeln, Kinder in ihrem Bemühen „kleine Philosophen / Theologen“ zu sein, zu fördern – in großer Ehrlichkeit vor sich selbst.

3. Die ökumenische Perspektive:

Ganzheitliche Bildung und Erziehung in der Herausforderung, den Umgang mit fremden Kulturen und Religionen einzuüben

Nesim, Lehrer für muttersprachlichen Ergänzungsunterricht und Islamkunde an der Grundschule meiner Frau, holt nach einem Jahr seine Frau Seval und seine Tochter Nazemin nach Deutschland. Mutter und Kind plagt das Heimweh fürchterlich. Sie fühlen sich völlig fremd in Deutschland. Sie „fremdeln“ – eine Phase, die jedes Baby durchlebt, und eine Emotion, die sich mehrfach im Leben bei Reisen und Begegnungen regen und Heimweh, Minderwertigkeitsgefühle oder Aggression oder anderes auslösen kann.

Es wird besser, als meine Frau und ich Nazemin einen Platz im kath. Kindergarten vermittelt hatten. In atemberaubender Geschwindigkeit erlernt das türkische Mädchen die deutsche Sprache. Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Nesim ist in religiösen Dingen äußerst liberal, Seval übt ihren Glauben aus, wie bei uns eine durchschnittlich praktizierende Christin.

Eines Tages kommt Nazemin freudestrahlend auf mich zu: „Norbert, ich habe im Kindergarten beten gelernt.“ Sie will es mir auch gleich zeigen: Sie kniet sich auf den Fußboden im Wohnzimmer und spricht: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Dabei bekreuzigt sie sich. Nesim runzelt die Stirn, Seval schaut mich entsetzt an. Ich wäre am liebsten im Boden versunken ...

Ich denke, das wäre in der entsprechenden Ausfaltung eine gute Fallgeschichte für das Lernfeld „interkulturelle und interreligiöse Erziehung, genauso gut wie jene vom „Türkeneck“, die bei unseren Fortbildungen immer wieder diskutiert und traktiert wurde. Sie beginnt: „Am Martins- oder Nikolausfest sitzen die türkischen Mütter immer weit hinten in einem Eck ...“

Auf welchen Begriff von Ganzheitlichkeit stoßen wir durch dieses Beispiel? Es ist das Verständnis von Ganzheitlichkeit im Sinne von Ökumene (oikos = griech. Haus; oikumenos = zum Haus gehören), vom Zusammengehören aller, die im Einen Haus, auf der Einen Erde zusammen wohnen und leben. Gefragt ist somit ökumenisches Lernen im weiten Sinne der friedlichen Koexistenz nicht nur der christlichen Konfessionen, sondern aller Religionen, Völker und Stämme – kurzum: anzuzielen sind in besonderer Weise interkulturelle und interreligiöse Erziehung und Bildung. Dazu steht viel in den Bildungsplänen der Bundesländer und auch in „Auf den Anfang kommt es an“.

Das Bundesfamilienministerium („Auf den Anfang kommt es an“) beginnt mit der Feststellung, dass in keinem anderen Land Europas ein solch hohes Maß an Fremdenangst (Xenophobie) herrsche als in Deutschland. Ganzheitlich erziehen und bilden verlangt, solche Ängste, das „Fremdeln“, abzubauen und die Kinder dazu zu befähigen, dass sie im einen Haus der Welt, in der einen Ökumene miteinander zusammenleben können. Die wichtigsten beiden Kompetenzen, die es auszubilden gilt, sind dabei „Ambiguitätstoleranz“, d. h. die Fähigkeiten, Unterschiede wahrzunehmen und auszuhalten, und Fremdeithskompetenz, d. h., die Fähigkeit zum richtigen Umgang mit dem und den Fremden.

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für „Kinder von Geburt an bis zur Einschulung“, der sich selbst als „ganzheitliches Förderprogramm in Kindertageseinrichtungen“ versteht, legt fest: „Interkulturelle Erziehung ist ein durchgängiges Prinzip so-

wohl im pädagogischen Alltag als auch innerhalb der verschiedenen Förderschwerpunkte. Sie gehört z. B. in die musikalische, ästhetische sowie ethische und religiöse Bildung und Erziehung.“ (BEP, 2004, S. 101). In der nach der Erprobungsphase überarbeiteten Fassung heißt es: „Die Entwicklung interkultureller Kompetenz betrifft Kinder und Erwachsene. Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene (Eltern, pädagogische Fachkräfte), Inländer und Migranten oder ethnische Minderheiten gleichermaßen betrifft. Es handelt sich um einen komplexen Entwicklungsprozess, der auf verschiedenen Ebenen angesiedelt ist: Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen.“ (BEP 22006, 141). Als Erziehungsziele werden u. a. genannt: der „flexible Umgang mit unterschiedlichen kulturellen Erwartungen“ und der Erwerb von „Fremdeithskompetenz“, d. h. der konstruktive Umgang mit Fremdeithserlebnissen, wie sie Seval und Nazemin und ihre Umgebung – hatten. Statt beim „Fremdeln“, beim Rückzug in die eigene Kultur und Familie oder Fremdenangst stehen zu bleiben, haben die beiden sich geöffnet und Fremdeithskompetenz erworben: Dazu gehört – nach dem BEP –, dass Kinder und Erwachsene „die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter vielen Perspektiven sehen und reflektieren lernen“, sich das Bewusstsein aneignen „vom Zusammenleben verschiedener Kulturen, die in ihren Traditionen und Lebensformen nicht immer gänzlich verstanden werden können; das bedeutet, dass die Grenzen der eigenen Verstehens- und Deutungsprozesse wahrgenommen und akzeptiert werden.“ (BEP 22006, S. 142)

Die Interreligiöse Bildung und Erziehung bewegt sich im Rahmen der eben dargestellten interkulturellen. Christoph Scheilke, evang. Religionspädagoge in Stuttgart, spricht in Anlehnung an die Bildungstheorie seines Lehrers Karl Ernst Nipkow von „differenziert lernen“ oder vom „lernen in und aus der Differenz“, den Unterschieden. Er ermutigt dazu, das Anderssein der anderen nicht nur auszuhalten, sondern als der eigenen Kultur und Religion gleichwertig zu achten, wertzuschätzen und zu behandeln. Mit seinen Leitlinien will C. Scheilke erreichen, dass Menschen, die in der Einen Welt oder an einem Ort dieser Einen Welt zusammenleben, einerseits sehr wohl um ihre eigene Identität wissen, sie reflektieren und begründen können, andererseits aber daraus keine den anderen von vornherein überlegene „Leitkultur“ ableiten. Zu verhindern ist auch der Relativismus („Ist eh alles das Gleiche!“), den Papst Benedikt XXI. mehrfach ange-

prangert hat. Es ist vielmehr entsprechend der „Goldenen Regel“ bzw. dem Gebot christlicher Nächstenliebe die Chance zu nutzen, durch Perspektivwechsel und durch probeweise Perspektiv-Übernahme des Anderen oder Fremden, das Gemeinsame und das Unterschiedliche der anderen Religion kennen zu lernen. Aus der Wahrnehmung des anderen oder fremden Glaubens und der Auseinandersetzung damit, d. h. aus der Differenz zwischen Eigenem und Fremden, ergeben sich dann Lernimpulse, welche die Fremdheitskompetenz und die Fähigkeit zur Ambiguitätstoleranz auch in religiösen Fragen fördern können.

1. Leite die Kinder an, über die Inhalte einer anderen Konfession oder Religion möglichst so zu kommunizieren, als kommunizierten sie mit einem anderen Menschen, dem sie in seiner religiösen Erfahrung, Überzeugung und damit Identität denselben Respekt schulden wie sie ihn gegenüber sich selbst erwarten.

(Anerkennen statt ausgrenzen!)

2. Leite die Kinder an, über eine fremde Religion oder Konfession so zu kommunizieren, dass das, was religiös anders ist, anders bleiben darf, so dass nicht nur eine abwertende Ausgrenzung (Regel 1), sondern auch eine freundliche Invasion und Vereinnahmung vermieden und gelernt wird, sich auch bei bestehen bleibenden Unterschieden zu verständigen.

(Anerkennen – nicht vereinnahmen!)

3. Kommuniziere mit den Kinder und Jugendlichen über unterschiedliche religiöse Wahrheitserfahrungen so, dass beides ernst genommen wird, die Ernsthaftigkeit der von anderen Gläubigen bezeugten Glaubenserfahrung und das ernsthafte Interesse der Kinder und Jugendlichen an der Beurteilung dieser Erfahrung.

(Anerkennen und die Wahrheitsfrage prüfen!)

4. Kommuniziere über Religionen und Konfessionen mit Kindern so, dass nicht verfrüht kognitive Konzepte (Lehrunterschiede) in den Vordergrund gerückt werden, die die Kinder noch gar nicht einsehen können, sondern so, dass das konkrete religiöse Verhalten und das menschliche Verhältnis zueinander in Respekt vor jedem anderen Kind als Person (Regel 1) im Vordergrund stehen. (Begegne anderen Religionen altersgerecht und phänomennah!)

5. Schaffe für die Kommunikation über religiöse Unterschiede unter besonders sorgfältiger Rücksichtnahme auf religiöse Minderheiten eine Atmosphäre des Vertrauens und kommuniziere grundsätzlich über Religion in einer religionsfreundlichen Grundhaltung.

(Vertrauensvolles Klima!)

6. Kommuniziere als Pädagoge über Religionen und Konfessionen mit Kindern und Jugendlichen nicht so, als könne und dürfe sich die Pädagogik als Schiedsrichterin in der Beurteilung inhaltlicher religiöser Unterschiede in Lehre und Verhalten aufwerfen, wenn solche Urteile bereits von der Bezugsdisziplin der Religionswissenschaft aus gesehen nicht haltbar sind und/oder eindeutig das Recht der Religionsgemeinschaften auf authentische Selbstinterpretation betreffen und unter die Kompetenz der theologischen Bezugsdisziplinen fallen (evangelische oder katholische Theologie, jüdische Theologie, islamische Theologie usw.), es sei denn religiöse Ansichten verstoßen gegen Grundrechte und -werte der Verfassung. (Fördere verantwortungsbewusste Urteilsbildung!

Oder: Schuster bleib' bei deinen Leisten!)

Eine Kurzfassung nach: Karl Ernst Nipkow: *Bildung in einer pluralen Welt*. Gütersloh 1999, Bd. 2, 112-123) durch Christoph Scheilke, Schüler von Karl Ernst Nipkows.

Das Erlernen von Fremdheitskompetenz und Ambiguitätstoleranz fängt ganz klein an, nämlich im nonverbalen Bereich. Die Zeichnungen wollen darauf aufmerksam machen, wie wichtig es ist, die Wahrnehmung dahingehend zu schulen, dass schon in der als allgemein menschlich bezeichneten Gebärdensprache Unterschiede, Differenzen zu beachten sind, z. B. beim Lehrer-/Schülergespräch. Aber auch im Kindergarten lässt sich das schon beobachten, z. B. beim Zählen mit den Fingern. Wer ist so nett und zeigt uns allen, wie deutsche Kinder von 1 – 5 mit den Fingern zählen? Und wer kann es uns nun auf türkisch zeigen? Kleinigkeiten beobachten und achten, selbst sensibel werden dafür und bei den Kindern die Sensibilität wecken, damit fängt es an, wenn Fremdheitskompetenz und Ambiguitätstoleranz gefördert werden sollen.

Ich gebe unumwunden zu, an dieser Stelle wird mein Referat nicht „rund“. Ich habe keine Lösung zu bieten für das Ausgangsbeispiel in diesem 3. Abschnitt. Darf ich die Aufgabe einfach an

Sie alle weitergeben? Ich würde mich jedenfalls sehr freuen, wenn Sie in irgendeinem Lernfeld oder einem entsprechenden Projekt meine Erzählung von Seval und Nazemin verwenden könnten und wenn ich irgendwann aus Mainz Post bekäme ... Nur soviel noch:

Wenn wir die Leitlinien von C. Scheilke an mein Beispiel „Nazemin“ anlegen, wird v. a. deutlich, dass dieser kath. Kindergarten, die Regel 2 nicht im Blick hatte, sodass es zu einer „freundlichen, christlichen Invasion und Übernahme“ von Nazemins Seelenleben kam. Das kann nicht die Lösung sein!

Schluss

Wir haben am heutigen Festtag von Herrn Grobbel und anlässlich des Erscheinens Ihres „Qualitätshandbuches der Elisabeth-von-Thüringen-Schule“ nachgedacht über Ganzheitlichkeit in Bildung und Erziehung. Ich kann nun zusammenfassen:

Aus symboltheoretischer oder symbolisierungsdidaktischer Perspektive will ganzheitliche Erziehung und Bildung die Kompetenz fördern, sensibel zu sein für sinnstiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge, indem sie dazu anleitet, den Weg über die Sinne zum Sinn zu beschreiten, den Weg vom unbesonnenen Erleben zur besonnenen Erfahrung.

Aus bildungspolitischer Perspektive ist darauf zu achten, dass sich ein Konzept nur ganzheitlich nennen darf, wenn es auch das Recht des Kindes auf Religion achtet und die Kompetenz, schon von klein auf Philosoph und Theologe zu sein, fördert und Raum dafür gibt.

Aus der Perspektive ökumenischen Lernens ist festzuhalten, dass es Aufgabe einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung ist, Fremdkompetenz und Ambiguitätstoleranz im Umgang mit fremden Kulturen und Religionen einzuüben und damit einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben zu leisten.

Um Sie, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, vor Überforderung zu bewahren, schließe ich mit einer dialektischen Ermutigung: Halten Sie am Ideal der Ganzheitlichkeit fest und zeigen Sie aus dem Bewusstsein der Begrenztheit menschlichen Handelns heraus einen reflektierten „Mut zur Lücke“.

Als Christen glauben wir: nur einer ist ganz, ist alles in allem - Gott. Sie, jede und jeder von uns, dürfen darauf vertrauen, dass Er unsere ernsthaften Anstrengungen um Ganzheitlichkeit begleitet, ergänzt und in seiner Liebe vollendet, wenn wir das Unsere getan haben.

Wenn dieser Gedanke keine ermutigende Perspektive für die nächsten 60 Lebens- oder Schuljahre eröffnet ... dann habe ich nichts mehr zu sagen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. theol. Norbert Weidinger ist Direktor des Religionspädagogischen Zentrums in Bayern (RPZ) und betreut dort die Sachgebiete Realschule/Wirtschaftsschule und Fachakademien für Sozialpädagogik.

Verwendete Literatur

- Beer, Peter: *Die Frage im religionspädagogischen Kontext*. München 1999
- Beer, Peter: *Kinderfragen als Wegmarken religiöser Erziehung*. München 2003
- Beer, Peter: *Wozu brauchen Erzieherinnen Religion?* München 2005
- Bucher, Anton / u. a. (Hg.): *„Mittendrin ist Gott“. Kinder denken nach über Gott, ihr Leben und Tod. Jahrbuch der Kindertheologie*. Stuttgart 2002
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hg.): *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)*. München 2006.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): *Auf den Anfang kommt es an*. Weinheim 2003.
- Habringer-Hagleitner, Silvia: *Abschied von der Religion im Kindergarten oder Chance für Neuansätze*. In: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 12./13. (2002/03) 20-25
- Habringer-Hagleitner, Silvia: *Wie kommt Opa in den Himmel?* In: Welt der Frau (2004) H. 4, 24-27.
- Habringer-Hagleitner, Silvia: *Offen, berührt, ergriffen. Kinder als Regisseure ihrer spirituell-religiösen Entwicklung und als Lehrer für Erwachsene*. In: Unsere Kinder (2004) H. 3, 2-7.
- KTK (Hg.): *Den Glauben neu buchstabieren*. Freiburg 2004.
- Steffensky, Fulbert: *Wozu brauchen Kinder Religion?* Im gleichnamigen Publik-Forum-Extra o.J.
- Vereinigung Bayerischer Wirtschaft (Hg.): *Bildung neu denken! Das Zukunftsprojekt*. Opladen 2003 In: Handreichung zum Lehrplan Kath. Religionslehrer. München 2002 (96-106).
- Weidinger, Gertrud: *Mit Kindern das Kirchenjahr feiern*. Augsburg 42004
- Weidinger, Norbert: *Meine schönsten Gebete. Kinder sprechen mit Gott*. München - Augsburg 2004.
- Weidinger, Norbert: *Sich religiöse Ausdrucksmöglichkeiten aneignen - Symbolisierungsdidaktik in der Grundschule*. München 2003 (Kath. Schulkommissariat in Bayern, Schrammerstr. 3/V, 80333 München).
- Weidinger, Norbert: *Gebets- und Liturgieerziehung im Niemandsland?* Ebd. (196-199).

„Demokratie braucht Tugenden“ im Unterricht

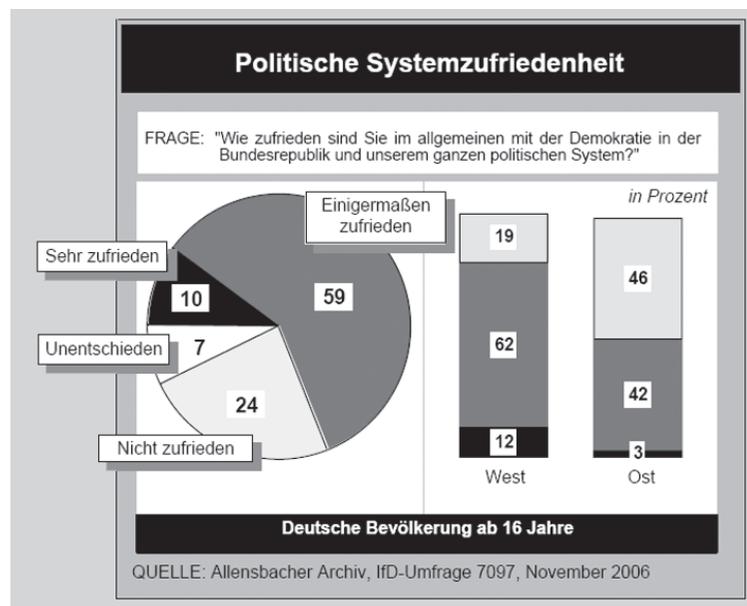
Von Karl Vörkel

Am 24. November 2006 präsentierten der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann und der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche, Bischof Wolfgang Huber, zusammen mit den Vorsitzenden der Kommission, die das Dokument vorbereitet hatte, Bischof Reinhard Marx und Bundesminister a. D. Jürgen Schmude eine gemeinsame Erklärung mit dem Titel Demokratie braucht Tugenden.¹ Bei Google-News fand ich 26 Presseveröffentlichungen zu der Erklärung, davon sechs aus dem binnenkirchlichen Raum und noch einige rein technische Reaktionen (z.B. bei businessportal 24²). Zum Vergleich: 120 Artikel setzen sich mit Ministerpräsident Beck und seiner Äußerung gegenüber einem Arbeitslosen auseinander, er möge sich waschen und rasieren, dann fände er auch einen Job. Doch ein so mageres Echo hat die hervorragende Erklärung nicht verdient, darum möchte ich anregen, dass wir wenigstens mit unseren Mitteln als Religionslehrerinnen und Religionslehrer versuchen, die gemeinsame Erklärung ein wenig bekannter zu machen.

Wie notwendig das sein könnte, wurde mir heute bewusst, als ich den Seite-1-Kommentar der aktuellen ZEIT von ihrem Herausgeber Michael Naumann las:³ Der Autor beruft sich auf nicht näher bezeichnete Umfragen der ARD, denen er entnimmt, dass „mehr als die Hälfte der Deutschen unzufrieden mit der Demokratie“ seien. Er spricht von der „Sehnsucht nach einem charismatischen Führer“, den es „noch nicht“ gibt, von einem „angekränkelten Gemeinschaftsgefühl“, und das alles, um dem Bundespräsidenten auf die Finger zu klopfen, der „mit seinen schon geleisteten oder angedrohten Unterschrift-Verweigerungen schlecht beraten“ sei und überhaupt das staatsmännische Format eines Theodor Heuss vermissen lasse.

Das ließ mir keine Ruhe, und ich suchte auf der Homepage der ARD nach aktuellen Umfragen; einschlägig war offenbar nur der

monatliche Deutschlandtrend,⁴ der zwar wiederum aufwies, dass eine Mehrheit der Deutschen (70 %) mit der Arbeit der großen Koalition unzufrieden sei, dass aber die Zahl der Zufriedenen rasch steigt.⁵ Parallel entwickelt sich die Zustimmung zur Arbeit der führenden Politiker und zu den Regierungsparteien. Nach der Zustimmung zum politischen System, zur Demokratie in Deutschland, wurde nicht in der ARD gefragt, sondern in einer Erhebung des Instituts für Demoskopie Allensbach, die im November 2006 durchgeführt und am 14. Dezember veröffentlicht wurde.⁶ Das Ergebnis sieht aus, wie in der zentral abgebildeten Graphik:



Was ist da los? Welches Interesse mag es geben, eine Bedrohung wahrzunehmen, wo sich gar keine zeigt? – Michael Naumann hat seinen eigenen zweijährigen Ausflug in die Politik rasch abgebrochen und seine Tätigkeit im Kanzleramt als „entfremdetes Leben“ bezeichnet,⁷ sehr zum Leidwesen des Kanzlers, denn er hielt Naumann als Brückenkopf der Kultur in der Politik für nützlich: „Zum ersten Mal hatten die in der Kultur Arbeitenden und an Kultur Interessierten in Deutschland einen Gesprächspartner auf Regierungsebene, einen Minister, der eigentlich einer der ihren war, der ihre Sprache verstand und ihre Probleme kannte.“⁸ Dass Naumann den Mann der Wirtschaft, den „gewählten Nicht-Juristen und Nicht-Politiker Köhler“⁹ als Bundespräsidenten nicht sonderlich schätzt, verwundert wenig; den Unterschriftsverweigerer als „Macht im Lande, die im Grundge

setz in dieser Form nicht vorgesehen war, als populistischen Rechthaber im Bundespräsidialamt“ zu beschimpfen und ihm die eigentliche Schuld für den „Vertrauensverlust der Bürger“ in die Demokratie in die Schuhe zu schreiben, passt allerdings schlecht dazu, dass pauschal von einer „stotternden Gesetzgebungsmaschinerie der Regierungsparteien“ gesprochen wird. Man muss sich schon entscheiden, wer die Ursache für eine Systemskepsis sein soll, die gar nicht existiert. Denn Michael Naumann spricht den Deutschen in offenbarem Widerspruch zu den Fakten Zufriedenheit mit der Demokratie ab und knüpft daran seine düster-raunenden Warnungen. Will er die befürchtete Demokratieverdrossenheit herbeischreiben? Ein Motiv könnte in dem erklärenden Blick auf die außerparlamentarische Opposition der sechziger Jahre liegen: „Eine sympathische Sorge um die Zukunft der jungen Demokratie hatte die studentischen Jahrgänge seinerzeit motiviert. Nichts dergleichen bewegt ihre Nachfolger heute.“ Und ich denke, das rundet das Bild; nur wenig pauschalisierend lässt sich die ganze schlampige Argumentation in den einen senilen Satz fassen: Früher stand es um die Demokratie besser. Um so erfrischender, wenn die großen Kirchen Deutschlands sich auf eine gemeinsame Erklärung einigen, weil sie „zur Wertschätzung der Demokratie und zur Nutzung ihrer Chancen ermutigen“ wollen.¹⁰

Darum geht es. Dieses Anliegen der beiden Kirchen, wie es in der gemeinsamen Erklärung zum Ausdruck kommt, sollte auf allen Ebenen und gegen alle Widerstände bekannt gemacht werden; es verdient Einsatz – und nicht achselzuckendes „Weiter so wie immer...“

Schnell fertig mit dem Papier war der humanistische Pressedienst: „Wenn die katholische Kirche über Demokratie redet, dann ist es so, als ob ein Sehschwacher über Farben spricht oder ein Vegetarier über die Zubereitung von Fleischgerichten doziert.“¹¹ Die taz berichtete neutral über die gemeinsame Erklärung und hob sowohl deren Bestätigung der Agenda 2010 als auch die klaren Worte gegen Steuerflucht und Steuerbetrug hervor.¹² Am Giftigsten war die Glosse der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, wo schon der Titel alles sagt: „Flache Platte!“¹³ Daniel Deckers Kolumne erwähnt keine einzige der markanten Aussagen der Erklärung. Warum wählt er diesen apotropäischen Gestus? Ein Klick in den heutigen Wirtschaftsteil bringt uns auf die Spur: Fünf von 12 online verfügbaren Artikeln haben Korruption und andere Fehlverhalten von Spitzenkräften der deutschen Wirtschaft zum Thema. Dazu passt gut eine Frage, die wirklich von der ARD im aktuellen Deutschlandtrend gestellt wurde:¹⁴



Klar, dass das Totschlagargument Neiddebatte bei solchen Umfrageergebnissen sofort im Raum schwebt; dem gegenüber könnte man auch

Spitzenmanagern das Studium der Kardinaltugenden empfehlen, denn letztlich ist es doch das weise Maßhalten und der tapferere Einsatz für Gerechtigkeit, was den Unterschied macht zwischen einem achtbaren Geschäftsmann, einem reichen Proleten und einem Raubritter.

Demokratie macht es lohnend sich für sie einzusetzen und die Tugenden in sich aufzubauen, die der Demokratie gut tun, sowie auch darüber nachzudenken, wie eine religiös spirituelle Grundhaltung mit demokratischem Engagement vermittelt werden kann.

Wie diesem Ziel im Religionsunterricht gedient werden kann, dazu möchte ich einige Anregungen geben. Das Material, das Sie im Unterricht verwenden können, ist auf der religionspädagogischen Homepage der Deutschen Bischofskonferenz, rpk-katholisch.de abgelegt. Wenn man mit dem Material arbeiten will, ist es empfehlenswert, es sich dort herunter zu laden, weil Erleichterungen wie Hyperlinks, die es Ihnen ersparen, wirre Internetadressen aus den Anmerkungen abzutippen, nun mal in der Druckfassung nicht realisierbar sind. Wer bei rpk-katholisch.de etwas herunterladen will, muss sich als Nutzer registrieren; das kostet nichts und hat keinerlei Nachteile, sondern nur den Vorteil, dass man demnächst wieder einmal etwas herunterladen kann.

Das Angebot umfasst folgende Punkte:

- Eine Linkliste, die erschließt, was man für einen Unterricht zu dem Thema brauchen könnte: Zu Texten, die das Thema Kirche und Demokratie aus verschiedenen Perspektiven beleuchten; zu Filmen mit dem Thema „Zivilcourage“, zu Planspielen, deren Sinn es ist demokratische Entscheidungsfindung erfahrbar zu machen. Ich habe mich bemüht, solche Angebote auszuwählen, die mit dem herunterladbaren Material ohne weiteres auch durchgeführt werden können; LINKS zu den Texten, die hier in den Anmerkungen vorkommen und zu Aufgaben, die unten beschrieben sind.¹⁵

- Arbeitsanweisungen mit Textausschnitten aus der Gemeinsamen Erklärung als Arbeitsblätter für die Schüler.¹⁶
- Das Presseecho der Erklärung¹⁷

Vor allem eignet sich dieses Thema natürlich auch zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit mit dem evangelischen Religionsunterricht und Ethik und mit der Politikwissenschaft oder Geschichte. Wenn die verschiedenen Konfessionen mitmachen, entfällt für die Vertreter der anderen Fächer das oft benutzte Argument, Zusammenarbeit mit Religion sei immer schwierig, weil man es nur mit einer Teilgruppe des Jahrganges oder der Klasse zu tun habe. Für welches Alter ist das Thema geeignet? – In der 9. bis 11. Klasse sollten die Voraussetzungen vermittelt werden, sich einen Themenbereich arbeitsteilig zu erschließen. In der neunten Klasse steht das Thema „Fortschritt und menschliche Zukunft“ in Hessen auf dem Lehrplan; die Aufgabenvorschläge sind so vorstrukturiert, dass sie am Anfang der Anleitung zu selbstständiger Recherche stehen können. Damit sollte ein Rahmen abgesteckt sein, wo das Thema im Religionsunterricht oder in einem fächerübergreifenden Unterricht seinen Ort haben könnte. Damit würde dann auch ins Bewusstsein gehoben, was die Kirchen so ausdrücken: „Nicht von Institutionen allein, nicht von der wirtschaftlichen Lage an sich hängt es ab, ob Freiheit, Sicherheit und Wohlstand auch künftig gewährleistet werden. Die Menschen sind es, die dieses Ziel erreichen können: mit ihrem Ideenreichtum und ihrer Kraft, aber vor allem mit ihren Tugenden als verantwortungsvoll für das Gemeinwohl und für die weitere Verwirklichung der Demokratie Handelnde.“¹⁸

Dr. Karl Vörkel ist Religionslehrer im Kirchendienst, AG-Leiter und Beauftragter für den Religionsunterricht im Dekanat Gießen

Anmerkungen

- 1 Demokratie braucht Tugenden; Quelle: dbk.de/imperia/md/content/schriften/dbk6.gemeinsametexte/gt_19.pdf.
- 2 http://www.businessportal24.com/de/Zum_Gemeinsamen_Wort_Kirchen_Demokratie_75897.html.
- 3 DIE ZEIT Nr. 51 14. Dezember 2006 61. Jahrgang Seite 1.
- 4 tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID6172498,00.html.
- 5 Von 19% im November auf 29% im Dezember 2006. a.a.=.
- 6 ifd-allensbach.de/pdf/prd_0618.pdf.
- 7 So in einem Bericht des NDR anlässlich seines 65. Geburtstages; Quelle http://www1.ndr.de/ndr_pages_std/0,2570,OID3429334_REF878,00.html.
- 8 Aus einer Buchbesprechung zu Michael Naumann *Die schönste Form der Freiheit*; Quelle <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=111037>.
- 9 Michael Naumann, *Bürger auf der Kippe*, in: DIE ZEIT Nr. 51 14. Dezember 2006 61. Jahrgang Seite 1.
- 10 Demokratie braucht Tugenden, Quelle wie oben S. 15.
- 11 hpd-online.de/node/569.
- 12 taz.de/pt/2006/11/24/a0081.1/text.
- 13 faz.net/s/Rub7FC5BF30C45B402F96E964EF8CE790E1/Doc%7EE01DAFC209AC8462B902A7FCD26E29C30%7EATpl%7EEcommon%7EScontent.html.
- 14 tagesschau.de/bildstrecken/0,OID6173038_MTB1_POS5,00.html.
- 15 rpp-katholisch.de/Materialien/tabid/69/ItemID/847/Default.aspx.
- 16 rpp-katholisch.de/Materialien/tabid/69/ItemID/846/Default.aspx.
- 17 rpp-katholisch.de/Materialien/tabid/69/ItemID/845/Default.aspx.
- 18 Demokratie braucht Tugenden; Quelle wie oben, S. 47.

Anzeige

Eine Veranstaltung der Gesellschaft der Alumni und Freunde des Fachbereichs Katholische Theologie (GAFF) der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main				
Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
30.04.2007 Beginn: 18.00 h Ende: 22.00 h	Herausforderung der Theologie Zukunft und Profil des Fachbereichs Katholische Theologie	J.W.Goethe-Universität, Frankfurt Westend-Campus, Grüneburgplatz 1, Eisenhower-Saal	Prof.Dr. Thomas Schmidt u.a. Professoren des Fachbereichs	Dr. Ursula Kubera Gesellschaft der Alumni und Freunde des Fachbereichs Katholische Theologie

Neu erschienene Einführungen in die Religionsdidaktik – auch stufenspezifisch

Bücher zum Thema



Andreas R. Batlogg/Melvin E. Michalski (Hrsg.). *Begegnungen mit Karl Rahner. Weggefährten erinnern sich*. Freiburg: Herder 2006. 377 Seiten.

In diesem Band erinnern sich 32 Weggefährten (darunter auch 3 Frauen), wie sie Karl Rahner erlebten. Diese Erinnerungen wurden bei Interviews aufgezeichnet, die Melvin E. Michalski im Jahr 2001 mit den verschiedenen Personen geführt hat. Ursprünglich sollten diese auf Deutsch geführten Interviews ins Englische übersetzt werden und im Jahr des 100. Geburtstags und 20. Todestages 2004 veröffentlicht werden. Die berufliche Belastung Michalskis verhinderte dies. Deshalb ist ihm und Andreas Batlogg für die jetzige Veröffentlichung umso mehr zu danken, denn diese Interviews lassen einen weithin unbekanntem Karl Rahner lebendig werden und tragen so zu einer besseren Kenntnis seiner Person bei. Die Interviews sind in fünf Gruppen unterteilt, denen jeweils eine gemeinsame Blickrichtung auf das Leben Rahners eigen ist. Die erste Gruppe betrachtet Karl Rahner als Forscher und Gestalter, hier ist besonders das Interview des verstorbenen Kardinals König zu nennen, dessen Konzilstheologie Rahner war. In der zweiten Gruppe kommen die Assistenten Rahners zu Wort, auch hier ist wiederum ein Kardinal zu nennen, Karl Kardinal Lehmann, der zunächst in Rom während des Konzils Rahner als Hilfskraft zur Verfügung stand und dann sein Assistent an den Universitäten München und Münster war. Rahner als Mitbruder haben die Interviews der dritten Gruppe im Auge. Die vierte Gruppe berichtet vom privaten Karl Rahner.

Die fünfte Gruppe berichtet von ihm als Lehrer und Schriftsteller. Im Anhang ist dann auch ein aufschlussreicher Brief seines Bruders Hugo veröffentlicht, der aus der Zeit der römischen „Beobachtung“ Rahners stammt.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die über Rahner arbeiten und auch sonst an der Person dieses Jahrhunderttheologen interessiert sind.

Michael Zimny



Michael Boenke (Red.). *Mensch und Welt als Gottes Schöpfung. Zwischen geschenkter und gemachter Welt (Reihe: SinnVollSinn. Religion an Berufsschulen. Materialien für die Fachklassen des Dualen Systems und die entsprechenden Bildungsgänge, herausgegeben vom Institut für berufsorientierte Religionspädagogik, A. Biesinger, J. Schmidt, Tübingen, Bd. 2)* München: Kösel-Verlag 2006. 96 Seiten.

Das Feld der Unterrichtswerke für die Berufsschule ist nur dünn bepflanzt. Um so dankbarer dürften alle Lehrkräfte dieses Schulbereiches sein für diese neue Schulbuchreihe, deren zweiter Band seit kurzem vorliegt.

Er behandelt sieben Themenfelder: Mensch und Tier als Schöpfung, Schöpfungsmythen, Gott – Evolution – Mensch, Mensch und Welt als Schöpfung, Gentechnik – Fluch oder Segen?, Schöpfung und Arbeit, Liebe.

Eingeleitet wird jedes Kapitel mit einem kurzen Dialog der schon

aus Bd. 1 bekannten jungen Leute Tina und Paul (die optisch hier etwas dezenter auftreten). Es folgen dann facettenreiche und anregende Impulse für den Unterricht, die primär schülerorientiert, berufs- und handlungsbezogen ausgewählt und aufbereitet sind. Die Textbausteine bleiben erfreulich knapp und treffend und werden durch eine Vielfalt optischer Elemente aufgelockert und hilfreich ergänzt. Ein jeweils dreigliedriges „Orientierungswissen“ (Leben, Glauben, Handeln) rundet in angenehm einfacher und informativer Sprache das Kapitel ab. Ein angehängtes Glossar erläutert vertiefend die verwendeten Namen und Sachbegriffe.

Zum Schulbuch gehört noch eine DVD mit Bildern, Arbeitsblättern, Filmszenen usw., die weiterführende Kombinationen der Inhalte ermöglicht – aber leider nur bei Abnahme eines Klassensatzes erhältlich ist.

Doch auch ohne diese Ergänzung bietet das Buch eine höchst innovative und preislich attraktive Handreichung für den Religionsunterricht in diesem bislang vernachlässigten Bildungsbereich. Und vermutlich könnten auch andere Schulformen für diese Altersgruppe mit Gewinn auf diese Bände zurückgreifen.

Reiner Jungnitsch

3



Susanne Bürig-Heinze. *Mensch macht Mensch. Christliche Ethik und Gentechnologie*

(Reihe: *Religionsunterricht praktisch. Unterrichtsentwürfe u. Arbeitshilfen für die Sek. II*, hg. von F. Büchner u.a.). Göttingen: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht 2005. 136 Seiten.

Die Möglichkeiten heutiger Gentechnik lassen neu fragen nach dem Verständnis von Gesundheit und Krankheit, der Stellung behinderter Menschen, der Menschenwürde und insgesamt dem damit zur Diskussion gestellten Menschenbild. Für den Religionsunterricht bedeutet das, „die Jugendlichen zu einem schärferen Problembewusstsein gesellschaftlich relevanten Konflikten gegenüber und zu einem vertieften Verständnis des darin zum Ausdruck kommenden Menschenbildes zu führen und sie dabei mit den Inhalten der biblischen Botschaft zu konfrontieren“ (7). Dieser Aufgabe stellt sich der vorliegende Entwurf.

Das didaktische Ziel ist, dass die Schüler „exemplarisch die Schritte zu einer differenzierten ethischen Urteilsbildung erarbeiten und dabei die Vieldimensionalität eines solchen Prozesses erkennen und entfalten“ (10).

Dazu wird das 6-Schritte-Modell von Tödt als Grundstruktur benutzt. Danach gliedern sich auch konsequent die sieben Bausteine des Entwurfes: 1. Welches ist das eigentliche Problem? 2. In welchem Kontext steht dieses Problem? 3. Welche Alternativen gäbe es für diese Entscheidung? 4. Auf welche ethisch relevanten Entscheidungskriterien könnte sich die Urteilsbildung beziehen? 5. Welche Entscheidung wird gefällt? 6. Wie stellt sich die Güte der Entscheidung im Nachhinein dar? 7. Zu welcher ethischen Urteilsfindung gelangen andere Religionen und wie begründen sie diese?

Es ist also ein interdisziplinärer Ansatz, der zu einer Kooperation mit den Fächern Ethik und Biologie einlädt.

Da für den konkreten Unterricht ohnehin eine Auswahl aus dieser reichhaltigen Fülle erforderlich wird, unterbreitet die Verfasserin gleich einen Vorschlag für eine Unterrichtseinheit zu den Themen Präimplantationsdiagnostik oder Klonen (11f).

Die gut gewählten Materialien sind jeweils mit exakten Bearbeitungsvorschlägen versehen und kommentiert sowie mit nützlichen Literatur- und Medientipps ergänzt. Zum Schluss bietet das informative Heft noch drei Lernerfolgüberprüfungen (Klausur, mündl. Abitur, Facharbeitsthemen). Rundum ein fachlich wie didaktisch qualifizierter Fundus zum Thema.

Reiner Jungnitsch

4



Martin Hubert. *Ist der Mensch noch frei? Wie die Hirnforschung unser Menschenbild verändert.* Düsseldorf: Walter Verlag 2006. 240 Seiten.

Die weiterhin boomende Hirnforschung hat in den letzten Jahren einige aufgeregte Diskussionen über Willensfreiheit, Identität und Verantwortung des Menschen entfacht. Die Forscher und Deuter (hierzulande etwa Metzinger, Roth und Singer) „haben sich inzwischen so weit in der psychologischen und philosophischen Interpretation ihrer Ergebnisse vorgewagt, dass es Zeit ist für eine Bilanz“ (12). Dieser Aufgabe hat sich der bekannte Wissenschaftsjournalist gestellt.

Wenn er auch davon überzeugt ist, dass sich „aus dem Zellenhimmel des Gehirns“ keine endgültigen Antworten ableiten lassen und auch er selbst hier „nichts verkünden“ will (ebd.), so gelingt ihm eine erstaunliche Transparenz in der Darstellung des Forschungsstandes und der weltanschaulichen Implikationen. Das traditionelle Menschenbild (Geist-Materie-Dualismus, autono-

me Vernunft und Rationalität, feste Instanzen von Ich und Bewusstsein, Willensfreiheit usw.) kontrastiert er sachkundig und allgemeinverständlich mit den Fakten und Deutungen der aktuellen Hirnforschung. Dabei zeigt er die Unterschiede auf zwischen den radikal-reduktionistischen Materialisten und den „gemäßigeren“ Forschern, die den Menschen nicht restlos auf seine neuronalen Strukturen beschränken.

In jedem Fall bleibt als provokante Bilanz unseres Selbstverständnisses festzuhalten, dass vieles, was bisher quasi „wie dinghafte Substanzen oder starre Schichten“ verstanden wurde, sich ins Prozesshafte auf neuronaler Basis wandelt. Bewusstsein und das Unbewusste lassen sich als „zwei voneinander unterscheidbare Zustände oder Vorgänge des psychischen Geschehens auffassen, das insgesamt vom Gehirn aufrechterhalten wird“ (107). Die Einsicht scheint unvermeidlich, dass das Gehirn das Bild unserer Persönlichkeit entscheidend mitkonstruiert. „Persönliche Identität wird vielmehr ständig neu produziert, wobei auch persönliche Interessen und Illusionen eine Rolle spielen“ (145).

Entsprechend müssen wir uns auch „ganz illusionslos mit einem sehr engen Verständnis von Willensfreiheit anfreunden“ (207). Was allerdings Schuld und Verantwortung nicht aufhebt, denn es ist immer noch die komplexe Einheit „Mensch“, die handelt, und nicht „sein Gehirn“.

Interessanterweise endet das Fazit mit der Vermutung, das alte Rätselwort „Seele“ könne künftig eine neu gefüllte Bedeutung erlangen - als Synonym dafür, „dass Gehirn und Geist eine Einheit bilden, obwohl sie doch so verschieden sind: Wir sind >Nervenseelen<“, (220).

Hubert versteht es, ein spannendes Kapitel der Wissenschaft informativ darzustellen und anregend auf den Punkt zu bringen. „Den Menschen ging so allmählich auf, dass die Muster des Zellenhimmels nichts anderes waren als der komplexe Spiegel ihrer selbst. So fanden sie im Himmel der Neuronen zu sich selbst zurück - und entdeckten ihren Zauber“ (209). Dem lässt sich am Ende zustimmen.

Reiner Jungnitsch



Medard Kehl. *Und Gott sah, dass es gut war. Eine Theologie der Schöpfung. Unter Mitwirkung von H.-D. Mutschler und M. Sievernich.* Freiburg: Herder-Verlag 2006. 432 Seiten.

Der bekannte Frankfurter Dogmatiker präsentiert hier die Früchte langjähriger Vorlesungen. Es ist daher in erster Linie ein Lehrbuch für Studenten der Theologie, dient aber auch „als anregende und relativ verständliche Lektüre für solche, die beruflich oder ehrenamtlich mit Kirche, Theologie und Verkündigung zu tun haben“ (20).

Im methodischen Stil seiner vorangegangenen Lehrbücher zur Eschatologie und Ekklesiologie entwirft Kehl eine „Phänomenologie des christlichen Schöpfungsglaubens“, d. h. der Blick richtet sich zuerst einmal genauer auf das Faktum des Glaubens an Gott als dem Schöpfer, „um dann in mehreren Schritten seinen >Logos< noch tiefer zu erschließen, also seinen Sinn besser zu verstehen und seinen Wahrheitsanspruch in verschiedenen Argumentationsgängen hinreichend zu begründen“ (49).

In Entfaltung dieses Programms greift er (in einer gewissen Entrümpelung vergleichbarer Traktate) exemplarisch auf vier traditionswirksame Impulsgeber der Schöpfungstheologie zurück: Irenäus von Lyon, Augustinus, Thomas von Aquin und Romano Guardini. Der Wurf bleibt damit im guten Sinne der reichen katholischen Lehrtradition verpflichtet, ist aber zugleich ökumenisch-integrativ, da alte konfessionelle Grenzen in dieser Sache „keine allzu große Rolle mehr spielen“ (379, Anm. 43).

Von liturgischen Bekenntnistexten kommend, über den biblischen Befund, der theologiegeschichtlichen Diskussion und einer Reflexion auf die thematischen Grundfragen (Gott-Welt-Verhältnis, Theodizee, Erbsündenlehre) mündet der eindrucksvolle Diskurs bei den „Anfragen von außen“: Naturwissenschaft, Schöpfungsspiritualität, ökologische Ethik, christlich-islamischer Vergleich.

Vor allem in diesen letzten Teilen qualifiziert sich Kehls Schöpfungstheologie als zeitgemäße Glaubensrede, die selbstbewusst im Forum postmoderner Rationalität aufzutreten weiß.

Das Werk wird nicht nur innerhalb der akademischen Zunft seinen Stammplatz finden, sondern auch bei Religionslehrern sowie in der Erwachsenenbildung als nützlicher und kompetenter Leitfaden eine willkommene Orientierung bieten.

Reiner Jungnitsch



Karl Heinz Neufeld. *Die Brüder Rahner. Eine Biographie.* Freiburg: Herder 2004. 432 Seiten.

Die vorliegende Biographie ist 2004 aus Anlass des 100jährigen Geburtstags von Karl Rahner vom Herderverlag in einer zweiten durchgesehenen und erweiterten Auflage herausgebracht worden.

Pater Neufeld hat mit seinem Buch den Lebensweg der Brüder Rahner in umfassender Weise nachgezeichnet. Er macht deutlich, dass die Brüder über das Elternhaus und die gemeinsame Kindheit hinaus, einander intensiv verbunden waren und in ihren theologischen Arbeiten – mehr als bisher wahrgenommen – aufeinander Bezug nahmen. So ist diese Doppelbiographie nicht nur eine unverzichtbare Quelle zur Information über das Leben und Werk der beiden Jesuiten, sondern auch ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur deutschen Theologiegeschichte.

Damit ist der Band allen anzuempfehlen, die sich mit den beiden Jesuiten im speziellen oder auch nur der neueren Theologiegeschichte im allgemeinen beschäftigen. Die Lektüre lohnt unabhängig vom primär erkenntnisleitenden Interesse, in jedem Fall. Pater Neufeld ist für dieses Buch zu danken.

Michael Zimny



Rainer Oberthür. *Neles Tagebuch. Zum Staunen, Nachdenken und Mitmachen.* München: Kösel-Verlag 2006. 176 Seiten.

Nele ist für viele keine Unbekannte mehr. Ihr „Buch der großen Fragen“ (2002) fand schon zahlreiche Begleiter bei ihrer Entdeckungsreise zu den Geheimnissen des Lebens. Ihre Neugier und Entdeckerfreude hat ihrem „Papa“ keine Ruhe gelassen, bevor er mit ihr an dieser Fortsetzung arbeiten wollte.

In fünf Schulheften hat sie sich so ihre Gedanken gemacht über das Ich, die Seele, die Sprache, die Dinge, das Weltall, Krieg und Frieden, Gott und die Unendlichkeit – um nur ein paar der Stichworte zu nennen.

Jedes der Kapitel ist nicht nur anregend gefüllt mit Bildern, Illustrationen, Gedichten und Geschichten, sondern auch viel Platz für die großen und weniger großen Leser, damit sie ihre eigenen Notizen einfügen können, die ihnen beim Lesen und Mitexperi-

mentieren einfallen. So soll es nicht nur Neles, sondern auch das je eigene Tagebuch werden. Und Grund zum Denken, Wundern und Phantasieren gibt es reichlich.

Neles „Papa“ ist selber Grundschullehrer. Hat also ständig intensiven Kontakt mit vielen kompetenten Nachwuchs-Philosophen. Daher ist auch dieses Tagebuch für Lehrkräfte im Primarbereich – aber wohl nicht nur dort – wieder ein sympathischer Fundus, um über wirklich Wichtiges ins spielerische Grübeln und Staunen zu verfallen.

Reiner Jungnitsch



Karl-Hermann und Renate Schneider. *Rätselbuch Religion 5/6 und Rätselbuch Religion 7/8. Rätsel – Rollenspiele – Bastelarbeiten.* Düsseldorf: Patmos-Verlag 2005. 182 und 176 Seiten.

Spiele und Rätsel sind hervorragend geeignet, den Unterricht zu beleben. Sie sorgen für Abwechslung, motivieren die Schülerinnen und Schüler stärker und befördern so die Vermittlung des Unterrichtsstoffs. Die dreibändige Reihe für den katholischen und evangelischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10 bietet eine Fülle von unterschiedlichen Anregungen und direkt einsetzbaren Materialien. Abgestimmt auf die Themengebiete der Lehrpläne eignen sich die Kopiervorlagen für vielfältigen Einsatz im Unterricht: zur Einführung in ein Thema, zur Wissensüberprüfung, zur spielerischen Vertiefung und auch für den Vertretungsunterricht. Die Vorlagen und Anregungen sind auch für den Einsatz in der Gemeinde bestens geeignet.

Im Band 5/6 finden sich Spielideen, Rätsel, Quiz und Bastelvorschläge. Der Einsatz ist auch fächerübergreifend sinnvoll, z.B. an Projekttagen oder zur Freiarbeit.

Der Schwerpunkt des Bandes 7/8 liegt auf Bibelquiz, sowie Text- und Worträtseln, denen Sachtexte zugrunde liegen. Auch der Einsatz als Wiederholung, Einstiegsmotivation oder Lernkontrolle ist denkbar.

Norbert Albert



Knut Wenzel. *Sakramentales Selbst. Der Mensch als Zeichen des Heils*. Freiburg: Herder 2003. 380 Seiten.

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2002 von der Katholisch-Theologischen Fakultät in Regensburg als Habilitationsschrift angenommen. Gutachter waren die Professoren Dr. Dr. Adam Seigfried (Erstgutachten) und Dr. Bertram Stubenrauch (Zweitgutachten). Wenzel unternimmt den Versuch, Theologische Anthropologie als Semiotik zu entwerfen. Seiner Grundthese nach ist der Mensch als Zeichen zu verstehen. Indem der Mensch er selbst ist, verweist er auf Andere und in der Vergegenwärtigung des Anderen vollzieht er sein Selbst, da er aus sich selbst keine endgültige Identität gewinnen kann.

Die Arbeit ist in folgender Weise gegliedert: In der Einleitung (S. 15 – 70) verortet Wenzel den Begriff Sakramentales Selbst innerhalb des theologischen Denkens der verschiedenen dogmatischen Traktate: Theologische Anthropologie, Christologie, Ekklesiologie und Sakramentenlehre. An diese schließen sich zwei Kapitel an, die aus der Perspektive des Alten Testaments das Thema der Arbeit betrachten. Unter der Überschrift „Der Mensch als Bild Gottes“ entfaltet er zentrale biblische Aussagen zur Gotesebenbildlichkeit des Menschen (S. 71 – 100), um dann darzustellen, wie der Mensch in der alttestamentlichen Sprache des Leibes vermittelt wird (S. 101 – 155) und die leiblich-welhafte Existenz des Menschen als sakramentale Bezeugung der Gegenwart Gottes zu verstehen ist. Unter der Überschrift „Die Gegenwart des Menschen in der Krise seines Heils“ werden dann Elemente einer neutestamentlichen Anthropologie entfaltet (S. 157 – 210). Daran anschließend werden die Grundlinien der theologischen Anthropologie in den systematischen Entwürfen Jürgen Moltmanns („Die Selbstverborgenheit des Menschen“ S. 211 – 238), Gerhard Ebelings („Der Mensch vor Gott“ S. 239 – 296) und Karl Rahners („Der in Gott geliebte Mensch“ S. 297 – 360) nachgezeichnet. In einem abschließenden Ausblick fasst Wenzel die Kernthesen seiner Arbeit noch einmal zusammen (S. 361 – 368).

Damit liefert Wenzel einen weiten, durch umfassende Literaturkenntnis bestechenden Gang durch die anthropologisch orientierte Theologie der letzten Jahrzehnte, hierfür ist ihm zu danken. Es wäre allerdings auch sehr interessant gewesen, wenn Wenzel den Versuch unternommen hätte, die bestehenden kriti-

schen Debatten zu den von ihm ausgewählten Autoren einer vertieften Auseinandersetzung zu unterziehen.

Michael Zimny



Michael Wermke/Gottfried Adam/Martin Rothgangel (Hg.). *Religion in der Sekundarstufe II. Ein Kompendium*.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006. 488 Seiten.

Explizite Fachdidaktiken für den RU in der Sekundarstufe II sind rar. Es ist daher sehr zu begrüßen, wenn sich das vorliegende Kompendium zum Ziel setzt, sowohl eine grundlegende Orientierung über die gegenwärtigen fachdidaktischen Diskussionen zu ermöglichen als auch Zukunftsperspektiven des Faches in fachdidaktischer und bildungspolitischer Hinsicht aufzuzeigen. Das Nachschlagewerk richtet sich dabei gleichermaßen an LehrerInnen, Studierende und ReferendarInnen, wie auch an Lehrende an Universitäten und Studienseminaren und möchte dementsprechend einen Beitrag zur Verzahnung von Theorie und Praxis des gymnasialen Religionsunterrichts leisten (vgl. S. 9f). In den fünf Hauptteilen spiegelt sich dieses Unterfangen wider. Der erste Hauptteil (vgl. S. 11 – 93) reflektiert die Struktur und die Stellung des RUs in der Sek II. Hier werden grundlegende fachdidaktische Kategorien ebenso vorgestellt, wie die wissenschaftstheoretischen Grundlagen, der bildungspolitische Horizont und die aktuellen Herausforderungen des Faches. Der zweite Hauptteil widmet sich der Situation von Lehrer/innen und Schüler/innen im RU (vgl. S. 95 – 166). Im dritten Hauptteil werden die historische Entwicklung und gegenwärtige Konzeptionen und Strukturen der gymnasialen Religionsdidaktik dargestellt (vgl. S. 169 – 218). Ausführlich werden anschließend die „großen Themen“ des RUs (Bibel, Jesus Christus, Gotteslehre, Menschenbilder, Theologie und Naturwissenschaft, Kirchengeschichte und Lebenswelt, Ethik, Eschatologie und Weltreligionen) erörtert (vgl. S. 219 – 297). Der vierte Hauptteil widmet sich aus methodischer Perspektive unterschiedlichen Lernformen wie wissenschaftspropädeutisches, medienweltorientiertes oder kreatives Arbeiten, Unterricht an außerschulischen Lernorten sowie bilinguales Lernen (vgl. S. 299 – 409). Der abschließende fünfte Hauptteil beleuchtet die Planung, Durchführung und Beurteilung des RUs in der Sek II (vgl. S. 411 – 472).

Die neunzehn Einzelkapitel bieten einen umfassenden, fachwis-

senschaftlich fundierten und in der Regel praxisorientierten Überblick über Theorie und Praxis des gegenwärtigen RUs in der gymnasialen Oberstufe. Zugleich werden in dem Band aber auch fundamentale Problemstellungen des Faches sichtbar. So sprechen sich die Grundlagenartikel deutlich für eine Verschränkung von Lebenswelt- und Fachwissenschaftsorientierung aus und folgen damit einem weitgehenden Konsens innerhalb der fachdidaktischen Diskussionen. Die didaktischen Perspektiven werden in dem Kompendium jedoch hauptsächlich fachwissenschaftlich strukturiert und entfaltet, wobei sie sich deutlich an den klassischen theologischen Disziplinen orientieren. Die jeweiligen Kapitel zu den „großen Themen“ sind ebenfalls stark theologisch geprägt und lassen auch in ihrer praktischen Ausrichtung eine Vorherrschaft der Fachwissenschaft erkennen. Pointiert wird dies an der Christologie deutlich. (vgl. Orth, G., *Annäherungen an Jesus Christus*, S. 228 – 236.) Lebensweltorientierung wird hier zum Aufhänger für eine ansonsten strikt theologisch ausgerichtete Unterrichtsreihe. Auch

die vorgeschlagenen Methoden orientieren sich primär an der wissenschaftlichen Erschließung von Texten (vgl. ebd., S. 234; Rupp, H., *Die Frage nach Gott*, S. 237 – 244, bes. S. 241ff.). Im Gegensatz hierzu legt der methodisch orientierte vierte Hauptteil einen Schwerpunkt auf lebensweltorientierte Ansätze. So wird auch in diesem Kompendium deutlich, dass die z.Z. in der fachdidaktischen Grundlagendiskussion fast gebetsmühlenhaft beschworene Verschränkung von Lebenswelt und Fachwissenschaft in der Praxis des RUs in der Sek II (nicht zuletzt auf Grund der curricularen Vorgaben) nur schwer einzuholen ist. Vielmehr bleiben Lebenswelt der Schüler/innen und Theologie weitgehend unverbunden nebeneinander stehen. Dass und wie diese Verschränkung tatsächlich gelingen kann, wird an einzelnen Stellen im Kompendium deutlich, die grundlegende Problematik wird jedoch nicht durchgängig und umfassend angegangen. Die Fachdidaktik der Sek II bleibt somit auch weiterhin ein größtenteils unbeackertes Arbeitsfeld.

Claudia Gärtner



Zum Thema **„Bildungsstandards im Religionsunterricht“** hat Clauß Peter Sajak, Schriftleiter unserer Info-Zeitschrift RU heute, im LIT-Verlag Münster ein Buch herausgegeben, in dem verschiedene religionsdidaktische Beiträge zur aktuellen Debatte zusammengestellt sind (u. a. von Rudolf Englert, Herbert Zwergel, Lothar Kuld, Andreas Verhülsdonk, Bernhard Dressler, Rolf Schieder und Dietlind Fischer). Dabei werden die wichtigsten Kompetenzmodelle (Richtlinien der deutschen Bischöfe, Bildungsplan Baden-Württemberg, Forschungsprojekt der Humboldt-Universität, Comenius-Institut) vorgestellt und in kommentierenden Beiträgen diskutiert. Außerdem widmet sich ein ausführlicher Teil der Implementierung von Standards im Katholischen Religionsunterricht verschiedener Bundesländer.

Religionspädagogische Fortbildungsveranstaltungen 2007 in der Diözese Mainz

Stand: 02.03.07

Fortbildungskalender „online“

Das aktuelle Fortbildungsprogramm finden sie nun auch auf der Bistumshomepage:
www.bistummainz.de > Schule und Bildung > Fortbildungsangebote > Lehrer/innen > Veranstaltungskalender

ÜBERREGIONALE VERANSTALTUNGEN

Wichtiger Hinweis: Zu den Tagungen wird vom Dezernat Schulen und Hochschulen eingeladen, die Teilnahme schriftlich bestätigt

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
Herbsttagung AG-Leiter/innen				
20.–21.09.2007	IQ: 10 P. ILF: 72 I 6206 01	Haus am Maiberg Heppenheim		G. Radermacher Dr. A. Günter
Kongress – „Gott Leben Beruf“				
12.11.2007 10:00–17:00 h	Bundeskongress des Institutes für berufsorientierte Religionspädagogik IQ: 10 P. ILF: 72 I 6203 01	Theresianum Mainz		Jürgen Weiler
Werkstatt Religionsunterricht				
03.–11.08.2007	Brescia 2007 IQ: 10P. ILF: 71 I 62 21 01	Brescia	Doris Gagiannis Dr. A. Ewen	Doris Gagiannis
Schulpastoral				
			Interessenten melden sich bei: Brigitte.Lob@bistum-mainz.de	
27.04.–28.04.2007	Abschied, Trauer, Neubeginn	Haus am Maiberg Heppenheim	Dr. Brigitte Lob	Dr. Brigitte Lob
23.–25.05.2007 Beginn: 14:30 h Ende: 13:00 h	Schulpastoral an meiner Schule Möglichkeiten und Impulse Zielgruppe: Schulseelsorger/innen und an der Schulpastoral interessierte Religionslehrer/innen aller Schularten IQ: 20 P. Anmeldeformular der Homepage: www.pz-hessen.de Mail: anmeldung@pz-hessen.de	Wilhelm-Kempf-Haus Wiesbaden/Naurod	Stefan Herok Dr. Brigitte Lob Wolfgang Ritz	Dr. Brigitte Lob
Missio				
14.+15.07.2007	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio Canonica (Region Nord) ILF: 71 I 6221 01	Erbacher Hof Mainz		Dr. Brigitte Lob Prof. Dr. C. P. Sajak
22.+23.11.2007	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio Canonica (Region Süd) ILF: 72 I 6221 01	Erbacher Hof Mainz		Dr. Brigitte Lob Prof. Dr. C. P. Sajak

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
Termine 2008	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio canonica (Region Nord) 19.–20.05.2008 / 03.–04.11.2008	Erbacher Hof, Mainz		Dr. Brigitte Lob Prof. Dr. C. P. Sajak
Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Förderschulen				
12.–13.11.2007	Bewegter RU an der Förderschule	Kloster Jakobsberg	Elisabeth Buck	G. Radermacher St. Weidner
Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Berufsbildenden Schulen				
27.–28.09.2007	Jahrestagung BBS ILF: 72 I 6202 01		N.N.	Jürgen Weiler
27.+28.09.2007	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio Canonica BBS	Haus am Maiberg Heppenheim		Jürgen Weiler
Lehrertag der Martinus-Schulen, Mainz und der St. Marien-Schule, Alzey				
19.11.2007 8:30–16:00 h	N.N. ILF:	Erbacher Hof, Mainz	N.N.	H.-G. Ottersbach
Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Gymnasien				
21.–23.11.2007	Jahrestagung der Religionslehrer IQ: 20 P. ILF: 72 I 6204 01	Bildungshaus Schmerlenbach		Elmar Middendorf
Weiterbildungsprojekt „Nachqualifizierung im Fach Katholische Religion“ Modulstruktur Nachqualifizierung 2006–2008				
25.–27.04.2007 10:00–15:30 h	3. Modul: Wege biblischen Denkens ILF: 71 I 6250 02	Bildungshaus Schmerlenbach	Norbert Wolf Dr. Karl-Werner Wilhelm	Prof. Dr. C. P. Sajak
04.–06.06.2007 10:00–15:30 h	4. Modul: Christliches Handeln und Verantworten ILF: 71 I 6250 03 Teilnehmer: Lehrkräfte an Grundschulen	Bildungshaus Schmerlenbach	Norbert Wolf Dr. Karl-Werner Wilhelm	Prof. Dr. C. P. Sajak
Religionslehrer/in–sein heute				
	Schulleiterbegegnungstag Schulleiterbegegnungstag 2007	Kloster Jakobsberg, Ockenheim		Doris Gagiannis

REGIONALVERANSTALTUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Für die Regionalveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften

- erfolgen keine schriftlichen Einladungen.
- Für alle Veranstaltungen wird um **Anmeldung** bis spätestens 8 Tage vor Veranstaltungsbeginn bei der zuständigen AG-Leitung gebeten. Eine Bestätigung der Anmeldung erfolgt in der Regel nicht.
- Nähere Informationen zu den Veranstaltungen erhalten Sie bei Ihrer AG-Leitung.
- Die Veröffentlichung des Programms dient als Vorlage zur Beantragung von **Dienstbefreiung** bei Ihrer Schulleitung gemäß Erlass über den Religionsunterricht vom 1. Juli 1999, Amtsblatt 8/99, S. 695 (Hessen) bzw. Teilnahme an Veranstaltungen für Lehrerfort- und -weiterbildung und Erwerb von Qualifikationen vom 16. 5. 2003, Amtsblatt 12/05, Ziffer 4.5 (Rhd.-Pfalz).
- Sie erhalten eine Teilnahmebestätigung für Ihr Portfolio bei Veranstaltungsende.

- Fahrtkosten können nicht erstattet werden.
- Kommunikation per E-Mail erleichtert die Arbeit in vielen Bereichen. Auch in der Lehrerfortbildung wollen wir Sie verstärkt per E-Mail informieren und einladen. Deshalb teilen Sie bitte Ihrer AG-Leitung mit, unter welcher E-Mail-Adresse Sie zu erreichen sind. Falls Sie über keine private Mail-Adresse verfügen, können Sie gerne auch die Mail-Adresse Ihrer Schule angeben, wenn wir Sie so direkt erreichen. Uns erreichen Sie per Mail an: lehrerbildung@bistum-mainz.de
- **Leistungspunkte** sind gemäß der Akkreditierungsverordnung des Instituts für Qualitätsentwicklung angegeben.
- Wichtig: Teilnehmer/innen aus Rhld.-Pfalz müssen sich aus versicherungsrechtlichen Gründen auch für Nachmittagsveranstaltungen beim **ILF** mit der **gelben Karte** anmelden!

Dekanat Alsfeld

Leitung: Marcus Backert, Rheinstraße 22, 36341 Lauterbach
Tel: 06641/41 37, Fax: 41 36, E-Mail: Marcus@Backert.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
09.05.2007 09:00-16:30 h	„Rechtfertigung“ als Basis der Ökumene Die christliche Botschaft und der konfessionelle Religionsunterricht IQ: 10 P.	Pfarrzentrum Pfarrei Christkönig, Alsfeld Im Grund 13	Anton van Hooff	Marcus Backert

Dekanate Alzey-Gau-Bickelheim/Bingen

Leitung: Herbert Cambeis, Lion-Feuchtwanger-Str. 161, 55129 Mainz
Tel.: 06131/50 79 45, E-Mail: Cambeishuc@aol.com

Veranstaltungen standen
bei Drucklegung noch nicht fest.

Dekanat Bergstrasse (Ost/West/Mitte)

Leitung (kommissarisch): Pfr. Norbert Eisert, Konrad-Adenauer-Straße 51
64625 Bensheim, Tel.: 06251/73463

Sept. 2007 15 bis 18 Uhr	Themen und Anfragen im Mündl. Abitur	Martin-Luther-Schule, Rimbach	N.N.	Georg Radermacher, Chr. Hantke
-----------------------------	--------------------------------------	----------------------------------	------	-----------------------------------

Dekanat Darmstadt (mit Dieburg und Rüsselsheim)

Gymnasien

Leitung: Martin Buhl, Im Feldwingert 22, 64560 Riedstadt, Tel. 06158/13 70

E-Mail: Buhl.Martin@t-online.de

Primarstufe

Leitung: Annemarie Glinka, Pallaswiesenstr. 8, 64289 Darmstadt, Tel.: 06150/21 25,

E-Mail: annemarie.glinka@t-online.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
02.09.2007 15:00–17:30 h	Gott-Jesus-Kirche Workshop 1. Einheit	Darmstadt	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann
08.10.2007 15:00–17:30 h	2. Einheit	Darmstadt	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann
05.11.2007 15:00–17:30 h	3. Einheit IQ: je 5 P.	Darmstadt	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann

Dekanat Dieburg (mit Darmstadt und Rüsselsheim)

Leitung: Christoph Murmann, Anton-Bruckner-Str. 9, 64807 Dieburg, Tel.: 06071/30 16 94,

E-Mail: cmurmann@arcor.de

02.09.2007 15:00–17:30 h	Workshop 1. Einheit	Darmstadt	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann
08.10.2007 15:00–17:30 h	2. Einheit	Darmstadt	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann
05.11.2007 15:00–17:30 h	3. Einheit IQ: je 5 P.	Darmstadt	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann

Dekanat Dreieich (mit Offenbach, Rodgau, Seligenstadt)

Leitung: Clemens Scheitza, Babenhäuser Landstr. 49, 60599 Frankfurt/M., Tel: 069/68 26 19,

Fax: 069/68601582, E-Mail: ilonascheitza@t-online.de

Renate Schwarz-Rössler, Tannenweg 4, 63263 Neu-Isenburg, Tel.: 06102/32 69 95,

E-Mail: Renate.Schwarz-Roessler@gmx.de

16. odr. 31.05.2007 8:30–16:00 h	Stammzellenforschung und ihre ethischen und gesellschaftlichen Implikationen Zielgruppe: Gymnasiale Oberstufe IQ: 10 P.	Dreieich	Dr. Katrin Platzer Speyer	Clemens Scheitza R. Schwarz-Rössler
06.09.2007 8:30–16:00 h	Bildwege zu Gott – vom Mittelalter zur Modernen Zielgruppe: Sek I u. Sek II IQ: 10 P.	Dreieich	Dr. Iris Gniosdorsch	R. Schwarz-Rössler

Dekanat Erbach

Leitung: Franz Bürkle, Viernheimer Weg 7, 64720 Michelstadt, Tel.: 06061/7 31 20,
E-Mail: Franz.Buerkle@onlinehome.de
Beate Wallerius, Egerländerstr. 17, 64395 Brensbach/Odw.
E-Mail: Walbea@web.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
02.05.2007 15:00–18:00 h	Schule und Rechtsradikalismus; rechtsradikale Strukturen in der Region IQ: 5 P.	Gymn. Michelstadt, Michelstadt	Manfred Forell Franz Bürkle	Beate Wallerius
12.09.2007 17:00–19:00 h	„Vorträge im Palais“ „Die Einheit der Kirchen und die Eucharist IQ: 5 P.	„Palais“, Erbach Pfarrzentrum kath. Pfarrei St. Sophia, Hauptstr. 44	Dr. Anton van Hooff	Beate Wallerius Franz Bürkle
31.10.2007 9:00–16:00 h	Studientag Körpersprache – lautlose Botschaften zwischen Lehrer und Schüler IQ: 10 P.	Pfarrzentrum Kath. Pfarrei Christ König, Friedrichstr. 12, Höchst	Dr. Alois Ewen	Beate Wallerius Franz Bürkle

Dekanat Gießen

Gesamtleitung: Dr. Karl Vörckel, Schnepfenhain 19, 35305 Grünberg-Queckborn,
Tel.: 06401/62 42, E-Mail: Karl.Voerckel@web.de
Leitung Primarstufe: Annette Malkemus, Fröbelstr. 1, 35423 Lich
Tel.: 06404/ 6 48 99, E-Mail: amalkemus@t-online.de

19.09.2007 15:00–18:00 h	Mut zur eigenen Stimme – Lieder für den Religionsunterricht IQ: 5 P.	St. Paulus-Gemeinde Ringstr. 15, Lich	Ursula Starke	A. Malkemus
25.09.2007 8:30–16:00 h	Mehr als reden über Religion ... Zum Thema: „Performativer Religions- unterricht“ IQ: 10 P.	Gießen	Dr. Brigitte Lob	Klaus Reith Dr. Karl Vörckel
02.11.2006 15:00–18:00 h	Beten mit Kindern IQ: 5 P.	St. Paulus Gemeinde Lich, Ringstr. 15	Annette Malkemus	Annette Malkemus

Dekanat Mainz/Mainz-Süd

Leitung: Bettina Blümel, Kapellenstraße 24, 55124 Mainz
Tel.: 06131/47 81 14, Fax: 06131/24 08 57 E-Mail: bbcat@t-online.de

N.N.

Dekanat Offenbach Stadt und Kreis

Leitung Sek. II: Bernhard Diebold, Taunusring 3 63069 Offenbach,
Tel.: 069/84 35 51, E-Mail: bernhard.diebold@gmx.de
Leitung HS/RS: Barbara Schalk, Kasernenstr. 8, 63065 Offenbach
Tel: 069/81 63 01, E-Mail: bach@offenbach.schule.hessen.de, (z. Hd. Frau Schalk)
Leitung: GS Susanne Pfeffer, Landgrafenring 13, 63071 Offenbach,
Tel.: 069/85 00 39 14, E-Mail: s.pfeffer@arcor.de

N.N.

Dekanat Rüsselsheim (mit Darmstadt und Dieburg)

Leitung: Gerhard Dinter, Mönchbruchstr. 9, 65428 Rüsselsheim, Tel.: 06142/79 55 30, Fax: /83 61 61,
E-Mail: g.dinter@t-online.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
	siehe Darmstadt, Dieburg			

Dekanat Seligenstadt (mit Dreieich, Offenbach und Rodgau)

Leitung: Gabriele Gangl, Kölner Str. 21, 63179 Obertshausen, Tel. + Fax: 06104/7 19 71,
E-Mail : gabriele.gangl@bistum-mainz.de

N.N.

Dekanat Wetterau-Ost

Leitung: Norbert Albert, Am Alten Weiher 3, 63654 Büdingen-Rohrbach, Tel.: 06041/50 90 05,
Fax: 06041/963212, E-Mail: Norbert.Albert@wetterauost.de

06.09.2007 14:30–17:00 h	Lebendig, leicht und leise – Spirituelle Impulse und Bausteine für die Schule IQ: 5 P.	Kath. Gemeindezentrum Pfarrei Liebfrauen Nidda	Dr. Brigitte Lob	Norbert Albert
-----------------------------	---	--	------------------	----------------

Dekanat Wetterau-West

Leitung: Matthias Schäfer, Bachgasse 50, 61169 FB-Ockstadt,
Tel.: 06031/6 18 28, E-Mail: matzezauberer@hotmail.com

www.religionspaedagogik-wetterau.de

Dekanat Worms

Leitung: Kerstin Gradehandt, Raiffeisenstr. 1, 55599 Wonsheim, Tel. 06703/24 80,
E-Mail: kerstin-heiko@web.de
Gertrud Sievers, Peter-Bauer-Str. 6, 67549 Worms, Tel. 06241/72 35,
E-Mail: altweibersommer@gmx.net

11.–12.05.2007 15:00–17:00 h 09:00–17:00 h	Werkkurs – Biblische Erzählfiguren ILF: 71 I 62 05 01 IQ: 20 P. (Materialkostenanteil)	ARP Worms Willy-Brandt-Ring 3	D. Antweiler	Kerstin Gradehandt Gertrud Sievers
--	---	----------------------------------	--------------	---------------------------------------

BERUFSBILDENDE SCHULEN

Mainz-Rheinhessen

Leitung: Rolf Müller-Calleja, Altenauer Str. 18, 65239 Hochheim, Tel.: 06146/26 49, E-Mail: Ralf.MC@gmx.net
Dipl.-Theol. Helmut Manstein, Lahnstr. 37, 55296 Harxheim, Tel.: 06138/98 04 96,
E-Mail: manstein@biz-worms.de

14.06.2007	Ökumenische Lehrfahrt 2007 ILF: 71 I 6211 01			R. Müller-Calleja H. Manstein
08.05.2007 16:00–18:00 h	Mobbing ILF: 71 I 6210 01	Jugendhaus Don Bosco	N.N.	R. Müller-Calleja H. Manstein

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
24.10.2007	Religion im Alltag unserer Jugendlichen ILF: 72 I 6211 01	N.N.		R. Müller-Calleja Helmut Manstein
17.11.2007 9:30–16:00 h	Besinnungstag ILF: 72 I 62 08 01	Kloster Jakobsberg Ockenheim		R. Müller-Calleja Helmut Manstein

Oberhessen

Leitung: Otto Lomb, Tel. 0603/10 39 Fax: /39 66, E-Mail: O.Lomb@gmx.de
Hartmut Göppel, Spitzwegring 133, 3 53 96 Gießen, E-Mail: go_hartmut@hotmail.com
Michael Nickel, Tel. 06403/7 28 29 Fax: /7 62 91, E-Mail: m.nickel_gi@t-online.de

25.–28.04.2007	Ist Europa noch christlich? IQ: 30 P.	Bischöfl. Akademie, August-Pieper-Haus Leonhardstr. 18–20 Aachen	Dr. Anton van Hooff Darmstadt	Hartmut Göppel Otto Lomb
----------------	--	---	----------------------------------	-----------------------------

Offenbach Stadt und Kreis

Leitung: Stephan Pruchniewicz, Altenheimer Straße 46, 64832 Harpertshausen
Tel.: 06073/ 72 41 37, E-Mail: lehrerbildung@bistum-mainz.de
Michael Schmied, Comeniusstraße 8, 60389 Frankfurt/M, Tel.: 069/15 39 17 41, Michael-Schmied@gmx.de

21.05.2007 15:00–18:15 h	Austauschbörse: Materialien für das Berufl. Gymnasium Schwerpunkt: Christologie IQ: 5 P.	Theresienheim, O.v.Nell-Breuning-Str. 3 Offenbach	Silke Wahlster	Steph. Pruchniewicz Michael Schmied
18.09.2007 15:00–18:15 h	Werte, Normen, Tugenden IQ: 5 P	Theresienheim, O.v.Nell-Breuning-Str. 3 Offenbach.	Michael Schmied	Steph. Pruchniewicz Michael Schmied
05.12.2007 15:00–18:15 h	Beziehung, Liebe, Sexualität IQ: 5 P.	Theresienheim, O.v.Nell-Breuning-Str. 3 Offenbach	Jürgen Weiler	Steph. Pruchniewicz Michael Schmied

Darmstadt–Südhessen

Leitung: Artur de Haan, Tel: 06151/42 45 67, E-Mail: aah.dehaan@web.de
Reiner Jungnitsch, Tel. 06071/3 77 35, E-Mail: reinerjungnitsch@web.de

Die hier genannten Fortbildungen richten sich ausschließlich an ReligionslehrerInnen an BBS.
Die Zahl der Teilnehmer ist auf 20 Pers. begrenzt! Die Fortbildungen der AG DA-Südhessen
sind mit jeweils 5 Leistungspunkten akkreditiert.

17.04.2007 18:00–21:00 h	Wirtschaft IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU	Prof. Dr. H. Ludwig	Artur de Haan
22.05.2007 18:00–21:00 h	Wirtschaft und Gerechtigkeit IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU	Chr. Glaser	Artur de Haan
19.06.2007 Beginn: 18:00 h	Besuch der jüdischen Gemeinde Darmstadt IQ: 5 P.		Artur de Haan	Artur de Haan

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
28.08.2007 18:00–21:00 h	Qualitätsverbesserung des Berufschulunterrichtes IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU	Dr. G. Pollak	Artur de Haan
18.09.2007 18:00–21:00 h	Apokryphe IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU	Reiner Jungnitsch	Artur de Haan Reiner Jungnitsch
30.10.2007 18:00–21:00 h	Sakrileg als Herausforderung IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU	Reiner Jungnitsch	Artur de Haan Reiner Jungnitsch
20.11.2007 18:00–21:00 h	Elementarisieren lernen – zentrale Kompetenz im BRU IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU	Prof. Dr. C. P. Sajak	Artur de Haan
18.12.2007 18:00–21:00 h	Kunst und Religion IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU	Sibylle Konersmann	Artur de Haan

GYMNASIEN
Rheinessen

Leitung: Franz Diehl, Im Herzenacker 63, 55435 Gau-Algesheim, Tel. 06725/47 08, Fax: -45 78,
E-Mail: Franz.Diehl@t-online.de

2008	Studentag Schuleigene Arbeitspläne im Fach Kath. Religion Zielgruppe: ReligionslehrerInnen an Gymn. und Integrierten GS	Erbacher Hof Mainz	Andreas Britz Jakob Kalsch Elmar Middendorf	Franz Diehl
09.05.2007 15:00–17:30 h	Konstantin – Wegbereiter des Christentums Unterrichtsmodell im Kontext der Trierer Ausstellung IQ: 5 P.	Erbacher Hof Mainz	Prof. Rolf Decot Mainz	Franz Diehl Elmar Middendorf

Bischöfliches Jugendamt Mainz/Referat Jugend und Schule

Bischöfliches Jugendamt, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz
Tel. 06131/253-619, E-Mail: bja-schuelerseelsorge@bistum-mainz.de

28.04.2007 9:00–17:00 h	Reflexion- und Besinnungstage mit Schulklasse selbst durchführen ILF: 71 I 6270 IQ: 328286 10 P. Anmeldung bis 16. April 2007 unter www.bdkj-mainz.de (Schule, Fortbildungen) Kosten: Auf Anfrage	Don Bosco Mainz	Claudia Orthlauf-Bloß Markus Hansen-Tolles	Claudia Orthlauf-Bloß Markus Hansen-Tolles
----------------------------	--	--------------------	---	---

Veranstaltung des DKV

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
12.–16.08.2007	10. Nauroder Musische Werkwoche rpa@roncallihaus.de	Wilhelm-Kempf-Haus Naurod	Nähere Auskünfte bei Stefan Herok, Tel.: 0611/17 41 12	Stefan Herok

Veranstaltungen des Theologisch-Pastoralen Institutes der Diözese Limburg-Mainz-Trier

20.–22.06.2007	„Der Heilige Geist und wir haben beschlossen ...“ Das Apostelkonzil im Bibliodrama Anmeldung bis: 19.03.2007 Kursnr.: K 07-13 Anmeldung: info@tpi-mainz.de Tagungsgebühr: auf Anfrage Beachten Sie bitte die Hinweise der Bistümer: www.tpi-mainz.de	Wilhelm-Kempf-Haus Wiesbaden/Naurod		Dr. Chr. Rüdeshiem Kornelia Schattner
----------------	--	--	--	--

**Anschriften
der
Arbeitsstellen
für Religions-
pädagogik**

Stand: März 2007

**Bibliotheksverbund
Bistum Mainz**

www.bistummainz.de
oder www.ubka.uni-
karlsruhe.de/hylib/bbm/

**Video-Depots
der Arbeitsstelle
für Religionspädagogik**

KÖB Alzey
55232 Alzey
Kirchenplatz 9
Telefon: 06731 / 9 97 97 24
E-Mail: koeb.alzey@
t-online.de
Internet:
www.buechereiarbeit.de/sites/
alzey
Mo, 14.00 – 17.30
Do, 16.00 – 18.30
So, 10.00 – 12.00

KÖB Erbach
64711 Erbach
Hauptstraße 42
Telefon: 06062 / 6 25 66
E-Mail: info@KoebErbach.de
Internet:
www.KoebErbach.de
Mi, 10.00 – 11.30
und 15.30 – 17.00
Sa, 17.00 – 18.00
So, 9.30 – 11.30

KÖB Laubach
35321 Laubach
Gerhard-Hauptmann-Straße 4
Telefon: 06405 / 91 27-0
Internet: www.laubach-
online.de
Mi, 16.30 – 18.00
Sa, 17.00 – 17.45
So, 10.00 – 10.15
und 11.30 – 12.00

Fortsetzung von S. 25

Ausleihbares Material aller Arbeitsstellen für Religionspädagogik

(Alsfeld, Bad Nauheim, Bingen, Darmstadt, Dieburg, Dreieich, Heppenheim, Gießen, Mainz, Offenbach, Seligenstadt, Worms)



Literatur 01/2007

Ka 1 Gesamtdarstellung

„Und er stellte ein Kind in ihre Mitte...“ Wie Kinder Kinder in der Bibel sehen – eine bibeldidaktische Perspektive

Veit, Alexa

Die wissenschaftliche Hausarbeit für das 1. Staatsexamen im Studiengang Lehramt an Grundschulen im Fach Religionspädagogik beschäftigt sich mit der Thematik, wie und wo Kinder und Kindheit in der Bibel überhaupt thematisiert wird.

Aus dem Inhalt: 1. Einleitung; 2. Die Bibel ein Buch für Kinder? – Anforderungen an den Religionsunterricht und eine kindgerechte Bibeldidaktik; 3. Voraussetzung der kindlichen Erfahrungswerte – ein strukturgenetischer Ansatz; 4. Das Kind in der Bibel u. a. Kinder und Kindheit im Alten Testament, Kinder und Kindheit im Neuen Testament; 5. „Der Jesus ist auch für die Kleinen da – mit Kindern biblische Geschichten deuten“, u. a. Kinder als Philosophen, Kinder sprechen über die Segnung der Kinder, Kinder sprechen über David und Goliath und anderes mehr.

102 Seiten, Ka 1

Glauben lernen

Siener, Günther;

Deutscher Katechetenverein

Ist es gerechtfertigt und angebracht, in der öffentlichen Schule die Kinder und Jugendlichen zum Vollzug des christlichen Glaubens einzuladen und darin einzuüben? Wie kann das geschehen, ohne plump zu missionieren und unsere Schülerinnen und Schüler, die mit wenig Glaubenspraxis zu uns kommen, zu überfordern? Die Arbeitshilfe will Religionslehrkräften helfen, kon-



krete Antworten auf diese Fragen zu finden, in dem sie theologische und didaktische Überlegungen und vor allem ausführliche Unterrichtselemente vorlegt, differenziert nach Altersstufen von der Primar- bis zur Sekundarstufe. Die Entwürfe und Bausteine sind aus der Praxis entstanden und vielfach erprobt.

Aus dem Inhalt: I. Grundlegung u. a. Was heißt glauben?; Qualitätsmerkmale einer Didaktik des Glaubensvollzugs II. Elemente einer Einübung in den Glaubensvollzug u. a. Grundlegende Erfahrungen als Zugang zu Aussagen des Glaubens; Zugänge zum Glauben in Lebenskrisen und Grenzerfahrungen; Das Gebet als genuiner Ausdruck des Glaubens; Jesus Christus als Vorbild und Lehrmeister des Glaubens.

96 Seiten, Ka 1

Katholische Schule heute

Pollak, Gertrud/Sajak,

Clauß Peter (Hg.);

Herder Verlag

Das zweite vatikanische Konzil hat in seiner Erklärung über die christliche Erziehung ein grundsätzliches neues Verständnis von Bildung und Erziehung entwickelt. Namhafte Theologen und Erziehungswissenschaftler interpretieren diese Erklärungen ihrer Aspekte

Bildung und Erziehung als Menschenrecht, Schule als Erziehungsgemeinschaft, Lehrerinnen und Lehrer als Träger des Laienapostolats, Konfessionalität katholischer Schulen. Ferner berichten Schulpraktiker von ihren katholischen Schulen und berichten von unterschiedlichen Initiativen, Projekten und Profilen z. B. an der Edith-Stein-Schule in Erfurt, der Bodenseeschule in Friedrichshafen, am Ganztagsgymnasium Theresianum oder an den Mainzer Martinus-Grundschulen. In der Verbindung von Textausgabe, Interpretation, Konkretion der Konzilerklärung entsteht ein faszinierendes Bild der vielfältigen katholischen Landschaft in Deutschland, das Anregung und Beispiel für alle Verantwortlichen in diesem Bereich liefern kann. Mitwirkende u. a. Karl Kardinal Lehmann, Manfred Göbel, Andreas van der Broeck, Alfred Hinz, Wolfgang Hissnauer, Rafael Frick, Anton van Hooff, Nikolaus Neufurth, Siegfried Schnauf, Dieter Skala, Werner Tzscheetzsch, Wilhelm Wittenbruch.

222 Seiten, Ka 1



Mehr als reden über Religion...

Rendle, Ludwig (Hg.); Auer-Verlag

Die Dokumentation über das erste Arbeitsforum Religionspädagogik vom 21. – 23. März 2006 in Donauwörth ist das Ergebnis einer Tagung von Referenten und Teilnehmern, die sich mit dem Schreiben der Deutschen Bischofskonferenz über Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen auseinandersetzten. Die Konferenz der Leiter der Schulabteilungen der deutschen Diözesen und die veranstaltende pädagogische Stiftung in Donauwörth legen diese Dokumentation vor. In acht Arbeitskreisen wurde das inhaltliche Spektrum der neuen Herausforderungen des Religionsunterrichts erörtert. Anschließend diskutierten Arbeitsgruppen, welche Folgerungen sich aus den neuen Herausforderung für die Ausbildung und Fortbildung der Religionslehrerinnen und Religionslehrer ziehen lassen. Der Religionsunterricht kann bei der Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen nicht auf religiöse Erfahrungen in der Familie, Gemeinde oder Jugendgruppen zurückgreifen. Folglich hat er die Aufgabe, Schülerinnen und Schülern nicht nur Glaubenwissen zu vermitteln, sondern sie auch mit Formen gelebten Glaubens bekannt zu machen. Aus dem Inhalt: Hans Mendel, Religionsunterricht inszenieren und reflektieren. Plädoyer für einen Religionsunterricht, der mehr ist als „Reden über Religion“; Clauß-Peter Sajak, Interreligiöses Lernen – Herausforderung für den Religionsunterricht; Lothar Kuld, Ethisch Handeln lernen; Dieter Wagner, Vergewisserung, Durchkreuzungen, Anfragen, Behauptungen, Anstöße, Aufgeschnapptes, Redundantes.

185 Seiten, Ka 1

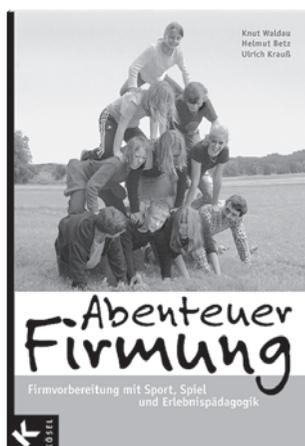
Ka 4.3 Firmung

Abenteuer Firmung

Waldau, Knut u. A.;

Kösel Verlag

Firmvorbereitung als spielerisches und geistiges Abenteuer. Dieser Untertitel zeigt ein neuartiges Konzept erlebnispädagogischer Aktionen. Abenteuer Firmung zeigt, wie sich Jugendliche durch sportliche und spielerische Aktionen und durch die Deutung ihrer Erfahrung auf das Sakrament der



Firmung vorbereiten. Die Gruppenleitung erhält in zehn Kapiteln übersichtliche Anleitungen für die Spielaktionen und erprobte Vorschläge für die Auswertung. Viele Fotos zeigen, wie die Aktionen gelingen können. Die Erfahrungen im gemeinschaftlichen Tun und die Lebensfragen der Jugendlichen werden im Licht des Glaubens gedeutet. Aus dem Inhalt: Orientierungslosigkeit – Orientierung; Weg – weglos?; Aufbrechen – Ankommen; Verantwortung – Gleichgültigkeit; Alleinsein – Gemeinschaft; Risiko – Sicherheit; Bindung – loslassen; Stärke – Schwäche; Fairness – unfaires Verhalten; Grenze – Grenzüberschreitung. Die Aktionen sind mit Firmlingen, aber auch anderen Jugendlichen ab etwa 12 Jahren durchführbar.

127 Seiten, Ka 4.3

**Firmvorbereitung mit Herz
Sozialpraktika im Rahmen
der Firmkatechese**

Abrendt-Stein, Christianel

Thomas Kiefer;

Deutscher Katecheten-Verein

München

Soziale Praktika sind in einigen Gemeinden bereits Bestandteil der Firmkatechese. Die Arbeitshilfe bietet über ein Dutzend Beispiele an erprobter und gelungener Kooperation von Gemein-



gemeinden mit sozialen Einrichtungen vor Ort. Fünf katechetische Bausteine gewährleisten zudem die Rückbindung der Praktika an die gemeindliche Firmvorbereitung. Es geht hier nicht um bloßen Aktionismus, sondern diakonisches Handeln wird als katechetische Lernform ernstgenommen. Das Beispiel aus dem Bistum Speyer bietet folgende Inhalte: Beschreibung der Sozialpraktika; Besuch des örtlichen Caritaszentrums; Bausteine zur Rückbindung der Praktika u. a. Jeder Gefirmte ist doch Glaubenszeuge; Gebt ihr ihnen zu essen; Gebete und Texte, und vieles andere mehr.

42 Seiten, Ka 4.3

Ka 4.4 Liturgie-Gottesdienstgestaltung

Lieber Gott, Du bringst Licht

Hopf, Bernhard/Raab, Susanne; Grünewald-Verlag

Die Advents- und Weihnachtszeit spricht besonders bei Kindern

die Gefühle an. Eigens für diese schönsten und wichtigsten Wochen des Jahres legen die Autoren eine Sammlung von 26 ausgearbeiteten Gottesdiensten für Kinder bis 9 Jahren vor. Im Mittelpunkt der Feiern steht das Symbol des Lichts von St. Martin bis zur Darstellung des Herrn am 2. Februar. Lieder, Bewegung und Legearbeiten veranschaulichen die Symbolik für die Sinne der Kinder. Für jeden Gottesdienst gibt es einen übersichtlichen Verlaufsplan mit Anlass, Ziel, Vorbereitung, benötigtem Material und einer Skizze der Legearbeiten. Aus dem Inhalt u. a. Martin öffnet die Herzen der Menschen; Nikolaus, der Freund der Kinder;

1. Gottesdienstreihe: Jesus, das Licht der Welt kommt zu uns;
2. Gottesdienstreihe: Adventliche Zeichen erzählen von Jesus;
3. Gottesdienstreihe: Engel Gottes begleiten uns durch die Adventszeit und verkünden die frohe Botschaft.

240 Seiten, Ka 4.4



Festliche Zeiten mit Kindern gestalten. Feiern für Schule, Gemeinde und Kindergarten
Willimek, Birgit; RPA-Verlag

Die vorliegenden 25 Feiern und sechs Gottesdienstvorschläge können sowohl in Grund- und Förderschule, in der Kinderpastoral und Kinderliturgie einer Gemeinde als auch im Kindergarten Verwendung finden. Aus dem Inhalt: Feiern zum Schulanfang und zum Schulschluss; Feiern zum Schuljahresanfang; Feier zum Kirchweihfest; Martinsfeier; Feiern im Advent; Feier zum Fest „Erscheinung des Herrn“; Mit einer Pflanze durch das Jahr gehen – die Schöpfung achten; Eine Osterkrippe begleitet durch die heilige Woche; Das Vaterunser feiern; Maiandacht feiern; Feier zum Pfingstfest; Feiern zum Schuljahresende.

200 Seiten, Ka 4.4



Wir sind eingeladen – Grundschulgottesdienste
Biehl, Pia; Katholisches Bibelwerk

Aus der Reihe „Feiern mit der Bibel“ legt die Autorin 20 Modelle für die kindgerechte und lebendige Gestaltung von Grundschulgottesdiensten zu geprägten Zeiten des Kirchenjahres und zu biblischen Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament vor. Aus dem Inhalt: Grundschulgottesdienst im Kirchenjahr u. a. Aschermittwoch, Pfingsten, Allerheiligen; Grundschulgottesdienste zu biblischen Geschichten u. a. Jona - Gott sucht und findet uns; Zachäus, der kleine Zöllner; Grundschulgottesdienste zur Einschulung bzw. Entlassung; die Emmausjünger; Möge der Segen Gottes mit dir sein und anderes mehr.

120 Seiten, Ka 4.4



Gottesdienste für Förderschulen
Dinzinger, Anton/ Pangerl, Werner; Herder-Verlag

Zu allen möglichen Anlässen im Laufe eines Schuljahres bietet die umfangreiche Sammlung Gottesdienstmodelle, wie sie in der Kirche, in der Aula oder auch im kleinen Rahmen des Klassenzimmers gefeiert werden können. Die Angebote orientieren sich an sonderpädagogischen Prinzipien: einfache Sprache, konkrete Veranschaulichung, geringer Abstraktionsgrad, individuelles Eingehen auf die Kinder sowie Handlungen und Gestaltungsmöglichkeiten für viele Beteiligte. Aus dem Inhalt: Schuljahresanfang; Erntedank; St. Martin; St. Nikolaus; Advent und Weihnachten; Maria Lichtmess; St. Blasius; Fastenzeit; Ostern; Jahresschulschluss; Schulentlassung; Erstkommunion; Firmung; Gedenkgottesdienst z. B. für einen verstorbenen Schüler/Schülerin.

221 Seiten, Ka 4.4



Freut euch alle

Dinzinger, Anton/Ehlen, Heidi; Verlag Friedrich Pustert

Zum Lesejahr C bieten die Autoren Gottesdienste in einer einfachen Sprache mit kurzen Texten für Kinder an. Mit liturgischer Sensibilität und Kreativität können Gestaltungsspielräume im festen Ablauf der Eucharistiefeier genutzt werden. Fotos aus der Praxis veranschaulichen die verschiedenen Aktionen, Bastel- und Kopiervorlagen vereinfachen die Vorbereitung, zahlreiche Illustrationen und passende Lieder zu den einzelnen Gottesdienstthemen runden das Angebot ab. Zu den Lesejahren A und B sind jeweils die Titel „Wir feiern ein Fest“ und „Weil Gott uns liebt“ schon erschienen.

284 Seiten, Ka 4.4



Sterne, Licht und grüne Zweige

Herzog, Susanne (Hg.); Schwabenverlag

Alle Jahre wieder öffnen sich in der Adventszeit die Menschen für das Geheimnis der Geburt Jesu. Adventliche Symbole wollen hier einladen zu kleinen Feiern mit Kindern in Kindergarten, Grundschule, Kindergottesdienst oder auch Familienkreis. Aus dem Inhalt:

Adventliche Symbolfeiern u. a. Licht; Weg; Tür; Stern; Engel; Grüne Zweige; Geschenk; Wüste; Apfel; Lebkuchen. Das Heft bietet eine Menge von Geschichten, Liedern, Meditation, Tänzen, Ritualen und vielem mehr.

117 Seiten, Ka 4.4



55 Taufansprachen mit Symbolen

Hoffsümmer, Willi; Grünewald Verlag

Bei Tauffeiern kommen Menschen mit ganz verschiedenen Lebens- und Glaubensgeschichten zusammen, um die zu Taufenden unter den Schutz und Segen Gottes zu stellen. Der Autor stellt aus seiner Gemeindepraxis 55 solcher Taufansprachen mit Symbolen vor. Darüber hinaus bietet er im Anhang eine Fülle von Bausteinen wie geeignete Lieder, Gebete und Kurzgeschichten. Taufansprachen für Täuflinge im Säuglingsalter u. a. „Im Schutz der Eltern und Gottes geborgen“; Taufansprachen für Täuflinge im Kindergartenalter u. a. „Die Liebe ist ausgegossen über dieses Kind“; Taufansprachen für Täuflinge im Erstkommunionalter u. a. „Du bist Salz für die Erde“; Taufansprachen für Bewerberinnen, Taufbewerber im Firm- oder Konfirmandenalter u. a. „Vom Wasser des Lebens“; Taufansprachen für TaufbewerberInnen im Erwachsenenalter u. a. „Wie ein leiser Hauch von Gott“.

152 Seiten, Ka 4.4



Nachklänge

Musikalische Abendgebete

Dehn, Patrick (Hg.); Schwabenverlag

Am Abend denk nach, was den Tag geprägt hat: Was misslungen, was geglückt ist, was glücklich macht und was schmerzt, kann vor Gott gebracht werden. Nachklänge sind musikalische Abendgebete, die einladen, den Tag gemeinsam zu beschließen. Die Lieder sind eingebettet in fünfzehn ausge-

arbeitete Vorschläge, wie Abendgebete in Gemeinden, Jugendgruppen, Schule und Katechese gefeiert werden können. Die Modelle orientieren sich am Kirchenjahr und verknüpfen Gesänge mit meditativen biblischen Texten, Gebeten und Segenstexten.

206 Seiten plus CD, Ka 4.4



Das große Werkbuch Fastenzeit und Ostern

Willers-Vellguth, Christine (Hg.); Herder Verlag

Das Buch greift die lebendige Fülle der wichtigsten Zeit im Kirchenjahr auf. Sie reicht von der Besinnlichkeit des Aschermittwochs über den Jubelruf des Palmsonntags und die Angst und

Verzweiflung des Karfreitags bis hin zur Osterfreude. Alle Entwürfe sind mit Blick auf die unterschiedlichen Gruppen in der Gemeinde hin konzipiert: Kinder im Vorschulalter, Familien, Jugendliche, Frauen, Senioren und die Gemeinde insgesamt. Gottesdienstvorschläge, Gebete und Impulse können den Weg bahnen, die österliche Vorbereitungszeit

bewusst zu gestalten. Die Modelle befinden sich zum Ausdrucken und Bearbeiten auch auf der mitgelieferten CD-ROM.

208 Seiten plus CD-ROM, Ka 4.4



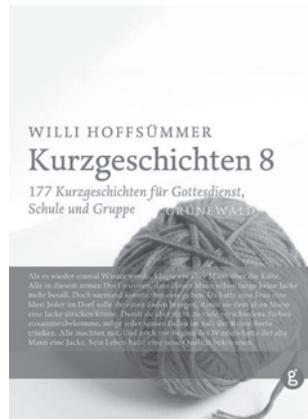
Ka 5 Vor- und Grundschulkatechese, allgemein

Kurzgeschichten 8

Hoffsümmmer, Willi;
Grünwald Verlag

Die Kurzgeschichtensammlung bietet für die Zeiten des Kirchenjahres oder auch andere Themen wie Gott, Nächstenliebe, Frieden, Schöpfung entsprechende Geschichten an. Das Stichwortregister, das die Geschichten aller acht Bände enthält, hilft für jede Gelegenheit schnell das Passende zu finden. Aus dem Inhalt: Festzeiten im Kirchenjahr Advent, Weihnachten, Familie, Fastenzeit, Ostern, Kommunion, Eucharistie, Pfingsten, allgemeine Themen wie Gott, Liebe, Frieden, Sinn des Lebens, Gemeinschaft, Lebensweisheiten, Schöpfung, Umwelt, Dritte Welt und anderes mehr. Die Geschichten eignen sich zum Einsatz in Gottesdienst, Schule und Gemeinde.

174 Seiten, Ka 5



Mit Kindern St. Martin feiern

Bihler, Elsbeth; Lahnverlag

Zur Vorbereitung und Feier des Martinstages bietet das Buch zahlreiche Geschichten, Legenden und Wahrnehmungsübungen,

Lieder und Bastelarbeiten sowie kindgerecht nacherzählte Bibeltexte und Gebete zu den Themen: Teilen und Licht sein für andere. Die Einheiten sind geeignet für den Einsatz in Kindergarten, Schule und in der Familie.

47 Seiten, Ka 5



Mit Kindern Advent und Weihnachten feiern

Bihler, Elsbeth; Lahnverlag

Aus bekannter Serie beschäftigt sich dieses Werkheft mit der Advents- und Weihnachtszeit. Symbole wie Türen, Licht, Stern oder Krippe sind besonders dafür geeignet, sich

mit Kindern auf das Weihnachtsfest vorzubereiten. Das Buch bietet hierzu Geschichten, Einheiten zur Besinnung, kindgerecht nacherzählte Bibeltexte, Lieder, Bastelanregungen, Backrezepte und vieles mehr.

47 Seiten, Ka 5



Mit Kindern Fastenzeit und Ostern feiern

Bihler, Elsbeth; Lahnverlag

Aus bekannter Reihe bietet die Autorin Stilleübungen, Gebet und Bibeltexte für die Fastenzeit, einen Fastenkreuzweg bzw. eine Passionsandacht für die Karwoche sowie Geschichten, Lieder und Kreativangebote für das Osterfest an. In der Praxis erprobt, lassen sich die Einheiten im Kindergarten, in der Schule und in der Familie direkt umsetzen.

47 Seiten, Ka 5



Ka 5.2
Grundschulkatechese

Lebenswege der Religionen

Frisch, Hermann-Josef; Patmos Verlag

Zunehmend begegnen wir Menschen, die anderen Religionen angehören als dem Christentum. Dies weckt Interesse und Fragen, bewirkt auch Ängste und Unsicherheit. Die Lebenswege der Religionen und ihr Verhältnis zueinander müssen daher stärker in den Religionsunterricht einbezogen werden. Der Band informiert über die Grundlagen und Grundsymbole der Religionen. Er stellt schwerpunktmäßig die großen Weltreligionen – Judentum – Islam und die asiatischen Religionen – vor. Querschnittartig werden die Hauptthemen der Religionen aufgegriffen: Gott und Götter, Gebet, Meditation und Gottesdienst, Mensch und Welt, Auferstehung und Wiedergeburt. Dabei werden auch die Feste der Religionen in den Blick genommen. Über 80 Arbeitsblätter/Kopiervorlagen und acht Folien bieten einsetzbare Hilfen für die Gestaltung des Unterrichtes an. Einsetzbar sowohl in der Primarstufe als auch in der beginnenden Sekundarstufe I. 119 Seiten, Ka 5.2



Kleine Philosophen – große Denker

Berens, Norbert; Koob, Marguerite; Auer Verlag

Das Philosophieren mit Kindern in der Grundschule bietet folgende Inhalte: 1.1 Meine Umgebung und ich, 1.2 Was siehst du? 1.3 Wie ein Foto? 2.1 Die Freiheit, einen Weg zu wählen, 2.2 Licht und Schatten, 2.3 Was wissen wir? 3.1 In der Zeitmaschine, 3.2 Das Kissen, der Nagel und die Luft? 3.3 Übersinnlich oder Außer-sinnlich? 4.1 Traum und Wirklichkeit, 4.2 Glücklicher? 4.3 Und danach. Zwölf ausgearbeitete Unterrichtseinheiten für die Klassen 1 – 4 beinhalten kopierfähige Lesetexte und Arbeitsblätter. 67 Seiten, Ka 5.2



Ka 6 Bibelunterricht, allgemein

Gotteserfahrung – Biblische Gestalten sprechen

Kurz, Paul Konrad; Kösel Verlag

Große biblische Gestalten berichten ihre Geschichte. Sie sprechen von Lebenserfahrung, bedenken ihren Glaubensweg. Solange Menschen leben, werden sie Gotteserfahrungen berichten. Was hat Abrahams Gott mit dem Hiobs zu tun? Was der helle Mosesgott mit dem verdunkelten Koheleits? Weit weg ist Evas Strafgott von der Geisterfahrung Mirjams, der Mutter Jeschuas. Weit weg ist Davids Gott von dem des Paulus. Der lebendige Gott hat mit jedem Menschen eine Geschichte.

Aus dem Inhalt: Gestalten der jüdischen Bibel u. a. Adam sprach, Jakob sprach, Mose sprach. Gestalten des christlichen Testaments: Josef aus Nazareth sprach, Sara von Sirach sprach, Pilatus sprach, Paulus sprach, Petrus sprach. Die letzte Geschichte deine Geschichte.

209 Seiten, Ka 6



Bibel verstehen

Niehl, Franz W.; Kösel Verlag

Wie kommt eigentlich die Welt der Texte in unseren Kopf? Was geschieht, wenn Text und Leser sich treffen? Der Autor entwirft ein Konzept, das bei Kindern und Jugendlichen aber auch Erwachsenen neues Interesse wecken kann. Wer sich erst einmal in ein Gespräch mit der Bibel verwickeln lässt, für den gibt es viel zu entdecken. Das Buch gibt wertvolle Hilfestellungen, weist Wege auf, wie Bibel heute lebendig werden kann.

Aus dem Inhalt: 1. Ist die Bibel bloß Literatur? 2. Weshalb brauchen wir Erzählungen? 3. Was nützen Symbole und welchen Schaden können sie anrichten? 4. Was bewirken Metaphern und



Gleichnisse? 5. Wie kommt die Welt der Texte in unseren Kopf? 6. Was geschieht, wenn Texte und Leser sich treffen? 7. Warum lesen wir die Bibel anders als andere Bücher? 8. Welche Zugänge zur Bibel gibt es heute? 9. Abraham und Isaak – eine Textentfaltung; 10. Ankunft in der Gegenwart – Stichworte zu der Welt, in die unsere Kinder und Jugendlichen hineinwachsen; 11. Impulse für einen dialogischen Bibelunterricht; 12. Mit Kindern und Jugendlichen biblische Texte lesen; 13. Einige Impulse für die Praxis.

224 Seiten, Ka 6

Im Anfang war ein Wort

Huber, Wolfgang/Lehmann, Karl Kardinal (Hg.); Herder Verlag
Wolfgang Huber und Karl Kardinal Lehmann führen in diesem Buch gemeinsam zu einem tieferen und gegenwartsbezogenen Verständnis des Johannesevangeliums. In zwölf Kapiteln begleitet das Buch durch das Jahr, mit Auslegung der biblischen Texte durch Bruder Franziskus Joest aus der evangelischen Gemeinschaft Gnadental und mit Monatsbildern der Schweizer Künstlerin und Ordensfrau Chantal Hug. Das Buch kann vom Johannesevangelium ausgehend als Jahresbegleiter dienen.

175 Seiten, Ka 6

Gewalt in der Bibel

Krieger, Klaus-Stephan;
Vier-Türme-Verlag,
Münsterschwarzach

Die Bibel steckt voller Gewalt. In vielen Texten ist Gott selbst aggressiv. Wie können wir gerade heute damit positiv umgehen, wenn wir diese Texte nicht einfach nur verdrängen wollen? Der Autor deutet den historischen Kontext der biblischen Texte und zeigt, welche Gottesbilder hinter ihm stehen. So wird unter anderem deutlich, dass Gott für die Autoren der Bibel einer war, der mit allen Mitteln für Gerechtigkeit kämpft, gleichzeitig aber von den Menschen den Verzicht auf eigene Gewalt verlangt. Aus dem Inhalt: I. Gewalt im Namen Gottes. II. Ein Gott, der Partei ergreift. III. Ein Gott, dem es ernst ist.

108 Seiten, Ka 6



Psalmen erfahren und feiern

Schwägler, Annemarie u. a.;
Rex-Verlag, Luzern

Die Psalmen berühren uns bis heute, weil sie menschliches Leben mit allen Emotionen zur Sprache bringen: Freude, Hoffnung, Dank, aber auch Angst, Wut und Trauer. Die Menschen im Alten Testament sangen, musizierten und tanzten zu den Psalmen. Die beiliegen-

de CD-ROM lässt die Farbigkeit der Psalmenwelt mit Kindern auch musikalisch umsetzen. Auf der CD finden sich fünf neue Psalmenlieder mit modernen Paraphrasen, der Psalmen 13, 55, 94, 104 und 139. Zusätzlich ergänzen meditative Power Point Präsentationen, welche auch selber umgestaltet werden können, das Angebot auf der CD-ROM. Das Werkbuch ist umsetzungsfähig in Katechese, Gottesdienst und Religionsunterricht. Aus dem Inhalt: a) Einführung in die Psalmen, b) Impulse zur Werkstattarbeit, c) Neue Lernangebote als Lernlandschaft Psalmen, d) 12 Bausteine für Religionsunterricht und Gottesdienst, e) Fünf neue Psalmenlieder, f) Power Point Präsentation und anderes mehr, g) Musik, h) Präsentation Liedtexte, i) Präsentationen Gottesbilder, k) Arbeitsblätter.

95 Seiten plus CD-ROM, Ka 6



Ka 7 Sekundarstufenkatechese, allgemein

Den Grund berühren

Gnau, Dorothea, Hoesch, Christina;
Deutscher Katechetenverein

Das Anliegen des Werkbuches ist spirituelle Erlebnisräume für Jugendliche zu öffnen und zu gestalten. Dazu bietet es eine Fülle von praxisbewährten Ideen, über Geschichten, Symbole, Musik, Bewegung und Aktionen werden wichtige Lebensthemen und die Frage nach dem Grund unseres Daseins geweckt. Die Elemente sind im Rahmen von Tagen der Orientierung mit Schulklassen ab



der Jahrgangsstufe 9 entstanden. Das Buch kann Anregungen geben für kreative und spirituelle Impulse in der Praxis des Religionsunterrichts, der Schulpastoral sowohl der Jugendarbeit und Gemeindepastoral.
165 Seiten, Ka 7

Ka 7.1 5.–10. Schuljahr

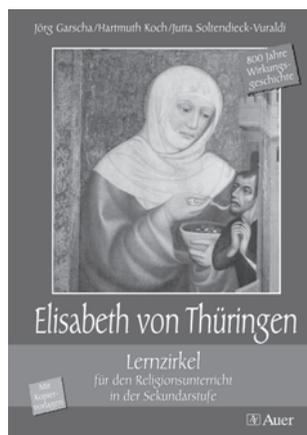
**Elisabeth von Thüringen
Lernzirkel für den
Religionsunterricht in der
Sekundarstufe**

*Garscha, Jörg / Hartmuth Koch
/ Soltendieck-Vuraldi, Jutta;
Auer-Verlag*

Mit der Radikalität ihrer Christusnachfolge fasziniert die heilige Elisabeth von Thüringen auch heute noch die Christen beider Konfessionen.

Sie kann auch für Konfessionslose ein Beispiel für soziales, karitatives Handeln sein. In diesem Lernzirkel geht es aber nicht nur um die Biographie einer Heiligen, sondern auch um ganz essentielle Fragen, die Jugendliche beschäftigen, wie z. B. Was heißt Verantwortung tragen? Was bedeutet glücklich sein? Anhand von Zeitzeugnissen und der Vita setzen sich die Jugendlichen in Gruppen- oder Einzelarbeit mit dem Verhalten der unkonventionellen Heiligen auseinander. Die Epoche des Mittelalters wird neben Textzeugnissen auch anhand von zahlreichen Abbildungen aus der Kunst anschaulich illustriert.

69 Seiten, Ka 7.1



Kopiervorlagen an.
152 Seiten, Ka 7.2

Ka 10 Berufsschulpädagogik und -katechese

**Sinn Voll Sinn
Mensch und Welt als Gottes
Schöpfung
Band II: Mensch und Welt
als Gottes Schöpfung
zwischen geschenkter und
gemachter Welt.**

*Erarbeitet von Michael Boenke,
Kösel Verlag*

Band II aus der Reihe für die berufsbildenden Schulen. Folgende Inhalte: Mensch und Tier als Schöpfung, Schöpfungsmythen, Gott, Evolution Mensch, Mensch und Welt als Schöpfung, Gentechnik – Fluch oder Segen? Schöpfung und Arbeit, Liebe. Dazu gehört eine DVD, die das Schulbuch ergänzt. Sie bietet Lehrkräften hilfreiche Unterstützung bei der Unterrichtsvorbereitung und ermöglicht via Intranet der Schule einen lebendigen Religionsunterricht, durch eine Fülle von Bildern, Karikaturen, Skizzen, Grafiken, spannenden Filmsequenzen, Songs und anderen Hörbeispielen, ein fundiertes Lexikon, eine Fülle von Arbeitsblättern und vieles andere mehr. Eine Synopse zeigt die Übereinstimmung zwischen Schulbuchthemen und Länderlehrplänen auf.
96 Seiten plus DVD, Ka 10



Ka 7.2 11.–13. Schuljahr

**Materialien für den Religionsunterricht an Gymnasien
Katholischer Religionsunterricht Jahrgangsstufe 6
Lehrplan für das achtjährige Gymnasium in Bayern**

*Kath. Schulkommissariat in Bayern,
Religionspädagogische Materialstelle*

Die Beiträge zur Unterrichtspraxis sind die Fortsetzung von Band 1 und beziehen sich auf die Inhalte des bayrischen Lehrplans u. a.: Zwischen Leistungserwartung und Erlebnisswelten eigene Orientierung finden; Kinder in der einen Welt: Kinder des einen Gottes. Das Heft bietet umfangreiches Material als

Schulpastoral an beruflichen Schulen

Biesinger, Albert, Schmidt, Joachim (Hg.); Institut für berufsorientierte Religionspädagogik

Schulpastoral ist kein Zauberwort, um die sich abzeichnenden Probleme in der Berufsbildung und der religiösen Kompetenz zu lösen. Schulpastoral ersetzt auch nicht einen kognitiven anspruchsvollen Religionsunterricht im ganz normalen Stundenplan. Aber, Schulpastoral ist eine Komplexitätserweisung religiösen Lehrens und Lernens in berufsbildenden Schulen. Aus dem Inhalt: Ottmar Fuchs, Die Identität der Schulpastoral im Spannungsfeld von staatlicher Bildung, kirchlicher Mission und solidarischer Gesellschaft; Klaus Kiesling, Gewalt gegen sich und andere; Dietmar Steinbrede, Gemeinsam stark – Schulpastoral mit Schülerinnen des BBJ und vieles andere mehr.

225 Seiten, Ka 10

Ka 12 Gemeindekatechese

Schatzkiste der Taufkatechese

*Bader, Simone u. A.;
Deutscher Katechetenverein*

Sieben ehrenamtliche Taufkatechetinnen der Seelsorgeeinheit Hemsbach an der Bergstraße öffnen ihren reichen Erfahrungsschatz, den sie in vielen Jahren zusammengetragen haben. Sie stellen ihr Konzept der Taufvorbereitung von Eltern in Gruppen vor. Schritte bei der Begleitung der Eltern zur Taufe ihrer Kinder sind: Taufanmeldung; Hausbesuch; Taufelternabende; Weiterführende Nachmittage. Die wertvollsten Stücke der Schatzkiste sind 16 Taufelternabende, die originell und behutsam Brücken bauen zwischen den Erfahrungen der jungen Eltern/Familien und dem Geschehen bei der Taufe. Stichworte zum Taufgottesdienst und zu den Taufsymbolen, zur Taufkatechese insgesamt und zur persönlichen Vorbereitung auf den Dienst als Katechetin runden dieses Praxismaterial für Haupt- und Ehrenamtliche ab.

94 Seiten, Ka 12



SCHATZKISTE DER TAUFKATECHESE
Eltern in Gruppen auf die Taufe ihrer Kinder vorbereiten

Werkbuch Erwachsenentaufe
Arnold-Rammé, Birgit (Hg.); Herder Verlag

Der Glaubenskurs greift zentrale Symbole der Taufe auf (Wasser, Licht, Salz, Kreuz, weißes Kleid, Salböl) und entfaltet sie in klar strukturierten Einheiten. Das Werkbuch unterstützt bei der Vorbereitung Erwachsener auf die Taufe. Seine Bausteine eignen sich aber auch z. B. für die Hinführung Erwachsener zur Firmung und für allgemeine Glaubenskurse in Gemeinden.

159 Seiten plus CD-Rom, Ka 12



Werkbuch Erwachsenentaufe
Ein katechetischer Glaubenskurs



Wenn Gebet Bewegung wird

Penner, Ingrid; Tyrolia Verlag

Im spirituellen Tanz dreht sich alles um Gott. Wer's im Herzen hat, hat's auch in den Beinen, Armen und Hüften. Jeder Mensch

kann seinen Glauben körperlich ganzheitlich ausdrücken. Das Werkbuch gibt praktische Anleitungen für 26 Tänze zu biblischen Themen und Texten. Vom Aufbruch Abrahams aus Ur, vorbei an Scheidewegen, über Durststrecken und Vertrauensbrücken bis hin zum Osterjubiläum. Kurze theologische Hinführung und spirituelle Ausdeutungen ergänzen die Choreographien. Eine CD mit der Musik zu 21 dieser Tänze ist mit eingebunden. Das Buch mit den Tänzen ist sowohl in Gemeinde als auch Gottesdienst und Erwachsenenbildung sowie in Schulen einsetzbar.

141 Seiten plus CD, Ka 12



Wenn Gebet Bewegung wird
Tänze zur Bibel
für Gottesdienst, Erwachsenenbildung und Schule



Ka 13.2 Heiligengeschichten

Das große Werkbuch Heilige
Gies, Wolfgang; Herder Verlag

Das Buch lässt die großen Frauen und Männer aus der Welt der Bibel und der Kirchengeschichte in Kindergarten, Schule und Gemeindepastoral lebendig werden. In Spielen, Geschichten, Basteien und Gottesdiensten werden die Heiligen unter Leitmotiven beleuchtet, die zeitlos gültig sind und Kinder auf ihre eigenen Kräfte aufmerksam machen können. Aus dem Inhalt: Maria; Drei Könige; Sebastian; Agnes; Thomas von Aquin; Johannes Bosco; Blasius; Veronika; Markus; Bonifatius; Johannes der Täufer; Petrus; Paulus; Maria Magdalena; Christopherus; Hildegard von Bingen; Franz von Assisi; Allerheiligen; Martin; Elisabeth; Barbara; Nikolaus; Lucia und viele andere mehr.

192 Seiten mit CD-Rom, Ka 13.2



Das große Werkbuch Heilige
Geschichten, Lieder, Gottesdienste und Spiele für Kindergarten, Schule und Gemeinde



Ka 15 Methodisch-didaktische Einzelfragen

99 Schritte zum professionellen Lehrer

Miller, Reinhold; Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH

Der 99-Schritte-Weg zum professionellen Lehrer besteht aus drei Etappen: Erste Etappe: Selbstkompetenz: Mit sich beruflich klar-

kommen, 2. Etappe: Beziehungskompetenz: Mit anderen gut auskommen, 3. Etappe: Sachkompetenz: Erfolgreich unterrichten. Die Absicht des Buches ist in knapper Form mit Überblick zum Durchblick gelangen, und zwar durch Information, Reflexion, Training und Selbstevaluation. Hierzu dienen die 99 doppelseitigen Sachklärungen, Anregungen und Denkanstöße – ein effektiver Leitfaden auf dem Weg zum professionellen Lehrer. Zwei Ziele sind dem Autor dabei besonders wichtig, nämlich einen Beitrag zu leisten, dass 1. die Professionalisierung des Lehrerberufs zunimmt, 2. Lehrerinnen und Lehrer möglichst effektiv unterrichten, Schülerinnen und Schüler erfolgreich lernen und dass beide nicht in einer die Lebendigkeit lähmenden und krankmachenden, sondern in einer die Gesundheit fördernden Schule leben können. Auf der beigefügten CD-ROM finden sich Aufgabenübungen zu einzelnen Schritten des Buches.
27 Seiten plus CD-ROM, Ka 15



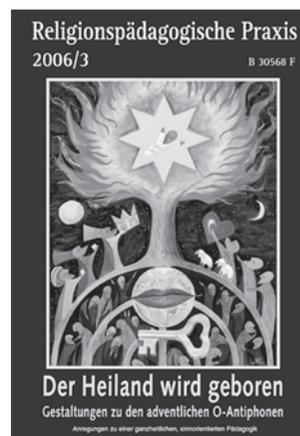
Audiovisuelle Medien 01/2007

Religionspädagogische Praxis (BM)

31. Jahrg. Heft 3/2006; RPA-Verlag Landshtut

Der Heiland wird geboren. Gestaltung zu den adventlichen O-Antiphonen

Das Heft und die dazugehörige Mappe beschäftigt sich mit der Adventszeit und Weihnachten. Anlass für die Aktivitäten des Heftes sind die



s. g. O-Antiphonen, danach genannt, dass die Anrufungen Jesu mit O beginnen und antiphon, weil im lateinischen ein Kehrsvers so genannt wird. Sieben uns bekannte Kehrsverse, die mit O beginnen, werden in der Zeit des hohen Advents beim Gesang der abendlichen Vesper, dem Magnifikat, als eine besondere Rahmung beigefügt. Die O-Antiphonen können also das Heilswirken und Handeln Gottes durch Jesus in einer anderen Sprache zum Ausdruck bringen. Diese Bildermappe will den Zugang zu diesen symbolträchtigen Inhalten eröffnen. Zum Inhalt: Gedanken zum Thema: Wie ist es zu diesem Heft gekommen? Was ist mit O-Antiphonen gemeint? Die O-Antiphonen in einer Übersetzung des lateinischen Originals, der Zielpunkt: Eine morgendliche Feierstunde an sieben Tagen. Die Feier der O-Antiphonen-Andachten: u. a. Herz, Wurzel, Weg, Schlüssel, Stern, Licht, Krone. Das Thema strukturieren und erfahren: u. a. Schritte auf einem Erfahrungsweg, Erfahrungsbeispiele zum Thema Herz, eine Übersicht zu den Symbolen Wurzel, Weg, Schlüssel, Praxisbeispiele aus dem Kindergarten. Reflektionen nach Weihnachten u. a. Erfahrungsberichte zu den O-Antiphonen-Feiern, Elternbefragung zu den O-Antiphonen. Wie bekannt, liegen dieser Bildermappe DIN A 4-formatige Abbildungen bei, die gut einsetzbar sind im Kindergarten, Grundschule, Förderschule sowohl im Kindergottesdienst als auch in der Elternbildung.

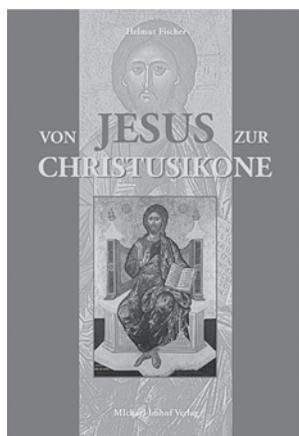
Stichworte: Weihnachten, Advent, Liturgie



Th 2.4 Jesus Christus

Von Jesus zur Christusikone
Fischer, Helmut; Michael-Imhof-Verlag

Der Verfasser beginnt seine Führung zur Christusikone bei den Urkunden des christlichen Glaubens. Der Leser wird auf den Weg mitgenommen, den die junge Christenheit von ihren vielgestaltigen neutestamentlichen Jesuszeugnissen bis zu den Christudogmen der Kirche gegangen ist. Schließlich zeigt der Verfasser, wie es vom bildlosen Glauben der ersten Generation zu christlichen Kultbildern gekommen ist und wie die Christudogmen in der Christusikone ihre bleibende Bildsprache gefunden haben.



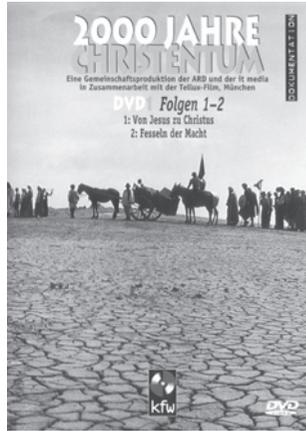
Aus dem Inhalt: I. Theologische Grundlegung u. a. Woher haben wir unser Wissen über Jesus? II. Die autonomen Christusbilder u. a. Auf der Suche nach einem authentischen Christusbild; Ein Bildtypus setzt sich durch; Der thronende Christus und vieles andere mehr. 190 Seiten, Th 2.4

2000 Jahre Christentum (DVD)

Kath. Filmwerk

Die schon sehr lange bekannte Reihe 2000 Jahre Christentum auf VHS liegt nunmehr auf DVD vor mit insgesamt vier Einzel-DVDs. DVD 1: Folge 1 + 2: Von Jesus zu Christus – Fesseln der Macht; DVD 2: Folgen 3 – 5, 3. Getrennte Wege, 4. Kreuz und Schwert, 5. Heilige und Dämonen; DVD 3: Folgen 6 – 9: 6. Diesseits des Himmels, 7. Allein der Glaube, 8. Himmel und Hölle, 9. Neue Welten; DVD 4: Folgen 10 – 13: 10. Altar der Vernunft, 11. Maschinen und Menschen, 12. Pforten der Hölle, 13. Chancen und Gefahren. Die Einzelfolgen sind jeweils 45 Minuten lang und visualisieren den Bereich der Kirchengeschichte vom Beginn an bis in die Neuzeit.

Stichworte: Kirchengeschichte, Christentum, Kirche

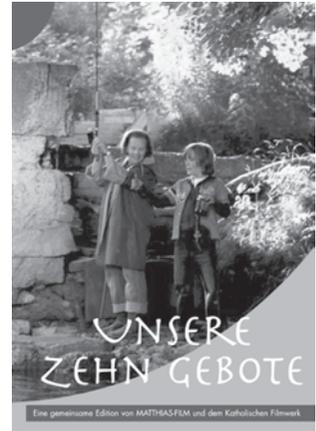


Unsere zehn Gebote (DVD)

Matthias-Film und Kath. Filmwerk

10 Kurzspielfilme für Kinder wollen versuchen, die Wertediskussion zu unterstützen, in dem Zeugnisse des Christlichen in Form von Kurzfilmen angeboten werden. Nachvollziehbare Konfliktsituationen machen die in den Geboten enthaltenen Botschaften für die Zielgruppe von 6 – 12jährigen Kindern erstmals in einer Spielfilmreihe erlebbar: Unterhaltung und Sinnanstoß zugleich. Die zehn Folgen à 15 Minuten orientieren sich an den einzelnen Geboten. Didaktisches Zusatzmaterial wie methodische Tipps für den Einsatz im Unterricht, Arbeitsblätter und Vorschläge für die Gottesdienstgestaltung bei Kommunion und Firmung sind auf der DVD-ROM-Ebene erhältlich.

Stichworte: Bibel, Zehn Gebote, Werte



AV-Religion

Das Buch Rut (Medienpaket)

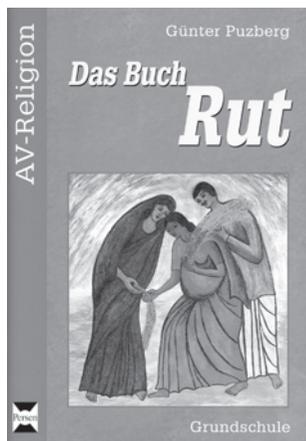
Günther Putzberg; Persen Verlag

Hrsg. Reinhard Veit

Aus bekannter Reihe lernen Schülerinnen und Schüler die Lebensgeschichte zweier Frauen des Alten Testaments kennen: Rut und Noomi. Die beiliegenden Farbfolien mit Kunstwerken von z. B. Kees de Kort und William Blake, die Musik-CD mit allen abgedruckten Liedern sowie die Kopierunterlagen ermöglichen schnell im Unterricht zu arbeiten.

Aus dem Inhalt: Lerneinheiten: 1. Die Vorgeschichte im Buch Rut: Ereignisse und Gefühle; 2. Die Entscheidung: Rut hat Mut; 3. Die Freundschaft zwischen Rut und Noomi; 4. Noomi und Rut in Bethlehem: Nach Hause kommen und Fremdsein; 5. Boas und Rut: Begegnungen; 6. Wiederholung und Vertiefung sowie ein Materialanhang.

Stichworte: Rut, Bibel

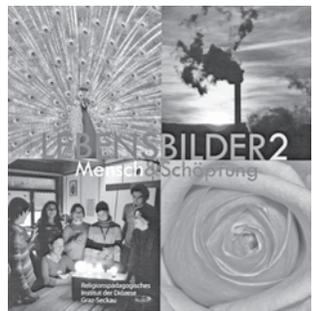


Lebensbilder 2: Mensch und Schöpfung (CD-ROM)

Religionspädagogisches Institut der Diözese Graz-Seckau

Aus dem Fundus steyrischer ReligionslehrerInnen entstand eine Sammlung von 1000 Fotos für die Arbeit in Schulen und Pastoral. Ausgehend von der Schöpfungserzählung im Buch Genesis, ist die Suche nach geeigneten Bildern entstanden. Die Bilder spannen einen Bogen vom Dunkel des ersten Schöpfungsmorgens von der Entstehung allen Lebens bis hin zum Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes in seinem Kosmos voller Liebe und Schönheit.

Stichworte: Mensch, Schöpfung



Der Petersdom (DVD)

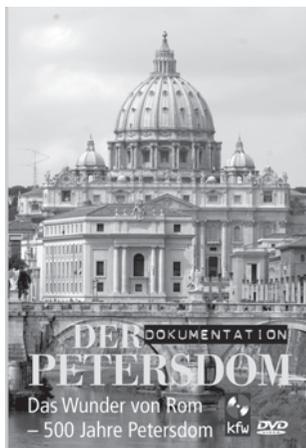
Das Wunder von Rom – 500 Jahre Petersdom

Kath. Filmwerk

Der 45-Minutenfilm bringt eine Dokumentation über den Beginn der Arbeiten an der Peterskirche in Rom. Am 18. April 1506 war auf dem vatikanischen Hügel in Rom für die fast 1200

Jahre alte Basilika St. Peter der Anfang vom Ende gekommen. Denn an diesem Tag wurde unter der Leitung des Chefarchitekten Donato Bramante der Grundstein für einen neuen Petersdom gelegt. Reformation und Gegenreformation wären ohne dieses Bauwerk möglicherweise ganz anders verlaufen. Wie eine riesige, kostbare Schale umhüllt der Dom das tief in seiner Mitte geborgene kleine Armengrab des Apostel Petrus, dem Jesus alle Last auf die Schulern legte.

Stichworte: Rom, Petersdom, Papsttum



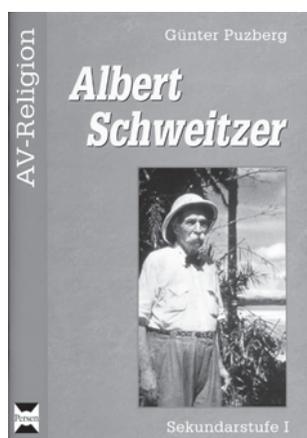
AV-Religion

Albert Schweitzer
(Medienpaket)

Persen-Verlag GmbH; Hrsg. Reinhard Veit

Albert Schweitzer war nicht nur leidenschaftlicher Arzt in Afrika, sondern auch Musikwissenschaftler, Theologe und vor allem praktizierender Christ. Sein Leben und Handeln ist bestimmt durch eine außergewöhnliche Ehrfurcht vor dem Leben und tagtäglich gelebte Nächstenliebe. Die Unterrichtseinheit versteht sich als Schlüssel zur Ethik Schweitzers, indem sie handlungsorientierte und kreative Lerneinheiten bietet. Die beiliegenden Farbfolien mit z. B. Fotos von Albert Schweitzer, die CD mit allen abgedruckten Liedern und einem Auszug aus einer Originalrede Albert Schweitzers sowie die Kopiervorlagen ersparen das Suchen nach abwechslungsreichen Medien. *Aus dem Inhalt:* Lerneinheiten 1: Erste Begegnung mit der Person Albert Schweitzers; 2. Albert Schweitzers Leben von der Geburt bis zur Hochzeit; 3. Lambarene: Albert Schweitzers Start in Afrika; 4. Was Albert Schweitzer denkt und wie er fühlt; 5. Albert Schweitzer und die Bewahrung der Schöpfung; 6. Albert Schweitzers Bedeutung und Botschaft heute; 7. Überblick und Wiederholung.

Stichworte: Albert Schweitzer, Vorbild.



Judentum. Das Volk Israel und sein Glaube. (DVD)

FWU – Das Medieninstitut der Länder

Was bedeutet es, Jüdin/Jude zu sein? Die religiös kulturelle Tradition sowie die besonderen historischen Erfahrungen des jüdischen Volkes als Teil der eigenen Identität zu verstehen? Die didaktische DVD stellt Grundzüge zur Religion und Tradition des Volkes Israel zusammen und bietet damit Materialien an, die entsprechende Kenntnisse und Einblicke vermitteln können. Ausführliches Arbeitsmaterial können darüber hinaus vielfältige Ansätze der Vertiefung bieten.

Stichworte: Judentum, Glaube, Weltreligion, Hlg. Land

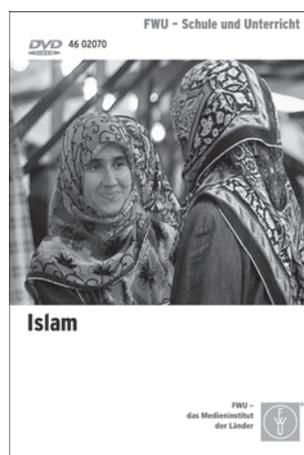


Islam (DVD)

FWU – Das Medieninstitut der Länder

Nicht nur in religiöser, auch in politischer Hinsicht stößt der Islam derzeit auf zunehmendes Interesse. Die didaktische DVD „Islam“ stellt Informationen sowie die Grundzüge der Religion des Islam zusammen und ergänzt diese durch aktuelle Aspekte der gesellschaftlichen Situation von Muslimen in Deutschland.

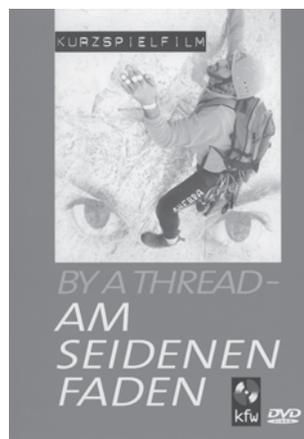
Laufzeit: 55 Minuten. Stichworte: Islam, Weltreligion, Muslime in Deutschland



By a Thread – Am seidenen Faden (DVD)

Kath. Filmwerk

Der neunminütige Kurzspielfilm aus Spanien beleuchtet die Situation: Ein Bergsteiger bittet Gott in höchster Not um Hilfe. Gott antwortet, doch der Bergsteiger hat kein Vertrauen, dem Rat zu folgen. Ein herausragender Spielfilm, der



sehr gut geeignet ist, zu verschiedenen Themen ein Gespräch anzustoßen, z. B. Vertrauen in Gott, Gottesbild, Beten, Hoffnung, Heilungsgeschichten, Wunder, Rettung, biblische Motive im Film usw..

Stichworte: Vertrauen, Gott, Gottesvorstellung, Parabel.



Wäre die Welt ein Dorf

Animationsfilm (DVD)

Kath. Filmwerk

Der 23-Minutenfilm zeigt die Utopie, wenn die Welt ein Dorf wäre. Gut einsetzbar zu den Themen Globalisierung, Toleranz und „Eine Welt“. Geeignet ab dem Vorschulalter (Kindergarten).

Stichworte: Globalisierung, Toleranz, „Eine Welt“



Tino ist ein Schlaffi (DVD)

Kath. Filmwerk

Der 6-Minuten-Animationsfilm beleuchtet ein Kinderproblem zum Thema Selbstwertgefühl, Identität, Außenseiter, Selbstbestimmung.

Stichworte: Mut, Identität, Selbstwertgefühl.



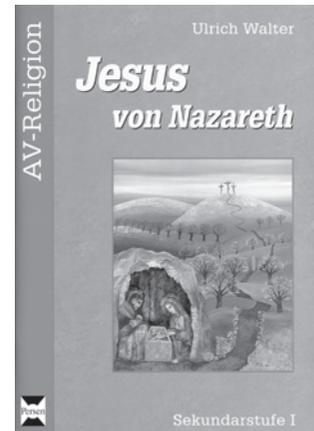
Jesus von Nazareth (Medienpaket)

Persen-Verlag, Walter, Ulrich

Aus der bekannten Reihe AV-Religion beschäftigt sich das Heft mit Jesus von Nazareth. Das Medienpaket fragt: „Wer ist denn dieser Jesus?“ Aus dem Inhalt: Lerneinheit 1: Wer ist denn dieser Jesus?; 2. Die Hoffnung auf den König des Friedens; 3. Jesus beginnt seinen Weg; 4. Jesus erzählt von Gottes Reich; 5. Jesus

erweist sich als der von Gott gesandte Friedenskönig; 6. Der Weg Jesu führt nach Jerusalem; 7. Christen glauben: Jesus ist der auferstandene Christus; 8. Spuren von Jesus, dem Friedenskönig, heute. Die Mappe besteht aus einer Begleit-CD mit den dazugehörigen Texten und Liedern, sowie Folien.

Stichworte: Jesus Christus.



Wer war Elisabeth? (DVD)

Steyl-Medien

Als Namenspatronin und Fürstin ist Elisabeth Vielen bekannt. Dass sie aber auch eine Rebellin war, eine leidenschaftlich liebende Frau und Mystikerin, das wird oft übersehen. Die DVD bietet neben einer Dokumentation über diese große Heilige eine Bildergalerie mit ausgewählten Motiven verschiedener Epochen. Zusätzlich ist auch eine Filmdokumentation über Hedwig von Schlesien dabei. Auf dieser DVD sind die Filme „Wer war Elisabeth“, 15 Minuten und „Hedwig von Schlesien“, 15 Minuten, sowie 12 Einzelbilder und 3 Textblätter als PDF-Dokumente enthalten. Einsatz ab Sekundarstufe I.

Stichworte: Elisabeth von Thüringen, Hedwig von Schlesien.



RTL-Bibelclips (DVD)

RTL und Kath. Fernseharbeit

Dietmar Heeg u.a.

99 ausgesuchte Clips aus den letzten Jahren, die im RTL-Programm zu sehen waren, sind auf zwei DVD's zu sehen. Die DVD hat eine Suchfunktion zu den Themen: Kirche in Welt und Gesellschaft; Internationale Ereignisse; Nationale Ereignisse; Kirchenjahr/Jahreszeiten; Boulevardereignisse; Umwelt, Natur, Technik, Wissenschaft; Sport. DVD mit Clips sind in chronologischer Abfolge aufgenommen, ein Begleitheft ist auch dabei.

Stichworte: RTL, Bibelclips.



Fortbildung

„Reflexions- und Besinnungstage mit Schulklasse selbst durchführen“

28. April 2007, 9.00–17.00 Uhr, Jugendtagungsstätte Don Bosco, Mainz

Der Person Raum geben

Reflexions-, Besinnungs- oder Einkehrtage wollen Kindern und Jugendlichen Raum geben, sich selbst, ihren Mitschüler/innen und Gott zu begegnen. Durch die Verkürzung der Schulzeiten und Verstärkung des Leistungsdrucks bleibt meist wenig Zeit für das zweckfreie Nach-spüren und Nach-fragen, um zur Ruhe zu kommen und dem ganzen Menschen etwas Gutes zu tun. In diese Situation hinein können wir als Christen Freiräume anbieten, in denen dies möglich ist. Heraustreten aus den alltäglichen Schulgegebenheiten und eine gestaltete Zeit vorfinden, die genügend Freiheit und Anregung bietet, um sich selbst, anderen Menschen und Gott auf die Spur zu kommen.

Aus-zeit

Unter verschiedenen Namen werden solche Freiräume angeboten von Schulseelsorger/innen, kirchlichen Referaten und Klöstern. Diese Fortbildung möchte interessierte Personen aus allen Schularten unterstützen, selbst solche Auszeiten anzubieten. Dabei soll es sowohl um inhaltliche als auch organisatorische Fragestellungen gehen.

Ziele dieser Fortbildung sind:

- Mögliche Rahmenbedingungen durchdenken
- Finanzierungsmöglichkeiten kennen lernen
- Rechtliche Aspekte bedenken
- Eine Vorstellung von der inhaltlichen Gestaltung entwickeln
- Methoden in der Gruppe selbst erleben

Die wahre Gemeinde entsteht nicht dadurch, dass Leute Gefühle füreinander haben (wiewohl freilich auch nicht ohne das), sondern durch diese zwei Dinge: dass sie alle zu einer lebendigen Mitte in lebendig gegenseitiger Beziehung stehen und dass sie untereinander in lebendig gegenseitiger Beziehung stehen. (Martin Buber)

Kosten:

30,00 EUR inkl. Verpflegung

Anerkennung:

Die Fortbildung ist vom ILF Mainz unter der Nr. 71 I 62 70 als schulrelevante Veranstaltung anerkannt und beim hessischen Amt für Lehrerfortbildung unter der Angebotsnummer 0328286 mit 10 Leistungspunkten akkreditiert.

Leitung:

Claudia Orthlauf-Bloß (Dipl. Theol.)
und Markus Hansen-Tolles (Dipl. Päd.)
Referat Jugend und Schule im Bischöflichen Jugendamt

Anmeldung bis 16. April 2007 unter
www.bdkj-mainz.de (Schule, Fortbildungen)



Einladung zum Kongress



gottlebenberuf

Berufliche Bildung mit religiöser Kompetenz



Karl Kardinal Lehmann
EU-Bildungskommissar Ján Figel
Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan
Prof. Dr. Dietrich Benner
Prior Dr. Johannes Pausch



Montag 12. November 2007
von 10 – 17 Uhr
Theresianum Mainz
Oberer Laubenheimer Weg 58
55131 Mainz

Anmeldung/Informationen beim
Institut für berufsorientierte
Religionspädagogik
Liebermeisterstraße 12
72076 Tübingen

Telefon: 07071 – 29 74049
Telefax: 07071 – 29 5181

E-Mail kongress2007@ibor-tuebingen.de
Internet: www.ibor-tuebingen.de

gottlebenberuf

